# Bergischer Volksbote

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags — Bezugspreis: Für den Monat bei der Post und durch unsere Boten gebracht 1,50 R.-M. einschl. der Beilagen „Die Zeit im Bild" u. „Landmanns Sonntagsblatt".

Burscheider Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe und 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (90 mm breit) 40 R.Pf. Anzeigen werden spätestens bis Montag-, Mittwoch- u. Freitag-Morgen 8 Uhr erbeten.

№ 106 | Redaktion, Druck u. Verlag von Herm. Claas, Burscheid. | Burscheid, Freitag, den 9. September 1927 | Fernsprech-Anschluß Nr. 31 Postscheckkonto 28571 Köln. | 67. Jahrgang


## Burscheid und Umgebung

Burscheid, den 9. September 1927.

* [Städtische Sparkasse Burscheid.] Im Monat August wurden 73 085 RMk. Spareinlagen eingezahlt und 47 874 RMk. zurückgenommen. Der Einlagenbestand stieg also in diesem Monat um 25 211 RMk. auf 718 206 RMk. Diese sind auf 1244 Sparbücher angelegt, sodaß auf jedes Buch im Durchschnitt 577 RMk. entfallen. — Im Scheckverkehr betrug die Einnahme 845 571 RMk., die Ausgabe 832 114 RMk. Die Guhaben der Scheckkunden belaufen sich auf 279 473 RMk. — Zu Ende August waren ausgeliehen: RMk. 456 134 in festen Hypotheken (das sind 63 Prozent der Spareinlagen), RMk. 160 570 auf Schuldscheine, RMk. 27 811 auf Wechsel, RMk. 512 486 als Kredit in laufender Rechnung an Scheckkunden. — Die Sparkasse zahlt für Spareinlagen ohne Kündigung 5 Prozent und für solche mit Monatskündigung 6 Prozent Zinsen und ist geöffnet von 8 bis 12,30 Uhr und Nachmittags (mit Ausnahme Samstags) von 2,30 bis 5 Uhr. — Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei der Sparkasse Heimsparbüchsen zur Verfügung stehen, welche zur Aufnahme aller Münzarten dienen. Die Büchsen sind verschlossen und nur von der Sparkasse zu öffnen. Die Abgabe der Büchsen und die Entleerung derselben kann in den Kassenstunden jederzeit erfolgen.

* [Vom Standesamt.] Im Monat August 1927 wurden auf dem hiesigen Standesamt beurkundet 2 Geburten, 4 Eheschließungen und 8 Sterbefälle.

* [Tanz-Tee.] In den gastlichen und freundlichen Räumen des bestbekannten hiesigen Hotels „Kaiserhof" (Bes. Emil Rüsche) findet am kommenden Sonntag, den 11. September, wieder einmal der so beliebte Fünf-Uhr-Tanz-Tee statt. Die Künstler-Musik liegt bei Kapellmeister P. Metzmacher-Köln in allerbesten Händen und wird sowohl gediegene Unterhaltungsmusik wie auch moderne Tanzmusik geboten. Siehe Anzeige in heutiger Nummer.

* [Die Moderne Lichtbühne Burscheid] im Saale des Restaurants „Zur Linde" hierselbst wartet in ihren Vorstellungen am morgigen Samstag und Sonntag wiederum mit einem prächtigen Programme auf, das sich jeder Kinofreund ansehen muß. Dasselbe enthält das köstliche Filmwerk „Alles für die Firma" mit dem berühmten Wunderknaben Jackie Coogan in der Hauptrolle, der alle Besucher entzücken wird. Außerdem läuft noch der hervorragende Pola-Negri-Film „Wie werde ich meine Frau los?" Die große Künstlerin spielt in diesem glänzenden Lustspiel eine Bombenrolle und ist in ihrer Darstellungsweise unübertreffbar. Alles Nähere ist aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

* [Herbstkirmes in Blasberg.] Das Landwirtschaftliche Kasino Blasberg feiert am kommenden Sonntag, den 11 September, im Lokale des Herrn Hugo Busch dortselbst sein diesjähriges Stiftungsfest durch Kaffeetrinken und später Ball. Es werden dabei wiederum gemütliche Stunden geboten. Näheres im heutigen Anzeigenteil.

* [Das Lichtspielhaus Hilgen] im Saale des Herrn Friedrich Hirschfelder dortselbst beginnt am morgigen Samstag und Sonntag wieder mit seinen Vorstellungen. Aus dem reichhaltigen Programm sei vor allem der gewaltige deutsche Großfilm „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit" erwähnt, der die Zuschauer bis zuletzt in Atem und Spannung hält. Viel Humor und gesundes Lachen verbreitet das köstliche Lustspiel „Der schneidigste Kerl der Jazz-Zeit" sowie der Schlager „Wenn der Bräutigam mit der Braut". Alles in allem ein sehenswertes Programm. Das Nähere ist aus der betr. Anzeige in voliegender Nummer zu ersehen.

* [Vortrag über Schädlingsbekämpfung der Obstbäume.] In der Versammluag der hiesigen Ortsgruppe des Rheinischen Bauernvereins am kommenden Sonntag-Nachmittag im Lokale der Ww. Herm. Schmitz, Höhestraße, wird u. a. Herr Kreisgärtner Schnaare einen Vortrag über Schädlingsbekämpfung der Obstbäume halten. Da dieser Vortrag aus erfahrenem Munde allerlei Wichtiges und Interessantes auf diesem Gebiete bringen wird, ist eine rege Teilnahme erwünscht. (Siehe Anzeige.)

* [Unfall.] Am Dienstag-Abend gerieten auf der Straße bei Kaltenherberg zwei Radfahrer, ein Mann und eine Frau aus Barmen, gegen ein Auto, das nicht abgeblendet haben soll. Die Frau kam mit dem Schrecken davon, während der Mann mit schweren Hautabschürfungen und einem Beinbruch dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

* [Bajazzo-Spielapparate] sind als Glücksspiele anzusehen. Die Polizeibehörden sind angewiesen, gegen die Aufsteller der Apparate strafrechtlich vorzugehen.

* [Seit 50 Jahren der niederschlagreichste Sommer.] Die statistischen Zusammenstellungen über die Niederschlagsmengen der vergangenen Jahre haben ergeben, daß der jetzige Sommer in seinem bisherigen Verlauf als der niederschlagsreichste der letzten 50 Jahre anzusehen ist. Der Monat Juni hat für ganz Deutschland über 50 Prozent mehr Regen gebracht, als im Durchschnitt des letzten halben Jahrhunderts. Das niederschlagreichste Gebiet im Juni ist Westfalen gewesen, wo die Regenmengen nicht weniger als 198 Prozent der normalen Mengen betragen haben. Günstiger lauten die Zahlen aus Süddeutschland, das nur 110 Prozent der normalen Niederschläge zu verzeichnen hat.

* [Unfug.] Auf öffentlichen und verkehrsreichen Straßen macht sich in letzter Zeit wieder die Unsitte des zwecklosen Hin- und Herfahrens mit Fahrrädern bemerkbar. Vorwiegend sind es Schulkinder, die infolge Unkenntnis der Verkehrsvorschriften den allgemeinen Verkehr hindern und sich dadurch selbst in die größte Gefahr begeben. Den Eltern bezw. Erziehungsberechtigten und den Lehrern wird daher empfohlen, auf die Kinder einzuwirken, daß sie mit ihren Rädern von den verkehrsreichen Straßen fernbleiben. Auch erwachsene Personen, die des Fahrens nicht ganz sicher sind, dürfen derartige Straßen nicht benutzen.

* [Nicht an Fahrzeuge anhängen.] Es ist wiederholt Klage geführt und auch festgestellt worden, daß Schulkinder sich an in Fahrt befindliche Fahrzeuge anhängen. Abgesehen davon, daß dies nach der neuen Straßen-Verkehrsordnung verboten und strafbar ist, setzen sich die Kinder der Gefahr des Überfahrenwerdens aus Auch beeinträchtigen und gefährden sie durch diesen Unfug den Straßen-Verkehr. Den Eltern wird daher dringend empfohlen, im Interesse ihrer Kinder diese auf die damit verbundenen großen Gefahren hinzuweisen und auf sie einzuwirken, diese Unsitte zu unterlassen.

* [Fahrraddieb festgenommen.] Am Kirmes-Mittwoch wurde in Wermelskirchen auf dem Schwanenplatz von einem Schaustellergehülfen ein Herren-Fahrrad gestohlen bezw. unterschlagen. Der Betreffende nahm es dem Besitzer — einem Schüler aus Stolzenberg — unter dem Vorgeben weg, er müsse eine eilige Fahrt machen, brächte das Rad aber dann sofort zurück. Er schwang sich auf dasselbe und kam nicht wieder. Der Spitzbube konnte nun am Montag-Nachmittag hier in Burscheid, wo er zum Schützenfest weilte, festgenommen werden. Er wurde dem Amtsgericht in Opladen vorgeführt.

* [Der Schriftverkehr der Gerichte] soll jetzt einheitlich gestaltet werden. Alle Berichte, Schreiben und Verfügungen sollen auf der ersten Seite oben links die Bezeichnung der absendenden Behörde tragen, darunter die Geschäftsnummer, gegebenenfalls eine kurze Inhaltsangabe, die Bezeichnung der veranlassenden Verfügung, des veranlassenden Schriftstücks oder den Vermerk ohne Vorgang, die Zahl der Anlagen nach Bänden, Heften, Schriftstücken und nötigenfalls die kurze Bezeichnung der Anlagen. Oben rechts kommt die Orts- und Zeitangabe, Fernsprechnummer und Anschrift. Abschriften sind nachzustellen. Vordrucke entsprechend einzurichten.

* [„Umbau"-Verkäufe sind gewöhnliche Ausverkäufe.] Öffentliche Bekanntmachungen, in denen „wegen Umbau" usw. besonders billige Preise bezw. ein Rabatt angekündigt wird, sind, wie die Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs e. V. Berlin-Schöneberg, mitteilt, als gewöhnliche Ausverkäufe anzusehen, die den hierfür erlassenen gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen unterliegen. Durch eine solche Grundangabe wird das eigentliche Sonderangebot zu einer Ausverkaufsankündigung, die in den meisten Bezirken der Anmeldepflicht unterliegt. Es ist eine irrige Annahme, daß es sich bei einer solchen Ankündigung nicht um einen „Ausverkauf" handeln könne, da ja diese als „Verkauf" bezeichnet sei. Wollte man diese Auffassung gelten lassen, so würde dies zu einer Ausschaltung der gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen für derartige Ausverkäufe führen.

Lützenkirchen, 8. Sept. In der letzten Gemeinderatssitzung, die im Sitzungssaale der hiesigen Verwaltungsnebenstelle unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Dr. Sürder tagte, wurde die aus 8 Punkten bestehende Tagesordnung in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt. 1. Der Antrag des Elektrizitätswerkes Berggeist wegen Einbau eines Transformators in der Verwaltungsnebenstelle wurde genehmigt, da man sich anderwärts davon überzeugt hatte, daß eine solche Anlage kein Geräusch hervorrufe. 2. Eine längere Aussprache veranlaßten die Anträge auf Überlassung von Gemeinde-Baugrundstücken. Der Gemeinderat einigte sich schließlich dahin, daß derjenige, der bauen kann, d. h., wo die Finanzierung des Neubaues gesichert ist, der Überlassung einer Baustelle nichts im Wege stehe. Anschließend wurde Punkt 8, der verschiedene Anträge auf Hauszinssteuerhypotheken brachte, gleich mit erledigt. 3. Der Antrag der kath. Jugend- und Jungmännervereine Quettingen auf Überlassung eines Schulsaales zu Lehrzwecken wurde bewilligt, jedoch nur im Benehmen des Schulleiters und des Schuldieners und auf Widerruf. 4. Betreffend der Versorgung einzelner Gemeindeteile mit Ferngas wurden wieder eine Reihe Wünsche vorgebracht. Man stand auf dem Standpunkt, daß von dem RWE. der Vertrag nicht überall durchgeführt sei. Man faßte schließlich den Beschluß, all diese Fragen in einer besonderen Gemeinderatssitzung zu besprechen, zu der auch das RWE. eingeladen werden soll. 5 und 6, Ergänzungsbeschluß für das aufzunehmende Darlehen bei der Landesbank für Wegebauzwecke und Genehmigung eines notariellen Aktes betr. Abtretung eines Grundstückstreifens von Klever-Dürscheid zu Wegebauzwecken wurden ohne Debatte erledigt. 7. Der Antrag des Aloysianums zu Opladen auf Bewilligung einer Beihilfe wurde vertagt, bis die Etatsfrage geregelt ist.

Schlebusch, 8. Sept. Ein sechsjähriger Knabe lief hier, aus dem Hoftor kommend, auf der Wermelskirchener Straße gegen ein Motorrad. Er erlitt einen Beinbruch und mehrere leichtere Verletzungen. Also die Kinder immer mahnen und warnen, sich bei Straßenüberquerung immer vorerst umzusehen.

Wiesdorf, 9. Sept. Gestern Morgen stürzte das fünfjährige Söhnchen eines holländischen Schiffers von einem Schiffe in den Rhein, das am Südkai in Leverkusen lag. Der Vater versuchte, sein Kind zu retten, doch versank es sofort und war nicht zu finden.

## Burscheid vor 60 Jahren

### Aus dem „Bergischen Volksboten" (Burscheider Zeitung) im Jahre 1867

Vom 11. September 1867. Bourscheid. Die conservative Partei kann — soweit die Resultate bekannt sind — im Reichstage sicher auf etwa 100 Stimmen rechnen, die liberale Partei (aller Fraktionen) auf ca. 130 Stimmen. — Auf der in diesen Tagen auf Sylt (Schleswig) abgehaltenen Gestellung wurden nur drei Mann ausgehoben, eine große Menge von Militärpflichtigen ist ausgewandert, theils nach Dänemark, theils nach Amerika.

Bourscheid. Bei der engern Wahl am 7. September erhielt Herr Doct. v. Bunsen 4243, Herr Eugen Richter 3977 Stimmen. Das Stimmenverhältniß bei den beiden letzten Wahlen stellt sich für die 4 Wahlbezirke der Bürgermeisterei Bourscheid folgendermaßen heraus. Bei der Wahl am 31. August: Bourscheid (Stadt) Richter 88, Bunsen 77, Reincke 3; Sträßgen 41, 23, 5; Hürringhausen 9, 28, 40; Dierath 135, 2, 0; zusammen Richter 273, Bunsen 130, Reincke 48 Stimmen. Bei der engern Wahl am 7. September: Bourscheid (Stadt) Richter 163, Bunsen 130; Sträßgen 82, 24; Hürringhausen 75, 75; Dierath 167, 18; zusammen Richter 487, Bunsen 247 Stimmen.

Im Anzeigenteil ladet der Gemischte Gesang-Verein zur Probe ein. Joh. Wilh. Göddertz zu Blasberg kündet für den 15. September Ball und für den 16. September Kaffee-Gesellschaft, wobei frischer Honig verabreicht wird, an. Jakob Grimberg zu Lungstraße veranstaltet am 15. September Ball und am 16. September Harmonie und später Ball. F. W. Funke zu Bourscheid empfiehlt seine Krautpresse, Wilh. Röhrig zu Bourscheid Copal-Firniß per Pfund zu 14, 16, 18 und 20 Sgr.

Vom 14. September 1867. Bourscheid. Was augenblicklich mehr als die allgemeine politische Lage beunruhigt, das ist die sich überall kundgebende Stockung im Handel. Fabrikbesitzer, welche in großen Krisen ihren Arbeitern Beschäftigung gaben, haben sich nicht mehr der Erwägung entziehen können, ob es nicht angesichts des mangelnden Absatzes bei angefüllten Lagern gerathen sei, einen Theil der Arbeiter zu entlassen. Es gilt dies namentlich von schlesischen Fabrikanten. Nächste Ursache dieser Stockung ist das schlechte Exportgeschäft. — 10. Sept. Se. Majestät der König hat heute den Reichstag des Norddeutschen Bundes mit einer Thronrede eröffnet.

Bourscheid. Nach Privatnachrichten ist des Ergebnis der engern Wahl im Kreise Solingen Folgendes: Solingen Bunsen 572, Richter 660 Stimmen; Dorp 546, 275; Höhscheid 512, 305; Gräfrath 439, 211; Wald 525, 145; Merscheid 206, 502; Monheim 125, 193; Opladen 123, 438; Bourscheid 247, 487; Leichlingen 230, 137; Neukirchen 114, 96; Hitdorf 144, 36; Witzhelden 254, 15; Schlebusch 69, 285; Richrath 137, 192; zusammen Bunsen 4243, Richter 3977 Stimmen.

Im Anzeigenteil befinden sich verschiedene Bekanntmachungen des Bürgermeisters Pfleger und zwar betr. Wahl der Deputierten und Stellvertreter zur Vertheilung der Gewerbesteuer pro 1868 und Ausfertigung von Gewerbescheinen. — Das Fest-Comite des Landwirthschaftlichen Festes zu Opladen fordert diejenigen Personen zur Meldung auf, die sich an dem stattfindenden Wettpflügen betheiligen wollen. — Der prov. Turnrath der Bourscheider Turngemeinde ladet zu einer Versammlung in das Lokal von Aug. Bergfeld ein. Tages-Ordnung: Vorlage und Berathung der Vereins-Statuten.

## Turnen, Sport und Spiel

Burscheider Turngemeinde. Eine interessante sportliche Veranstaltung findet am kommenden Sonntag in Wiesdorf statt, nämlich die Staffel: Rund um Wiesdorf. Diese führt zunächst 1200 Meter durch den Rhein, die von einem Schwimmer bewältigt werden müssen, und wird dann von 15 Läufern fortgesetzt. Eine stattliche Anzahl von Turnern und Sportlern werden um die Ehre des Sieges streiten. Auch die Burscheider Turngemeinde rüstet sich, um mit 2 Mannschaften an der Veranstaltung teilzunehmen. Große Siegeschancen hat sie allerdings nicht, trotz stärkster

Aufstellung der Läufermannschaft, da der Sieg zu sehr von dem Schwimmer abhängt, und die hiesigen Schwimmer wohl kaum gegen die geübten Stromschwimmer aus den Rheinstädten ankommen können.

Ballspiel-Verein Burscheid. Die am verflossenen Sonntag ausgetragenen Gesellschaftsspiele des Ballspiel-Vereins gegen den A.-Verein „Rasensport" Wermelskirchen brachte den grün-weißen Farben einen Sieg und eine Niederlage. Während die 2. Mannschaft ihr Spiel mit 0:5 Toren verlor, gelang es der 1. Mannschaft ihren höheren Gegner nach einem interessanten, flott durchgeführten Kampf mit 3:0 Toren zu besiegen. — Am kommenden Sonntag spielt die 1. Mannschaft gegen die verstärkte Liga-Reserve des Ballspiel-Vereins Opladen auf deren Platz auf dem Birkenberg und muß die Mannschaft schon alles daransetzen, um gegen diesen starken Gegner ehrenvoll zu bestehen. Abfahrt mit dem Zuge $13^{47}$ ($1^{47}$) Uhr.






## Geschäftliches

Von der Leitung des Hauses Karstadt, Lennep hören wir, daß die Firma am 12., 13. und 14. September nachm. 3½ Uhr sowie am Mittwoch auch abends um 8 Uhr ihre diesjährige Herbst- und Winter-Moden-Revue veranstaltet. Die umfassendsten Vorbereitungen zu den Vorführungen, welche in dem bekannt vornehmen Rahmen gehalten, bisher stets dem größten Interesse weitester Kreise begegneten, und in diesen Tagen wirklich ein Ereignis für das Bergische Land darstellen, sind nunmehr beendet. Ca. 15 erstklassige Mannequins sind gewonnen und das große Lager wartet mit seiner reichen Fülle an modernster Damenbekleidung brennend auf die Stunde der Enthüllung vor den erwartungsvollen Augen der Besucher. — Die Firma verspricht ihren Gästen bei guter Musik und erstklassiger Bewirtung mit Mokka und Torte einen sehr angenehmen Nachmittag oder Abend. — Um den erwarteten Andrang auf die einzelnen Vorstellungen verteilen zu können, bittet man um mögl. sofortige Bestellung der Karten zu Mk. 1 einschl. Mokkagedeck mit Torte. — Weiteres sagt Ihnen die offizielle Anzeige in den nächsten Nummern dieser Zeitung.

**Den Beweis für ihre wirtschaftliche Zweckmäßigkeit** haben Maggi's Erzeugnisse (Würze, Suppen- und Fleischbrühwürfel) erbracht. Seit 40 Jahren sind sie die treuen Helfer der sparsamen Hausfrau und gehören zum eisernen Bestand jeder guten Küche. Der Aufschwung der Maggi-Werke zeigt die stets zunehmende Beliebtheit von Maggi's Produkten in allen Bevölkerungskreisen.

## Kirchliche Nachrichten

### Evangelische Gemeinde Burscheid.

Sonntag, den 11. September 1927. (13. Sonntag nach Trinitatis.)

8 Uhr vorm. Frühgottesdienst — Pastor Berg.
9¾ Uhr vorm. Gottesdienst in Hilgen — Pastor Berg.
10 Uhr vorm Hauptgottesdienst — Vikar Renkhoff.
11¼ Uhr vorm. Kindergottesdienst — Vikar Renkhoff.

Dienstag, 8½ Uhr abends Kirchenchor.
Mittwoch, 7 Uhr abends Jungmädchenverein.
Freitag, 8 Uhr abends Männer- und Jünglingsverein.

### Freie evangelische Gemeinde Burscheid.

Sonntag, den 11. September 1927.

9½ Uhr vorm. Erbauungsstunde Hilgen. — 11 Uhr vorm. Sonntagsschule Hilgen. — 2 Uhr nachm Sonntagsschule Höhestr. — 4½ Uhr nachm. Bibelstunde Höhestraße, Herr Loeck
Montag-Abend 8 Uhr Gebetstunde Höhestraße.
Mittwoch-Abend 8½ Uhr Bibelstunde Hilgen, Pr. Pfäffers.
Donnerstag-Abend 8½ Uhr Gebetstunde Hilgen.
Donnerstag-Abend 8 Uhr Gesangstunde Höhestraße.

### Evangelische Gemeinde Altenberg.

Sonntag, den 11. September 1927. Kein Gottesdienst.

### Evangelische Kirche Neuenhaus-Hilgen.

Sonntag, den 11. September 1927. (13. Sonntag nach Trinitatis.)

10 Uhr vorm. Gottesdienst — Pastor Dr. Eickmann.
11½ Uhr vorm. Kindergottesdienst.
Montag-Abend 8½ Uhr Jungfrauenverein.
Dienstag-Nachm. 5 Uhr Frauenverein.
Mittwoch-Abend 8½ Uhr Männer- u. Jünglingsverein, Turnabteilung 9½ Uhr Vereinsstunde.
Samstag-Abend 8½ Uhr Posaunenchor

## Die deutschen Luftomnibusse

Von Dr. Heinz Orlovius.

Es wird Herbst, auch im Luftverkehr. Mit dem 1. September beschloß die Deutsche Luft-Hansa ihre zweite Sommersaison, und der neue Herbstflugplan trat in Kraft, der eine Gültigkeitsdauer bis zum 15. Oktober haben soll — dann wird ein neues Winter-Luft-Kursbuch maßgebend sein. —

Der deutsche Herbstluftverkehr zeigt gegenüber dem Sommerluftverkehr keine großen Veränderungen, weder hinsichtlich der Streckenführung noch der Flugzeiten. Alle internationalen Luftwege werden in den folgenden Wochen weiter betrieben werden, u. a. auch die Seeflugstrecken von Stettin nach Stockholm und Oslo, auf denen ja die Deutsche Luft-Hansa ihre Erfahrungen für den kommenden transozeanischen Luftverkehr sammelt. Im innerdeutschen Verkehr hat sich im Hinblick auf die kürzere Tagesspanne während der Herbstmonate eine geringfügige Späterlegung der Startzeiten bezw. Vorverlegung der Abendlandungen in den Endhäfen als notwendig erwiesen, wobei jedoch die planmäßige Durchführung der großen innerdeutschen Strecken, wie z. B. Breslau — Köln oder Frankfurt a. M. — Königsberg nach wie vor sichergestellt ist. Einen nicht unwesentlichen Teil der Sommerfluglinien machten die nach Bädern und Kurorten führenden Strecken aus. Nach Schluß der Badesaison werden diese Bäderverbindungen zum größten Teil eingestellt.

Im Ueberblick kann man also sagen, daß der Herbstluftverkehr kaum als Uebergang zum Winterluftverkehr zu bezeichnen ist, sondern vielmehr als eine zweite, nur gering verminderte Auflage des Sommerluftverkehrs. Insgesamt werden achtzig Linien betrieben, unter ihnen eine größere Anzahl in Betriebsgemeinschaft mit ausländischen Gesellschaften. Besonders bemerkt sei, daß auch die einzige europäische Nachtluftverbindung zwischen Berlin und Königsberg im Herbst bestehen bleibt.

Die beendete Sommersaison des deutschen Luftverkehrs kann man wohl als einen vollen Erfolg bezeichnen. 1926 war das Anlaufsjahr der Deutschen Luft-Hansa; 1927 ist nun gewissermaßen ihr erstes Betriebsjahr. Die Faktoren, die den Wert eines Verkehrsmittels für das gesamte Wirtschaftsleben kennzeichnen, sind, abgesehen von der Billigkeit, die Sicherheit, Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit des Betriebes. Trotzdem sich die tägliche Flugleistung der deutschen Flugzeuge gegenüber dem Vorjahre um fast 50 Prozent steigerte und obwohl dieser Leistungssteigerung nicht eine entsprechende Vermehrung des Flugzeugparks entsprach, dieser vielmehr im Interesse der Wirtschaftlichkeit nur noch intensiver ausgenutzt wurde, obwohl also auch jedes Glied der feinen Maschinerie des deutschen Flugbetriebes wesentlich stärker in Anspruch genommen wurde, ereignete sich doch in den ersten acht Monaten dieses Jahres nur ein einziger Unfall mit tödlichem Ausgang für Passagiere.

Der Wettergott war dem Luftverkehr durchaus nicht immer wohlgesinnt. Aber trotz der schlechten Witterung schwankt der Regelmäßigkeitskoeffizient in den Monaten April bis Juli durchweg zwischen 95 und 100 Prozent. Gründe für dieses erfreuliche Ergebnis gibt es mancherlei. Der vermehrte Einsatz von Großflugzeugen, d. h. also mehrmotorigen Maschinen, die in der Lage sind, beim Versagen eines Motors mit der verbleibenden Motorkraft den nächsten Flughafen zu erreichen, dürfte gewiß hier eine erhebliche Rolle spielen. Gegenüber dem vergangenen Jahre hat sich der Einsatz von mehrmotorigen Maschinen um 42 Proz. bei der Deutschen Luft-Hansa gesteigert.

Das größte Hemmnis für eine pünktliche Durchführung des Luftverkehrs ist heute immer noch der Nebel. Die einzigen Waffen gegen ihn sind und bleiben die Instrumente, und so wurde auch im vergangenen Sommer die Instrumentierung weiter ausgebildet, insbesondere bezüglich der Ausstattung der Großflugzeuge mit Neigungsmessern, Funktelefonie- und Funktelegrafieanlagen. Die Besatzungen fast aller Großflugzeuge sind in der Lage, auf dem Funkwege mit den Flughäfen zu verkehren und sich dort Wettermeldungen und sonstige wichtige Auskünfte einzuholen. In Vorbereitung befinden sich ferner eine größere Anzahl von Funkpeilstationen, sodaß künftig der Pilot auf diesem Wege den jeweiligen Standort seines Flugzeuges wird feststellen können. Die Funkpeilmethode hat beim Ueberfliegen des Kanals den Flugzeugführern in vielen Fällen wichtige Dienste geleistet. Die Strecke Berlin — Amsterdam — London wurde in diesem Sommer im Gegensatz zum vergangenen Jahr durchweg von Luft-Hansa-Flugzeugen betrieben, während 1926 auf dem Teilstück Amsterdam — London Maschinen der englischen „Imperial Airways" verkehrten.

Heute schon hört man im großen Publikum nicht mehr in erster Linie als Einwendung gegen das Luftreisen die Gefährlichkeit des Fliegens, sondern seine angebliche Unbequemlichkeit in mancherlei Hinsicht. Die Furcht vor dem Flugzeug konzentriert sich nicht mehr in dem „Es ist zu gefährlich", sondern hauptsächlich in „Ich werde sicher luftkrank" und die Erinnerung an eine Seereise, bei dem dem Wassergott Neptun vielleicht etwas reichlich geopfert wurde, hält dann denjenigen, der sonst vielleicht gern das schnelle Flugzeug für seine Geschäfts- und Erholungsreise benutzt hätte, vom Fliegen ab. Nun ist von den Aerzten festgestellt worden, daß Seekrankheit und Luftkrankheit gar nichts miteinander zu tun haben und daß manche, die unter der Seekrankheit leiden, durchaus luftfest sein können. In erster Linie ist die Luftkrankheit wohl eine Angelegenheit der Nerven, und wer erst einmal die anfängliche Scheu überwunden hat, wird gewiß in den weitaus meisten Fällen zum Globetrotter der Lüfte werden. Die großen mehrmotorigen Maschinen fliegen meist so ruhig in der Luft, daß derjenige, der nicht unbedingt luftkrank werden will, auch nicht luftkrank wird.

* * *

## Die Reichsanstalt für Erwerbslosenfürsorge.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beginnt ihre Tätigkeit am 1. Oktober auf Grund des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge vom 16. Juli 1927.

Dieses Gesetz stellt Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auf durchaus neue Grundlagen. Wir haben in diesem aus dem Gesetzentwurf über Arbeitslosenversicherung herausgewachsenen Gesetze die erste großzügige Durchführung der Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Sozialpolitik vor uns, und schon deshalb bedeutet das neue Gesetz einen wichtigen Markstein auf dem Wege sozialpolitischer Entwicklung. Arbeitgeber, Arbeitnehmer und öffentliche Körperschaften sind in dem Vorstand der Hauptstelle und den Verwaltungsausschüssen der Landesämter und Arbeitsämter vertreten. Der Arbeitsnachweis ist von der Gemeinde losgelöst und einem neuen Organe der Selbstverwaltung anvertraut.

Die besondere Eigenart der neuen Reichsanstalt besteht darin, daß sie nicht nur der Träger der Arbeitslosenversicherung, sondern auch der öffentlichen Arbeitsvermittlung ist, und das ist es, was vor allem den Streit um diese Anstalt entfacht hat. Bedeutet es doch in der Tat einen Bruch mit der bisherigen geschichtlichen Entwicklung des deutschen Arbeitsnachweises, die Arbeitsvermittlung den örtlichen Instanzen zu entziehen und einer Zentralbehörde zu übertragen. Aber es hat sich doch im Reichstage die Erkenntnis durchgesetzt, daß das eigene Interesse des Arbeitsnachweises durch eine solche Uebertragung in keiner Weise Schaden leidet und daß überdies auf diese Weise eine erhebliche Vereinfachung und Verbilligung des Beamtenapparates eintreten kann. Durch Zusammenfassung der Arbeitsämter nach größeren Wirtschaftsgebieten wird es möglich sein, die Zahl der 900 Arbeitsnachweise und der 22 Landesarbeitsämter, die wir zur Zeit haben, erheblich herabzumindern und Länderpartikularismus sowie Parteipolitik nach Möglichkeit zu Gunsten sachlicher Gesichtspunkte zurücktreten zu lassen, ohne daß dabei die örtliche Selbstverwaltung im öffentlichen Arbeitsnachweise leidet.

## Die Krisenfürsorge.

Bekanntlich hat das Reichsarbeitsministerium dem Reichsrate im Mai d. J. eine Vorlage zugeleitet die eine Beschränkung der Krisenfürsorge, d. h. der Fürsorge für die schon längere Zeit hindurch Arbeitslosen in beruflicher und lokaler Hinsicht bringen sollte, nachdem die Erfahrung, besonders in Rheinland-Westfalen einen erheblichen Mißbrauch dieser Fürsorge ergeben hatte. Da eine Entscheidung in dieser Frage bisher nicht erfolgt, andererseits aber mit der Besserung der Beschäftigung auf dem Inlandsmarkt auch die Arbeitslosigkeit gesunken ist, hat das Reichsarbeitsministerium einen im letzten „Reichsarbeitsblatt" veröffentlichten Erlaß an die obersten Landesbehörden gerichtet, in dem es darauf hinweist, daß sich die Besserung des Arbeitsmarktes in der Krisenfürsorge bisher so gut wie gar nicht ausgewirkt hat.

Als besonders bedenklich bezeichnet der Erlaß neben der nicht unerheblichen Zahl von Personen, die infolge hohen Alters oder Erwerbsbeschränkung für den Arbeitsmarkt kaum noch in Frage kommen, den großen Anteil jugendlicher Personen in der Krisenfürsorge. Nach einer Erhebung der Reichsarbeitsverwaltung befanden sich am 15. April d. J. unter den Krisenunterstützten mehr als 18 Prozent Jugendliche unter 25 Jahren. Der Reichsarbeitsminister gibt sehr bemerkenswerte ausführliche Sonderanweisungen, um diesen Uebelständen abzuhelfen. Danach muß den Empfängern von Krisenunterstützung mehr als bisher Arbeitsgelegenheit nachgewiesen und es müssen, soweit ihre Unterbringung auf dem freien Arbeitsmarkt unmöglich ist, besondere Maßnahmen ergriffen werden, wobei vor allem die Berufsfortbildung und Berufsumschulung im weitesten Sinne in Betracht kommen.

Auch dürfte es sich empfehlen, die Krisenunterstützten bevorzugt vor anderen Erwerbslosen zu Notstandsarbeiten heranzuziehen, ja Notstandsarbeiten nur für Krisenunterstützte einzurichten oder doch die Förderung gewisser Notstandsarbeiten von der Einstellung einer größeren Anzahl Krisenunterstützter abhängig zu machen. Zur Durchführung dieser Maßnahmen, denen sich noch eine ständige Kontrolle in der Krisenfürsorge gesellt — in der Tat muß die Krisenfürsorge für Personen, bei denen die gesetzlichen Voraussetzungen der Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit nicht vorliegen, durchaus verhindert werden — regt der Reichsarbeitsminister die Beteiligung sämtlicher Landesämter für Arbeitsvermittlung an. Man kann diesen wohl durchdachten Maßnahmen des Ministers nur vollen Erfolg wünschen.


**Einmachzucker** in allen Sorten, nur erste Fabrikate
**P. HAMACHER**
Burscheid, Hauptstraße, Telefon 101

Beste deutsche Bezugsquelle f. **billige böhmische Bettfedern!**
1 Pfund **graue**, geschlissene M. 0,80 und 1,—, **halbweiße** M. 1,20, **weiße** flaumige M. 2,—, 2,50 und 3,—, **Herrschaftsschleiß** M. 4,—, bester **Halbflaum** M. 5,— u. 6,—, ungeschl. flaum. **Rupffedern** M. 2,20, 2,80 u. 3,25, **Flaumrupf** M. 4,—, **Daunen** weiß M. 7,—, hochfein M. 10,— zollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfund an postfrei. Nichtpassendes umgetauscht oder Geld zurück.


Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.
**Rudolf Blahut** Bettfedern-großhaus **Deschenitz** 653 Böhmen

Günstige Gelegenheit bei Einkauf von eleganten
**Herren-Anzügen, Sport-Anzügen Mäntel, Paletots, Knaben-Anzügen und Herrenstoffen**
**Friedr. Huffschmidt, Burscheid**
Auf Wunsch nach Maß.



Gute und billige
**Schuhwaren**
aller Art kaufen Sie am besten bei
**Hugo Kotthaus, Hilgen**

# Revue der Herbst-Moden!

im

**fabelhaft vübvngstattetnn Vorführungsraum im zweiten Vork ünsmns Hauses.**

**Montag, 12. 9.** nachmittags 3¼ Uhr — **Dienstag, 13. 9.** nachmittags 3¼ Uhr — **Mittwoch, 14. 9.** nachm. 3¼ Uhr, abends 8 Uhr

## Die derz. rheinische Modekönigin

wird Ihnen

mit einem Vab von 15 facher ünd elegantem

**Vorführdamen**

die letzten ünd schönsten Neuheiten meiner deutschen Modellhäuser vom einfachsten Jahresnützstück bis zum elegantesten Modell vorführen ünd zwar

**Pyjamas, Morgenröcke, Nachmittags- und Abendkleider, Kostüme, Mäntel, Pelze, Sport-Bekleidung, Hüte, Schuhe und Kinder-Konfektion.**

Für die Musik-Untermalung sorgt die Künstler-Kapelle Lukas-Mandt.

**Eintritt 1 Mk. einschl. Mocca-Gedeck**

Da uns Plätze nur im beschränkten Umfange zur Verfügung stehen, erbitten wir höfl. Ihren sofortigen Anruf unter Lennep 731, wieviel Karten wir Ihnen :: zusenden oder reservieren dürfen. ::

**Den Reinertrag erhält die Städt. Wohlfahrt.**

# Karstadt A. G. Lennep

---

**Rhein. Bauern-Verein**
**Ortsverein Burscheid.**

**Sonntag, den 11. Sept.,** nachm. 5 Uhr, bei Ww. Herm. Schmitz, Höhestraße

**Versammlung**

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Bezüge und sämtlicher Rückstände.
2. Vortrag des Herrn Kreisgärtners Schnaare über Schädlingsbekämpfung der Obstbäume.
3. Bestellung auf Kalk, Briketts und Kohlen sowie Kunstdünger.
4. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit des Vortrages wird um zahlreiches Erscheinen auch der Mitglieder von den Kasinos Hilgen und Blasberg gebeten.

Der Vorstand.

---

**Hilgener Turngemeinde**

Samstag, den 10. Sept., abends 9 Uhr

**Voll-Versammlung**

Eine Stunde früher (8 Uhr)

**Vorstands-Sitzung**

Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

---




**PIANINOS -FLÜGEL-**

sind formvollendet, tonschön und dauerhaft, daher ihren Preis wert

Auf Wunsch erleichterte Bedingungen.

Gebrauchte Instrumente
Mietklaviere
Stimmungen
Reparaturen

**IBACH**

STAMMHAUS BARMEN
Zweighäuser:
BERLIN — LONDON
Düsseldorf, Schadowstraße 52
Köln, Schildergasse 111

---

2 Herren finden billig
**Kost und Logis**
**Daselbst bürgerl. Mittagstisch für 1,— RMk.**
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

**Ia Weißkohl**
**Ia Rotkohl**
**Ia Wirsing**
zentnerweise laufend abzugeben
**Haus-Landscheid**
Fernsprecher 163.

---




---

*Danksagung*

*Für die anlässlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen, besonders der Freiw. Feuerwehr, dem Schützen-Verein und der Freiw. Sanitätskolonne unseren herzl. Dank.*

*Eugen Siebel u. Frau*

*Burscheid, den 8. September 1927.*

---

Tüchtiger
**Schreiner**
für Bau und Möbel sofort gesucht.
**Georg Gonther**
mech. Schreinerei, Hilgen.

---

Einige tüchtige
**Maurer und Hilfsarbeiter**
für dauernde Arbeiten gesucht
Otto Renzmann,
Baugeschäft, Witzhelden.

---

Erhalte Mitte dieses Monats

**z. Herbstdüngung f. Wintergetreide**

je

**1 Waggon Thomasmehl und Kali-Salz**

in hochprozentiger Ware und nehme Bestellungen entgegen.

Ferner empfehle

**Kalkstickstoff**

ab meinem Lager.

**Wilh. Haas**
Burscheid, Telefon 95.

---

**Gemischter Gesang-Verein Burscheid**

Montag, den 12. Sept., abends 8¾ Uhr

**Wiederbeginn der Proben**

---

**Burscheider Schützen-Verein** e. V.

Sonntag, den 11. Sept., nachm. 3 Uhr

**Schluß- und Preis-Schießen**

Der Schießmeister.

# Unterlassen Sie

es nicht, von unseren äußerst

# wohlfeilen September-Angeboten

ausgiebigen Gebrauch zu machen! Was wir Ihnen bieten, ist in Preis und Qualität eine beispiellose Leistung aller beteiligten Abteilungen.

Bitte überzeugen Sie sich selbst ganz unverbindlich an unseren Lägern!! Prüfen Sie eingehend unsere Qualitäten — fragen Sie nach dem Preis — — dann gibt es für Sie kein Ueberlegen mehr, wo Sie kaufen!!

nur bei

# Rudolph Karstadt A.-G. Lennep

---

Hotel „Kaiserhof"
Bes. Emil Rüsche
Burscheid. Bahnhofstr. 7.

Sonntag, den 11. September 1927
**Fünf-Uhr-Tanz-Tee**
Künstler-Musik: P. Metzmacher-Köln.

---

**Lichtspielhaus Hilgen**
Eröffnung am Samstag, den 10. Sept.
8¼ Uhr, Sonntag 5 und 8 Uhr
mit dem Groß-Film




Ein gewaltiges deutsches Filmwerk in 8 Akten.
In den Hauptrollen:
Werner Krauß, Henry Stuart, Wilh. Dieterle, Maly Delschaft, Ida Wüst.

Hierzu:
**Der schneidigste Kerl der Jazz-Zeit**
Lustspiel in 6 gewaltigen Akten.

**Wenn der Bräutigam mit der Braut**
Lustspiel in 2 Akten.

Jugendliche haben Zutritt.

---

**Briefbogen** liefert billigst die Buchdruckerei von Herm. Claas, Burscheid.

---

## Geschäfts-Uebernahme!

Der geehrten Einwohnerschaft von Burscheid und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das

**Restaurant „Zur Linde"**
nebst der
**Modernen Lichtbühne Burscheid**
übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste und Kinobesucher in jeder Weise zufriedenzustellen.

Hochachtend
**Jos. Hanfland**

---

**Mod. Lichtbühne Burscheid**

Samstag 8¼, Sonntag 5½ und 8 Uhr.

**„Alles für die Firma"**
mit Jackie Coogan dem jüngsten Filmstar.
Lachen und Weinen!
Jauchzen und Erschütterung!
6 Akte.

Adolph Zukor und Jesse L. Lasky zeigen POLA NEGRI in

**„Wie werde ich meine Frau los?"**
oder
**„Wie gewinne ich meinen Mann?"**

Der Hauptteil dieser Geschichte spielt in Palm Beach. Das glitzernde Meer, die Palmenalleen und herrlichen Gärten des Südens bilden einen malerischen Hintergrund für dieses einzigartige Lustspiel.

Eintrittspreise wie bisher.

---

**Fahrpläne**
Stück 30 Reichspfennig zu haben in d. Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

## Herbstkirmes in Blasberg!

Das Landwirtschaftliche Kasino Blasberg feiert am **Sonntag, den 11. September,** sein diesjähriges

**Stiftungsfest**

durch gemeinschaftliches
**Kaffeetrinken** und später
**BALL**

Hierzu ladet freundlichst ein:
**Der Vorstand. Hugo Busch.**

Sonntag-Vormittag ab 11 Uhr
**Preiskegeln um Rollschinken**

---

Gasthof „Zum Deutschen Haus"
**Bes.: Heinrich Prante, Hilgen**

**Sonntag, den 11. September 1927**
**öffentlicher BALL**
Musik: Jazz-Band-Kapelle „Vineta"
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.
Ia Parkettboden.

---

**Einladung!**



**Sonntag, den 11. September,** ab 4 Uhr nachmittags
**Mittelball**
in den Räumen des Herrn A. Speck in Neuenhaus.
Hochachtungsvoll: **Gust. Hufschmidt.**

---

**Strässchen!**

**Sonntag, den 11. September**
**musikal. Unterhaltung**
Es ladet freundlichst ein:
**Karl Deppermann**
Anfang 5 Uhr Anfang 5 Uhr.

---

**Bevorzugen Sie bitte bei Ihren Einkäufen die Inserenten unserer Zeitung.**

# Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags — Bezugspreis: Für den Monat bei der Post und durch unsere Boten gebracht 1,50 R.-M. einschl. der Beilagen „Die Zeit im Bild" u. „Landmanns Sonntagsblatt".

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe und 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (90 mm breit) 40 R.Pf. Anzeigen werden spätestens bis Montag-, Mittwoch- u. Freitag-Morgen 8 Uhr erbeten.

№ 106 II | Redaktion, Druck u. Verlag von Herm. Claas, Burscheid. | Burscheid, Freitag, den 9. September 1927 | Fernsprech-Anschluß Nr. 31 Postscheckkonto 28571 Köln. | 67. Jahrgang


## Hinter den Kulissen des Völkerbundes

tu. **Genf,** 7. Sept. Im Verlaufe der heutigen Vormittagssitzung des Völkerbundes sagte der ostländische Delegierte für die finanzielle Unterstützung seines Staates Dank. Nach ihm kamen der lettländische und der schwedische Delegierte zum Wort, die die Völkerbundsarbeiten einer scharfen Kritik unterzogen.

Der lettländische Außenminister betonte, daß die Völkerbundsleistungen zur vollen Sicherung nur sehr gering seien.

**Man spreche viel, während überall stark gerüstet würde. Die Friedensverträge haben mehrere Großstaaten zur Abrüstung gezwungen und doch übersteige die Zahl der aktiven Truppenbestände die Rüstungsstärke von 1914.**

Der schwedische Außenminister Lodgren stellte fest, daß die Friedensarbeit des Völkerbundes gegenüber den Jahren 1924/25, wo bei der Regelung des griechisch-bulgarischen Konfliktes und des Mossulstreites wirklich etwas getan worden sei, in letzter Zeit bedenklich nachgelassen habe.

**Das Abrüstungsproblem sei vom Völkerbundsrat wie vom Völkerbund so träge behandelt worden, daß überall, vor allem in den kleinen Staaten eine tiefe Enttäuschung über die Tätigkeit des Völkerbundes herrsche.**

Große politische Konfliktstoffe in Europa seien vom Völkerbundsrat noch nicht bereinigt worden. Der schwedische Außenminister erklärte mit Nachdruck, daß die außerordentlich ernste Weltlage die baldige Einberufung der Weltabrüstungskonferenz gebiete. In diesem Sinne sähe sich die schwedische Regierung veranlaßt, den holländischen Antrag nachdrücklich zu unterstützen.

In der Nachmittagssitzung des Völkerbundes sprach nach dem Vertreter von Columbien der dänische Außenminister Moltesen; er wies darauf hin, daß der Völkerbund auf dem Gebiete der Abrüstung keine Erfolge erzielt habe.

**Der Beschluß der Bundesversammlung im Jahre 1926, die Weltabrüstungs- und die Waffenhandelskonferenz noch vor der gegenwärtigen Bundesversammlung abzuhalten, sei leider nicht durchgeführt worden.**

Dem holländischen Antrag, durch den das Genfer Protokoll wieder auflebe, schließe er sich voll und ganz an. Die Gedankengänge dieses Protokolls seien von größtem Wert. Die zukünftigen Abrüstungsverhandlungen müßten auf wirtschaftlichen und politischen Grundlagen aufgebaut werden. Zu bedauern sei es, daß die Vereinigten Staaten dem Haager Internationalen Schiedsgerichtshof noch immer nicht beigetreten seien.

Als letzter Redner sprach der japanische Botschafter „Adacci, der die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz und der Pressesachverständigenkonferenz hervorhob. Er erklärte, Japan sei stets für die Einschränkung des Wettrüstens eingetreten und werde auch nach wie vor seine Kräfte in dieser Richtung einsetzen.

Die nächste Sitzung findet morgen vormittag um 10 Uhr statt. Als erster Redner wird der polnische Delegierte Sokal das Wort ergreifen.

## Die große „Umarbeitung"

**Genf,** 7. Sept. Die heute Abend völlig unerwartet bekannt gewordene Tatsache, daß der Antrag der polnischen Delegation nach Umarbeitung durch das juristische Komitee am morgigen Tage von einer Gruppe von Mächten eingebracht wird, bedeutet gegenwärtig eine völlige Aenderung der Situation.

Der jetzt neu hergestellte Text des Resolutions-Entwurfes wird von allen beteiligten Delegationen streng geheim gehalten, doch ist bekannt geworden, daß der Entwurf den Sicherheitsgedanken auf eine breitere und allgemeinere Basis stellt und grundsätzliche allgemeine Friedenssicherungen sämtlicher Mitglieder des Völkerbundes untereinander enthält; falls diese Resolution von der Vollversammlung angenommen werden sollte, muß in notwendiger Folge das Abrüstungsproblem eine neue Behandlung erfahren.

Eine von sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundes angenommene Entschließung über eine neue und allgemeine Sicherung des Friedensgedankens muß unabweislich als erster Schritt zu der nachfolgenden allgemeinen Abrüstung derjenigen Mächte führen, die bisher sich einer Durchführung der Abrüstung entzogen haben, obwohl durch den Versailler Vertrag die deutsche Abrüstung als Einleitung der allgemeinen deutschen Abrüstung ausdrücklich erklärt worden ist.

In Berliner politischen Kreisen lehnt man vorläufig eine Stellungnahme zu diesen Genfer Meldungen ab, da sich die einzelnen Mächte zu strengster Verschwiegenheit über die Einzelheiten des polnischen Vorschlages verpflichtet haben. Immerhin verlautet so viel, daß die deutsche Delegation nur einer Formulierung ihre Zustimmung geben könne, die die berechtigten Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volks berücksichtigt.

**Unter allen Umständen wird deutscherseits darauf geachtet werden, daß nichts unter dem Titel neuer Friedenssicherungen der von polnischer Seite immer wieder unternommene Versuch, eine Stabilisierung der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Grenzverhältnisse im Osten zu fassen, verwirklicht werden kann.**

Deutschland, das der ihm durch den Versailler Vertrag auferlegten Abrüstung genau nachgekommen ist, wird andererseits alle Bestrebungen unterstützen, die die völlige Abrüstung der anderen, bisher noch waffenstarrenden Mächte sicher stellt. Auf alle Fälle wird man gegenüber den aus französischer und polnischer Quelle stammenden Versuchsballons äußerste Zurückhaltung üben müssen. Auf die Rheinlandräumung hat Deutschland auf Grund des Artikels 431 des Friedensvertrages ohnehin einen unwiderlegbaren Rechtsanspruch.

## Die nackte Wahrheit über Polen

wtb. **Paris,** 7. Sept. Paris Matinal schreibt zu dem Vorschlage der polnischen Delegation in Genf: Es handelt sich für Polen um nichts weniger, als endgültig die Tür für jede Möglichkeit einer Revision seiner Grenzen zu schließen.

**Es handelt sich um nichts weniger, als unter dem Deckmantel der allgemeinen Sicherheit und Abrüstung, die Sicherheit Polens an den territorialen Grenzen zu sichern.**

Polen will, daß endgültig gesagt und festgelegt wird, daß Wilna, Ostgalizien und der Danziger Korridor ihm bis in alle Ewigkeit gehören, ebenso wie Rumänien wünsche, daß festgesetzt werde, daß Bessarabien niemals mehr unabhängig sein wird

**Mit einem Wort: Polen wünsche durch Vorlagen seines Planes, daß Europa und die Welt einer rein polnischen Politik dienen.**

## Neue Enthüllungen Pertinax

tu. **Paris,** 7. Sept. Der bekannte französische Politiker Pertinax, der schon oft aus seiner persönlichen Feindschaft gegen Briand heraus die Geheimnisse, die hinter den Kulissen gespielt haben, aufgedeckt hat, gibt heute im „Echo de Paris" eine Darstellung der Bemühungen Polens, die Vollversammlung für seinen Garantievorschlag zu gewinnen, die nicht ohne Interesse ist. Pertinax behauptet zu wissen, daß Sokal nur Briand und Chamberlain seinen genau formulierten Vorschlag gleichzeitig vorzulegen beabsichtigt habe. Da er aber durch die Stellungnahme der beiden entmutigt worden sei, habe er sich zu selbständigem Vorgehen entschlossen und am Dienstag abend überraschend die Delegierten von etwa 20 Staaten zu einer Konferenz um neun Uhr gebeten. An dieser Konferenz hätten vor allem die Vertreter der Kleinen Entente, die Vertreter der baltischen Länder, sowie der Skandinaviens teilgenommen, denen Sokal seinen Vorschlag Punkt für Punkt vorgelesen habe. Als Chamberlain und Briand von dieser Sonderkonferenz erfuhren, seien sie auf das Unangenehmste überrascht gewesen. Wie Pertinax weiter behauptet, habe Sokal in der Sonderkonferenz erklärt, der polnische Vorschlag bedeute nur eine Ergänzung des Artikels 15, Absatz 7 des Völkerbundspaktes durch ein generelles Verbot des Krieges.

**Ein solcher Vorschlag könne jedenfalls von Deutschland nicht abgelehnt werden, da man sonst daraus schließen müßte, daß Deutschland immer noch Hintergedanken habe.**

Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien", Auvert Julien, dessen Darstellung der von Pertinax gebrachten nicht widerspricht, weiß noch weiter zu berichten, daß Sokal u. a. darauf hingewiesen habe, daß der Locarnovertrag auf andere Staaten kaum ausgedehnt werden könne. Deshalb sei es notwendig, die Grundlagen für die Durchführung des Gedankens eines obligatorischen Schiedsgerichts fester zu verankern, als dies bisher in der Völkerbundssatzung geschehen sei. Es käme darauf an, etwas Praktisches für die Staaten in dieser Beziehung zu schaffen. Insbesondere die Vertreter der baltischen Staaten Estland, Lettland und Finnland, sollen angeblich in der Vollversammlung sich dem polnischen Vorschlag anzuschließen beabsichtigen. Er weist darauf hin, daß diese Staaten als erste in der Vollversammlung zu Wort kommen werden.

**Nach den Andeutungen des „Echo de Paris" und des „Petit Parisien" kann somit darauf geschlossen werden, daß zwischen dem polnischen Projekt und dem holländischen Vorschlag ein taktischer Zusammenhang besteht.**

Offenbar ist die Ablehnung des polnischen Vorschlages durch Briand nur taktischer Natur gewesen, da dieser voraussah, daß Deutschland sich einem Garantieverlangen, das von Polen ausgeht, bestimmt widersetzen würde.

Aus diesem Grunde scheint er sich mit dem als frankophil bekannten holländischen Außenminister Belarts in Verbindung gesetzt zu haben, dessen außenpolitische Fähigkeiten ihn französischen Einflüssen besonders geneigt erscheinen lassen.

**Es ist daher die Frage, ob der französische Außenminister in der Tat heute die Gedankengänge ablehnt, die im Jahre 1924 mit am meisten zu seinem Sturz beigetragen haben. Briand ist bekanntlich einer der Väter des Genfer Protokolls vom Jahre 1924.**

## Der Blick auf Deutschland

tu. **Paris,** 7. Sept. Die gestrigen Ausführungen des holländischen Außenministers und des Polen Sokal in Genf veranlassen Sauerwein im „Matin" zu heftigen Angriffen gegen England und zu der Feststellung einer Völkerbundskrise.

Chamberlain werde zweifellos unnachgiebig bleiben.

**Entscheidend sei nun, ob Deutschland sich auf die Seite der Großmächte, oder auf die der kleinen Staaten stellen werde, die Friedensgarantien verlangten und sich nicht mehr von den Großmächten Vorschriften machen ließen.**

Der Genfer Korrespondent des „Petit Parisien" hebt ebenfalls den Widerstand Chamberlain's gegen ein Wiederaufleben des Genfer Protokolls hervor und auch Pertinax hält im „Echo de Paris" den holländischen Vorschlag für aussichtslos.

Auch auf der Linken glaubt man nicht an eine Annahme der polnischen bezw. holländischen Vorschläge.

## Chamberlain über moralische Abrüstung

**Chamberlain über den polnischen Plan eines Nichtangriffspaktes**

wtb. **London,** 7. September. Zur Abrüstungsfrage erklärte Chamberlain, es sei schwierig, im gegenwärtigen Augenblick etwas zu sagen. Die Haltung der britischen Regierung bleibe unverändert. Großbritannien habe ein Beispiel gegeben, als es seine Landstreitkräfte bis zur äußrsten Grenze beschränkt habe, die mit seinen Verpflichtungen vereinbar sei. Was die Seeabrüstung betreffe, so würde England die in Washington vereinbarten Beschränkungen gern auch auf die nicht von diesem Abkommen berührten Schiffsklassen ausgedehnt sehen. Es sei eine große Enttäuschung gewesen, daß die kürzliche Genfer Flottenkonferenz keine Vereinbarung erzielen konnte.

**Die erste Pflicht des Völkerbundes ist die Aufrechterhaltung des Friedens; die Beschränkung der Rüstungen ist nur wichtig, soweit sie dazu dient, den Frieden aufrechtzuerhalten.**

Ich bin stets mit Lord Cecil der Ansicht gewesen, daß ein Fortschritt nur langsam sein kann. Die erste große Konferenz über die Abrüstung konnte nicht einen endgültigen vollständigen Plan zustandebringen, aber wenn es vorwärts gegangen ist, müssen wir zufrieden sein. Wahrscheinlich werden zahlreiche Konferenzen stattfinden, bevor wir das Maß von Abrüstung sehen, das wir gern sehen.

**Moralische Abrüstung ist die Quintessenz jeglicher Abrüstung. Ich bin gegen die Art fieberischer Ungeduld, die fordert, daß wir etwas tun, ohne zu wissen, was zweckdienliche Weise getan werden kann.**

## Die Saarländer in Genf

**Berlin,** 8. September. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Genf sind der Vorsitzende der Saarregierung Sir Ernest Wilton, das saarländische Regierungsmitglied Coßmann und das französische Mitglied Morize am Mittwoch in Genf eingetroffen. Präsident Wilton will zur informatorischen Zwecken gekommen sein, hauptsächlich wegen der Wirtschaftslage. Für Sonntag wird in Genf eine Delegation aus dem Saargebiet unter Führung von Röchling erwartet.

## Deutschland und Holland

tu. **Genf,** 7. September. Ueber die weitere Behandlung der vom holländischen Außenminister gestern eingebrachten Entschließung besteht zur Stunde noch keine Klarheit. Es wird allgemein darauf hingewiesen, daß der holländische Antrag eine Abänderung des Artikels 15 des Völkerbundspaktes notwendig mache, da dieser Artikel, wie bekannt, die Möglichkeit eines Krieges im Falle des Scheiterns der in diesem Artikel vorgesehenen Intervention des Völkerbundes offen läßt. Von deutscher Seite wird zu dem holländischen Antrag erklärt,

**Deutschland habe bisher alle Maßnahmen begrüßt, die eine allgemeine Abrüstung zum Ziele haben. Deutschland sei der einzige Staat, der inmitten von schwergerüsteten Nachbarn völlig abgerüstet sei.**

Jedoch zeigten die Verhandlungen über das Genfer Protokoll im Jahre 1924, wie außerordentlich schwierig Verhandlungen über eine Abänderung des Völkerbundspaktes seien. Man neigt daher der Ansicht zu, daß die Aussichten des holländischen Antrages, der zweifellos auf den Widerstand einiger Staaten in der Vollversammlung stoßen wird, zurzeit nicht allzu günstig beurteilt werden könne.

## Deutsche Fron

**Berlin,** 7. Sept. Das Bureau des Generalagenten für die Entschädigungszahlungen veröffentlicht eine Uebersicht über die Einnahmen und Zahlungen im dritten Zahljahre bis 31. August 1927. Danach betragen die Gesamteinnahmen des Monats August 1927: 271 760 095 Mark. Der Gesamtkassenbestand des dritten Zahljahres bis 31. August 1927 beläuft sich auf 1 574 482 380 Mark.

**Zahlungen wurden im August in Höhe von insgesamt 257 000 000 Mark und im gesamten dritten Zahljahr bis 31. August in Höhe von 1 388 955 187 Mark geleistet.**

An Zahlungen erhielten im August 1927: Frankreich 132 980 494 Mark und als dritte Jahreszahlung bis 31. August 1927 insgesamt 638 304 121 M.; Britisches Reich 53 666 679 und 302 512 709 Mark; Italien 15 094 302 und 92 774 606 Mk.; Belgien 11 491 692 und 68 644 412 Mark und die Vereinigten Staaten 18 144 027 und 98 777 266 Mark.

## Der Streit der beiden Minister

tu. **Altona,** 7. Sept. Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hielt heute hier in einer von Sozialdemokraten einberufenen Versammlung eine Rede, aus der der Amtliche Preußische Pressedienst die folgende Stelle wiedergibt:

Am verflossenen Sonntag, zur gleichen Zeit, als der Reichskanzler Marx auf dem Katholikentag in Dortmund für die schwarz-rot-goldene Fahne der Republik eingetreten ist, hat ein Reichsminister, und zwar der deutschnationale Reichsverkehrsminister Dr. Koch in Stettin bei der Fahnenweihe eines deutschnationalen Arbeitervereins sich in einer Weise mit meiner Stellungnahme zu dem Flaggenstreit beschäftigt, die mich zu einigen Worten der Erwiderung zwingt. Minister Koch glaubt mich darüber belehren zu müssen, daß auch die Verfassung der Republik die schwarz-weiß-rote Handelsflagge mit schwarz-rot-gold nur in einem kleinen Bild, wie er sich ausdrückt, vorsieht. Daß die Verfassung, wie andere, auch diese bedauerliche Halbheit enthält, ist mir bekannt, bekannt ist mir auch, daß diese Handelsflagge, die wegen ihrer angeblichen besseren Sichtbarkeit nur für die Seeschiffe bestimmt ist, auch von Nichthandelsschiffen aller Art auf Binnengewässern zur Bekundung ihrer Abneigung gegen die schwarz-rot-goldene Reichsflagge mißbraucht wird.

**Mir ist auch bekannt, daß, obwohl die Reichsverfassung nur die schwarz-rot-goldene Nationalflagge und die schwarz-weiß-rote Handelsflagge mit der Gösch kennt, eine schwarz-weiß-rote Kriegsflagge existiert, die ich, worüber ich nie einen Zweifel gelassen habe, für verfassungswidrig ansehe.**

Das hat aber alles mit dem neuerlichen Streit über die Nationalflagge nichts zu tun, denn für die Berliner Hoteliers und anderen Staatsbürger, wie für die Gemeindeverwaltungen kommt weder die Handelsflagge, noch die Kriegsflagge in Frage.

Wenn Herr Minister Koch aber ausführt, es sei selbstverständlich, daß die Reichsfarben geachtet werden müßten, weil sie verfassungsmäßig seien und gleichzeitig hervorhebt, daß ein Teil des deutschen Volkes, zu dem er sich wohl auch rechnet, in den Farben schwarz-weiß-rot eine gerade heute lebendige und in die Zukunft weisende Mahnung sehe, so muß ich daraus entnehmen, daß Herr Koch und seine Parteifreunde die verfassungsmäßigen Reichsfarben wohl achten wollen, das aber am würdigsten durchzuführen glauben, indem sie sie in die Tasche stecken und ihre schwarz-weiß-rote Parteifahne offen im Winde flattern lassen, wenn sie auf den republikanischen Richtlinien des Herrn Reichskanzlers Marx ihren in die Zukunft weisendem Ziel der Monarchie entgegenschreiten.

Herr Minister Koch irrt auch, wenn er meint, ich wolle den Staatsbürger zwingen, die verfassungsmäßige Reichsflagge zu zeigen. Oh, nein! Ich halte es nur mit meiner Würde und mit meiner Stellung als republikanischer Minister nicht für vereinbar, ein Haus zu betreten, in dem man die nationale Würdelosigkeit soweit treibt, am Nationalfeiertag eines fremden Landes dessen Nationalflagge zu hissen, hingegen es ablehnt, am Verfassungstage die Reichsfarben zu zeigen, wie ich auch Veranstaltungen fernbleibe, wo man glaubt, mir die schwarz-weiß-rote Parteifahne der Deutschnationalen in provozierender Weise unter die Nase halten zu müssen. Auch der Hinweis darauf, daß während des Krieges Millionen deutscher Männer für die Farben schwarz-weiß-rot gestorben seien, kann meine Stellung nicht beeinflussen, denn dieser Hinweis ist irreführend.

**Die Millionen deutscher Krieger kämpften und starben für Volk und Vaterland und nicht für die Embleme der Monarchie, deren letzte Träger sie elend im Stiche ließen.**

Man lasse die Toten ruhen und versuche nicht, mit ihrem Andenken die politische Parteiagitation gegen den heutigen Staat und seine Flagge zu beleben.

Zu den Toten gehört auch die schwarz-weiß-rote Fahne des letzten deutschen Kaisers. Die überwiegende Mehrzahl des deutschen Volkes sieht in den Farben schwarz-rot-gold, um mit Herrn Minister Koch zu reden, eine gerade heute lebendige und in die Zukunft weisende Mahnung,

**eine Mahnung, seine Geschicke, die es in die eigene Hand**

**genommen hat, nie wieder wie in der Monarchie dem Zufall der Geburt auszuliefern.**

Die Behauptung des Herrn Ministers Koch, die schwarz-rot-goldenen Farben seien durch die Agitation des Reichsbanners zu einer Parteiflagge geworden, verbietet mir die kollegiale Höflichkeit so zu charakterisieren, wie sie es verdient. Wenn sie mir in der deutschnationalen Agitationspresse entgegengetreten ist, habe ich sie als läppisch und dumm bezeichnet. Denn sie löst doch unwillkürlich die Frage aus: Haben die Deutschnationalen die schwarz-rot-goldene Reichsfahne mehr geachtet, bevor das Reichsbanner zur Verteidigung der Republik und ihrer Farben gegen den bis zum Meuchelmord gesteigerten Kampf der Rechtsverbände ins Leben trat? Sie haben sie ebenso gehässig, wenn nicht gar noch feindseliger bekämpft.

Reichsminister Dr. Koch hat auch behauptet, für die Deutschnationalen hätte die Staatsidee immer höher gestanden als ihre Parteiorganisation. Den alten Konservativen war der Staatsgedanke stets nur ein Vorwand zur rücksichtslosesten Durchsetzung ihrer Parteiziele.

## Der Präsident von Liberia

tu. **Hamburg**, 7. Sept. Der zurzeit in Hamburg weilende Präsident der Negerrepublik Liberia, Charles Dumbar Burge King, empfing heute den Vertreter der Telegraphen-Union zu einem Interview, in dem er sich über die Verhältnisse in Liberia und insbesondere über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Liberia und Deutschland äußerte.

Der Zweck seiner Europareise, so erklärte der Präsident, sei in erster Linie eine Erholungsreise, aber auch in zweiter Linie, um in den von ihm besuchten Ländern neue Eindrücke zu gewinnen und Handelsbeziehungen einzuleiten bezw. zu verbessern.

Ueber seine Ansicht betr. die Handelsbeziehungen zwischen Liberia und Deutschland befragt, äußerte sich Präsident King dahin, daß diese zwischen beiden Ländern sehr gut seien. Während der deutsche Anteil am liberianischen Handel vor dem Kriege etwa 90 Prozent betrug und somit vorherrschend war, habe er heute schon wieder 50 Prozent erreicht.

**Die deutschen Kaufleute seien auf dem besten Wege und machten die größten Anstrengungen, um ihre alte Position wieder zu erringen. Außerdem seien mit Deutschland Handelsvertragsverhandlungen eingeleitet, die jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt sind.**

Nach der weiteren wirtschaftlichen Erschließung Liberias befragt, antwortete der Präsident, daß beabsichtigt sei, große Autostraßenbauten vorzunehmen, die sich von der Küste aus ins Innere und bis an die äußerste Grenze des Landes erstrecken sollen. Ein Teil solcher Straßen sei bereits fertiggestellt, auf denen Lastautos die Handelsgüter und auch Menschen befördern, was bisher zum größten Teil noch heute durch Träger geschehe. Auch seien große Wasserbauten vorgesehen.

**Der Präsident würde es daher begrüßen, wenn der deutsche Kaufmann auch weiterhin seine Anstrengungen verdoppele, um den deutschen Handel nach Liberia zu steigern.**

Der Präsident, der, wie er erklärte, im Mai ds. Js. zum dritten Male nacheinander auf vier Jahre zum Präsidenten seines Landes gewählt wurde und am 1. Januar 1928 sein Amt wieder übernimmt, begibt sich von Hamburg nach Genf um die Völkerbundseinrichtungen kennen zu lernen. Anschließend daran, etwa am 20. September, wird er nach Berlin kommen, um dem Reichspräsidenten von Hindenburg seinen Besuch abzustatten.

## Los von Moskau!

**London, 7. Sept. Der Generalrat der englischen Gewerkschaften hat heute dem Gewerkschaftskongreß in Edinburgh den Vorschlag unterbreitet, die Beziehungen zu den sowjetrussischen Gewerkschaften abzubrechen.**

Der Vorschlag des Generalrates, der in der morgigen Vollsitzung erörtert werden wird, muß als das Ergebnis der von Moskau seit langem versuchten Beeinflussung der britischen Arbeiterführer gewertet werden. Der Generalrat hat dem Kongreß gleichzeitig Mitteilung von einem Telegramm des allrussischen Gewerkschaftsrates gemacht, das an den englischen Gewerkschaftskongreß gerichtet ist und in dem die englischen Gewerkschaften und Arbeiterführer des Verrates beschuldigt werden. Der Generalrat stellt fest, daß keine Anzeichen dafür vorhanden seien, daß der allrussische Gewerkschaftsrat die Bedingungen annehmen wolle, die notwendig seien, wenn das gemeinsame englisch-russische Beratungskomitee weiter arbeiten solle.

Der allrussische Gewerkschaftsrat ist von der Entscheidung des Generalrates in Kenntnis gesetzt worden.

## Aus Westdeutschland

### Die Hindenburgspende

Das deutsche Volk widmet seinem Präsidenten, dem „Vater des Vaterlandes", wie ihn der Reichskanzler genannt hat, zu seinem 80. Geburtstag die „Hindenburgspende."

Der Ertrag dieser Sammlung soll, entsprechend dem Willen des hohen Jubilars, den Opfern des Krieges zugute kommen.

Es ist eine Ehrenpflicht der Deutschen gegenüber ihrem hochverdienten Führer und zugleich eine soziale Tat an einem der Person des Gefeierten und der Sache, der es gilt, gleich würdigen Ergebnis der Hindenburgspende mitzuwirken. Dazu ist auch in der Bevölkerung des Landkreises Solingen freudiger Wille lebendig.

In einer Sitzung auf dem Landratsamt in Opladen am Dienstag, den 6. September, wurde von den bedeutendsten Wohlfahrtsorganisationen im Kreise sowie den Vertretern einer Reihe anderer Verbände einstimmig der Wille zur Mitwirkung an der Hindenburgspende bekundet. Da die organisatorische Durchführung der Sammlung einheitlich sein muß, wurde in allseitigem Einverständnis der Zweigverein vom Roten Kreuz — also der Vaterländische Frauen-Verein — und der Verband der freiwilligen Sanitätskolonnen — damit beauftragt. Das Rote Kreuz erklärte sich gern bereit, an allen Orten des Kreises im Einvernehmen mit den übrigen Verbänden die Durchführung der Hindenburgspende zu übernehmen.

Der Vorsitzende, Landrat Lucas, erbat dazu die freundliche Unterstützung aller anderen Vereinigungen, sowie der weitesten Kreise der Bevölkerung. Die Sammellisten wurden gleich verteilt. Jede einzelne trägt fortlaufende Nummer, und die deutliche Unterschrift „Hindenburg-Spende" in großem blauen Druck. Darunter befindet sich folgende Widmung:

> „Die Kriegsveteranen und Waisen vor Not zu schützen, das harte Los der Kriegsbeschädigten zu lindern, muß uns allen besondere Ehrenpflicht sein. Wenn durch die Hindenburgspende die Möglichkeit geschaffen würde, die Fürsorge des Reiches tatkräftig zu ergänzen, so würde das mir an meinem 80jährigen Geburtstag als die schönste Freude gelten."
>
> Berlin, den 15. Juli 1927.
>
> von Hindenburg.

Nur auf diese Listen darf gegeben werden. Ein Mißbrauch ist bei der Nummerierung gänzlich ausgeschlossen. Im Sinne der Stiftung wird von einer Straßen- oder von Haus- zu Haus-Sammlung abgesehen. Damit im Einklang wurde ein Mindestbeitrag von 1 Mark festgesetzt. Bis zum 28. September soll das Sammelergebnis vorliegen. Sammler und Sammlerinnen wären sehr dankbar, wenn sie nirgends zwei Mal anzuklopfen brauchten.

Möge der Erfolg der Hindenburgspende ihrem hohen Träger an seinem 80. Geburtstag Ehre und Freude machen und aus ihrem Ertrage manches Leid derjenigen und ihrer Angehörigen gemildert werden können, die für uns gekämpft und gelitten haben. Ein Volk, das seine großen Männer ehrt, ehrt sich selbst! Frisch ans Werk soll die Losung sein!

In diesem Sinne verlief und endete die lebhafte Aussprache zur Einleitung der Hindenburgspende im unteren Landkreise Solingen.

---

## Eine weitere Ablehnung

Das letzte der drei von der Kreisverwaltung in Auftrag gegebenen Gutachten zu der von Solingen gewünschten Eingemeindung liegt jetzt vor. Regierungsbaumeister a. D. Langen war der Auftrag geworden, die siedlungstechnischen und siedlungspolitischen Gründe zu dieser Frage zu untersuchen und ein Gutachten hierüber zu erstatten. Man sah diesem Gutachten mit besonderem Interesse entgegen: Standen sich doch hier zwei anerkannte Fachmänner auf ihrem Gebiete gegenüber, Regierungsbaumeister a. D. Langen ist, wie wir kürzlich an dieser Stelle schon betonten, kein Unbekannter auf dem Gebiete des Siedlungswesens. Er hat früher einige größere Fachausstellungen geleitet, ist besonders aber bekannt geworden durch seine im Kreise Waldenburg in Schlesien durchgeführten großen Siedlungsplanungen. Als Leiter des Deutschen Archivs für Siedlungswesen verbindet er die theoretische mit der praktischen Beherrschung dieser Materie. Es ist nun besonders interessant, in diesem Gutachten zu verfolgen, wie hier Fachmann gegen Fachmann steht, wie insbesondere Regierungsbaumeister Langen fast in allen Fragen zu genau entgegengesetzten Schlüssen wie Herr Dr. Schmidt kommt. Man sieht dabei vor allem aber auch, daß Herr Langen sich die Beantwortung nicht so einfach gemacht hat, wie Herr Dr. Schmidt. Auf über 30 Seiten hat er genaue Untersuchungen des Für und Wider angestellt, um zu nachfolgendem

### Schlußergebnis

zu kommen.

Nach Prüfung der beigebrachten Unterlagen, der aus ihnen gezogenen Schlußfolgerungen und der ganzen Einstellung des Ministerialgutachtens zu den künftigen Siedlungsaufgaben des fraglichen Gebietes, ferner nach freier Beurteilung der vergangenen, gegenwärtigen und künftigen Siedlungsentwicklung auf Grund des amtlichen Kartenmaterials und persönlicher Besichtigung, ferner nach Kenntnisnahme der bei den Freunden und Gegnern der Eingemeindung bestehenden Ansichten für den künftigen Ausbau des Gebietes

**sind die siedlungstechnischen Voraussetzungen und die siedlungspolitischen Gründe für die Verschmelzung der fünf Stadtgemeinden des oberen Landkreises Solingen zu einem einheitlichen Stadtkreise nicht ausreichend.**

Es sprechen aber sehr gewichtige Gründe für eine einheitlich geleitete Siedlungsentwicklung im Rahmen des Landkreises und nach den Grundsätzen und in Fühlung mit der Landesplanung.

In den für die städtebauliche Entwicklung der Stadt Solingen gegebenen Grenzen wäre eine Teileingemeindung nach Solingen erwünscht.

In eingehender Weise untersucht der Gutachter dann die

### Verkehrsverhältnisse

Es war eine, dem Kenner der Verhältnisse besonders auffallende Schwäche des Schmidt'schen Gutachtens, daß nur die für Solingen günstigen Verkehrswege aufgeführt waren, um damit zu zeigen, wie Solingen für den Verkehr gesorgt und dieser strahlenförmig von Solingen ausging bezw. nach dort führte. Die großen Leistungen des Kreises im Verein mit den Gemeinden fielen dabei glatt unter den Tisch. Reg.-Baumeister Langen unterzieht sich der Aufgabe, sämtliche Verkehrswege aufzuzeichnen und kommt dabei zu einem wesentlich anderen Schluß. Es heißt da:

**Die Verbindungen zwischen dem oberen und dem unteren Landkreis sind völlig ausreichend und vernunftgemäß dem Bedarf und der Wirtschaftslage angepaßt.**

Drei Verbindungen gehen vom oberen in den unteren Landkreis in südwestlicher Richtung in die entwicklungsfähigere Ebene; eine in südöstlicher Richtung bleibt im Gebirge. Eine weitere Fahrstraße führt durch Solinger Gebiet über die östliche Wupperbrücke nach der Bahnstation Hilgen im „unteren" Landkreise.

Diese Straßen sind so, wie man sie im Gebirge unter den gegebenen Verhältnissen verlangen kann. Den Maßstab einer „Hauptverkehrsstraße für den Durchgangsverkehr" wie in der Ebene kann man hier freilich nicht anlegen.

**Eine Begründung für die Eingemeindung der anderen Städte nach Solingen und für die Trennung des oberen vom unteren Landkreise kann m. E. aus den Verkehrsverhältnissen nicht abgeleitet werden.**

Die

### Kanalisationsfrage

erfährt ebenfalls eine wesentlich andere Beurteilung als bei Schmidt. In dem Langen'schen Gutachten wird hierüber u. a. ausgeführt:

Auf die Frage der Kanalisation geht das Ministerialgutachten fast nur mit allgemeinen Betrachtungen ein, die nur für diejenigen Gebiete maßgebend sind, in denen tatsächlich Stadtwirtschaft mit mehr als 100 Einwohnern auf den Hektar besiedelter Fläche vorhanden oder zu erwarten ist. Daß in diesen Gebieten an den Grenzstraßen innerhalb der städtischen Bebauung Schwierigkeiten bestehen, kann nicht geleugnet werden. Diese können aber durch örtliche Vereinbarungen, notfalls Grenzregulierungen, behoben werden.

Maßgebend für jede Kanalisation sowohl technisch wie verwaltungsmäßig ist das natürliche Entwässerungsgebiet. In dieser Beziehung besteht aber zwischen dem Stadtkreis Solingen und den anderen Gemeinden keinerlei Beziehung. Wie aus Anlage 17 hervorgeht, ist das Entwässerungsgebiet für die übrigens nicht einwandfreie Solinger Vollkanalisation ein völlig anderes als das der übrigen Städte. Es geht zur Wupper, während das der übrigen Gemeinden zum Rheine hin geht.

Von diesem Standpunkte aus besteht sogar auch heute noch die Nordwestgrenze des Stadtkreises zu Recht, da mit ihr die natürliche Wasserscheide annähernd zusammenfällt. Dieser Umstand würde also selbst gegen eine Teileingemeindung der auf Walder und Gräfrather Gemeindegebiet liegenden Teile des Solinger Stadtkörpers sprechen.

**Aber auch sonst spricht die Kanalisationsfrage eher gegen als für die Eingemeindung.**

Die Kanalisationsinteressen erstrecken sich sowohl beim Viehbachgebiet, wie beim Ittergebiet weit über das Eingemeindungsgebiet hinaus, beim Ittergebiet auch auf die außerhalb liegenden Gemeinden Haan, Hilden und Benrath. Die neue Großstadt, deren Kern bereits vollkanalisiert ist und deren Hauptbevölkerung einem anderen Kanalisationssystem angehört, würde sich nur mit sehr geteilten Gefühlen für die Kanalisation des Ittergebietes einsetzen, die durch die sehr zerstreute Bebauung, wie das Ministerialgutachten ganz richtig sagt, wesentlich erhöhte Kosten verursachen würde.

Diese Kosten würden natürlich der größeren Bevölkerungszahl der neuen Großstadt zuliebe nicht von 60 Mark auf 30 Mark sinken, sondern nach wie vor allein durch Geländeschwierigkeiten und lockere Bebauung bedingt bleiben.

Hier tritt überhaupt am deutlichsten der Trugschluß der Beweisführung hervor, daß eine Großstadt allen den Aufgaben der Kanalisation, Gas-, Wasser-, Elektrizitätsversorgung, Müllabfuhr usw. leichter und billiger gerecht werden könne.

Das trifft natürlich nur zu, wenn eine Großstadt ihre Bevölkerung mit wenigstens 100 Menschen auf den Hektar zusammenhalten kann, sich also großstädtisch ausbaut. Bei einem so locker bebauten Gebiet, wie es der obere Landkreis mit rund 14 Einwohnern pro Hektar ist, sind einige dieser großstädtischen Einrichtungen, besonders Kanalisation und Müllabfuhr unerschwinglich, aber auch für das Gesamtgebiet nicht nötig. Nur die kleinen Stadtkerne, die vorhanden sind und sich in Zukunft bilden, kommen für einen städtischen Betrieb in Frage.

Das ist auch der Grund gewesen, weshalb letzten Endes die

---




„Nein, ich irre mich nicht, ich habe ja das schwierige Wort damals oft genug gelesen und aussprechen gehört und — hab's heute wieder gelesen —." Die Alte kramt hastig in ihrer Rocktasche herum und legt dann einen alten, abgegriffenen Briefumschlag vor Gloria hin. „Da — ich hab's an mich genommen heute, gleich als ich merkte, daß Frau Ziegler zu tramen anfing in den Schränken. Denn ich wußte ja, wo Herr Sausenwein es aufbewahrt hatte. Damals, als seine Frau starb, hat er mir's gezeigt und gesagt, es gehöre dir, und ich sollte dir's geben, wenn ihm was Menschliches zustieße — als Andenken.

Ich sagte ihm damals auch, wenn er etwas über deine Eltern wüßte, so möchte er's doch für dich aufschreiben, denn man könne ja nicht wissen, ob du nicht einmal eine Stütze oder Hilfe im Leben brauchtest. Aber er schüttelte den Kopf. ‚Nein, es ist zu gefährlich, denn ihre Mutter lebt noch und ist eine vornehme Dame. Aber tun kann sie nichts für Gloria. Uebrigens wird sie ja nie in Not geraten, denn ich arbeite ja für sie, und wenn ich tot bin, ist genug da, daß sie nicht darben muß.'"

Gloria öffnet schweigend den Umschlag. Er enthält einen schmalen Streifen feinen Briefpapiers, auf dem in zierlicher Damenschrift die von Marie bereits zitierten Worte stehen. Außerdem ein rosa Seidenbändchen, an dem eine alte, halb verrostete römische Silbermünze hängt, wie man sie bei Umgrabungen an ehemaligen römischen Siedlungsplätzen häufig in der Erde findet.

„Die Münze trugst du am Hälschen, als ich dich fand," sagte Marie. „Und Herr Sausenwein muß sie wohl gekannt haben, denn er war sehr bewegt, als er sie erblickte. Dann sah er seine Frau an.

„Therese, es ist dieselbe Münze, die ich aus dem Erdboden grub und ihr damals schenkte, als sie kam, um die Königin der Nacht zu sehen — und wo ich dann — du weißt ja alles —" stammelte er und setzte nach einer Weile sehr erschüttert hinzu: „Kein Zweifel — es ist ihr Kind! So also hat es geendet —"

Auch Frau Sausenwein war sehr bewegt. Und dann legte sie die Hand auf seine Achsel und sagte so recht schlicht und innig, wie ihr Wesen war: „Wir wollen es behalten, Christian, gell? Und es soll nie wissen, daß es nicht Vater und Mutter hat!"

Die alte Marie wischt sich mit dem Handrücken über die Augen, fährt dann fort:

„Dabei blieb es dann, und es wurde nicht weiter geredet über die Sache. Der Ziegler wurde nur gesagt, du seist ein Findling unbekannter Herkunft, den Sausenweins als eigen behalten wollten. Von den anderen Leuten, die damals in der Nachbarschaft wohnten — viele waren es nicht, denn es war noch wenig bebaut ringsum, und Sausenweins lebten immer ganz zurückgezogen —, ist seit langem niemand mehr hier. So konnte Herrn Sausenweins Wunsch, du solltest nie erfahren, daß du nicht sein Kind bist, leicht erfüllt werden. Denn auf mich konnte er sich ja verlassen, und Frau Ziegler hatte versprechen müssen, zu schweigen. Nur weil sie jetzt aus Eigennutz doch geredet hat, hab' ich dir gesagt, was ich weiß. Denn ich meine, es müßte dir leichter sein, zu wissen, daß deine Eltern keine gemeinen, hergelaufenen Leute waren, wie sie andeutete. So, und nun gute Nacht, Sonnenschein — schlafe gut und mach' dir weiter keine Gedanken. Der liebe Gott wird schon weiter helfen!"

Damit schlüpft die alte Magd leise, wie sie gekommen ist, zur Tür hinaus.

Gloria starrt bedrückt vor sich hin.

Leichter? Nein — leichter ist ihr nicht. Denn es ist ja gleichgültig, was ihre Eltern sind, ob Bettelleute oder Fürstenkinder.

Das eine, was ihr Glück auf immer zerstört, bleibt ja doch bestehen: der Makel, der sich an ihre Geburt heftet und an ihrem Dasein kleben bleibt, immer — immer!

Dieser Makel, der sie von Fred trennen muß.

Die arme Gärtnerstochter wäre seiner Mutter ja gewiß keine willkommene Schwiegertochter gewesen, bis sie sich mit dem Gedanken endlich vertraut gemacht haben würde, ja zu sagen.

Aber Gloria ist überzeugt, daß sie endlich doch ihre Einwilligung gegeben hätte. Was konnte Frau Lott ihr denn ernstlich vorwerfen? Daß ihr Vater ein Handwerk betrieb? Auch Freds Vater hatte es getan, ehe er ein reicher Mann und Stadtrat geworden.

Daß sie dem Vater arbeiten half? Arbeiten war doch keine Schande! Daß Fred heute einer anderen Gesellschaftsschicht angehörte als sie? Ach, Schichten — Klassen — und Standesunterschiede hat ja die Zeit verwischt!

Nein, das alles hätten der Stadträtin nie als ernstliche Gründe erscheinen können, um auf einer Weigerung dauernd zu bestehen. Um so weniger, als sie ja doch eine gute Erziehung genossen hatte und sie Fred gewiß nirgends Schande gemacht hätte. Und ihr Ruf war tadellos und ihre Ehre ohne Makel —

Aber nun! Nun war alles anders. Was sie zu ihren Gunsten hätte vorbringen können, mußte in nichts zusammenschrumpfen gegen den häßlichen Schandfleck, den ihre Eltern ihr aufgehalst.

Ein Findelkind! Von den eigenen Eltern verleugnet — nein, eine solche Schwiegertochter durfte Fred seiner Mutter nicht bringen, würde die Stadträtin niemals annehmen.

Und sich selbst durfte er es nicht antun. Vor ihm lag eine glänzende Zukunft, er war geehrt, geachtet, bewundert — sein Dasein durfte nicht belastet werden durch eine Frau, die in Scham die Augen niederschlagen mußte, wenn sie jemand nach ihren Eltern fragte.

Fred, in der Hochflut seiner Liebe, würde das vielleicht nicht so klar und unerbittlich erfassen, wie sie selbst, der sein Glück über alles ging. Er würde den Mut und die Kraft nicht finden, das trennende Wort auszusprechen, jetzt gerade, wo sie arm und verwaist zurückblieb. Großmütig und edel, wie sein Herz war, würde er es vielleicht als Ehren-

Kanalisationsabsichten dieses Gebietes nicht schneller vorwärts kamen und nicht schneller vorwärts kommen brauchten. Nach den im Siedlungswesen neuerdings immer mehr anerkannten Grundsätzen, die u. a. auch von der „Kulturtechnischen Gesellschaft" vertreten werden, ist überdies die landwirtschaftliche Verwertung der Abwässer und Abfallstoffe anzustreben, neue Ziele, die den bisherigen großstädtischen Gepflogenheiten nicht entsprechen und vielmehr in das Interessengebiet des Landkreises gehören. Das ist aber nicht ein Nachteil, wie das Ministerialgutachten meint, sondern ein

**Vorteil der Entwicklung,**

die solange wie möglich die Abfallstoffe ländlich produktiv verwertet.

Das völlig durchgearbeitete, ministeriell genehmigte und, wo es notwendig würde, auch ausgeführte Ittervrojekt, mit seinem Plane eines etappenweisen Ausbaues, trägt im übrigen jeder etwa zu erwartenden Entwicklung Rechnung.

## Zur Frage des Siedlungscharakters

des oberen Landkreises führt der Gutachter u. a. aus:

Die Angaben des Ministerialgutachtens über den Siedlungscharakter und Zusammenhang sind auf die künftige Großstadt eingestellt und verkennen den völlig großstadtfremden Charakter der Bevölkerung und den geradezu großstadtfeindlichen Charakter der Bauweise. Das Gutachten berücksichtigt die landwirtschaftlichen, kleinlandwirtschaftlichen und gartenwirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt nicht.

Auf Grund des großstadtfeindlichen Charakters der Siedlungsgewohnheiten und des für eine Großstadt unmöglichen Geländes erscheint selbst nach vollzogener Eingemeindung und bei erheblicher Entwicklung der Bevölkerung die Entstehung eines Großstadtgebildes von Ohligs bis Solingen im Bereich der fünf Gemeinden siedlungspolitisch unerwünscht und siedlungstechnisch aussichtslos.

Nach genauer Untersuchung des Siedlungscharakters des oberen Landkreises wie der Siedlungsverhältnisse im Einzelnen kommt der Gutachter zu dieser Schlußfolgerung:

Die Folge dieser Feststellungen ist, daß zwingende Gründe zur Eingemeindung ganzer Gemeindegebiete nicht vorhanden sind und daß es sich höchstens um eine örtliche Umgruppierung der politischen Grenzen nach den tatsächlichen Siedlungsverhältnissen und der daraus zu schließenden Entwicklung handeln kann.

1. **Eine Aufhebung der Grenze Ohligs—Wald durch Eingemeindung oder Städtvereinigung ist siedlungstechnisch unbegründet.**
2. **Eine Aufhebung der Grenze zwischen den Gemeinden Wald und Gräfrath durch Eingemeindung oder Vereinigung ist siedlungstechnisch unbegründet.**
3. **Es besteht somit kein siedlungstechnischer Grund, der kleinen Stadtwirtschaftsflächen wegen, welche die umliegenden Gemeinden mit dem Stadtkreis Solingen gemeinsam haben, die ganzen Gemeinden mit ihren überwiegend ländlich und halbländlichen Flächen einzugemeinden.**

Weitere Kapitel gelten dann der Entwicklung der Städte Ohligs und Solingen, der Wirtschaftsentwicklung im oberen Landkreise und der Landungsplanung. Der Gutachter stellt und beantwortet zum Schluß die Frage:

„Wie kann sich die Bevölkerungsentwicklung gestalten und wie kann die kommende Bevölkerung stadtkreiswirtschaftlich oder landkreiswirtschaftlich gruppiert werden?"

Nach eingehenden statistischen Untersuchungen heißt es zum Schluß.

Die Stadtwirtschaft des oberen Landkreises würde im Jahre 1960 von den insgesamt 5888 Hektar des oberen Landkreises nur 140 + 170 + 64 = 374 Hektar + etwa 1/10 beanspruchen.

Alles übrige würde bei den gesunden Wohnsitten und der bodenständigen Einstellung der Bevölkerung in lockerer Bauweise besiedelt werden.

Unter diesen Umständen kann von einer Stadtwirtschaft auch in der kommenden Zeit für die Gesamtfläche des oberen Landkreises nicht wohl die Rede sein. Vielmehr ließe sich der letzte Absatz auf S. 11 des Ministerialgutachtens fast Wort für Wort umkehren. Jedenfalls muß die Schlußfolgerung genau den umgekehrten Sinn haben: daß sich aus diesem Verhältnis das Verlangen nach verwaltungsmäßigen Zusammenschluß nicht ergeben kann, gerade wenn man die bisherigen Entwicklungstendenzen fortsetzt.

**Je energischer sich das Ministerialgutachten für die Stadtwirtschaft einsetzt, desto mehr muß es auch die Folgerungen daraus ziehen, daß sich diese Stadtwirtschaft, wenn sie nicht außerordentlich teuer werden soll, auf kleine Flächen zusammenzieht, daß aber alles übrige ländliche und halbländliche Besiedlung bleibt, die verwaltungstechnisch zum Landkreis gehört.**

Ein planmäßig bearbeiteter Landkreis wird dabei immer neben den ländlichen auch halbländliche und städtische Siedlungsbezirke haben, die sich dann in glücklichster Weise gegenseitig ergänzen.

Wenn in diesem Abschnitt immer wieder von einem Verwachsen der Gemeinden ineinander, von notwendigen Grenzregulierungen, von einem Ineinanderbauen der Gemeinden die Rede ist, so zeigt das nur, daß nicht die verwaltungstechnischen, sondern die räumlichen Gesichtspunkte den Ausschlag geben.

Das leidige Zusammenleben der verschiedenen Gemeinden durch Verwachsungen von Baugebieten hätte vielleicht auch ohne Grenzänderung durch eine rechtzeitige einheitliche Planung verhindert werden können.

Noch heute ließe sich für alle Folgeeinrichtungen, wenn auch mit einigen Grenzänderungen, ein derartiger Zustand der Ordnung schaffen, und zwar nicht durch das Experiment einer neuen großstädtischen Verwaltung, sondern im Rahmen des Kreises. Auf Grund eines Kreisplanes fiele dann jeder Gemeinde die Durchführung der in ihr Gebiet entfallenden Teile des Verkehrsnetzes, der Kanalisation usw. zu. Im Bedarfsfalle hätte der Kreis einzugreifen.

Aber nicht nur die Abgrenzung der Gemeinden und der Ausbau der übergemeindlichen Einrichtungen läßt sich durch einen guten Kreisplan klären, sondern auch die Abgrenzung und der Ausbau der ländlichen, halbländlichen und städtischen Gebiete innerhalb der Gemeinden. Nur so werden die ländlichen Gebiete durch eine besondere Bauordnung, durch Baum- und Waldpflege, durch Wanderwege, Radfahrwege, Be- und Entwässerungsanlagen landwirtschaftlich und landschaftlich für die eigenen Interessen ebenso, wie für den Ausflugsverkehr richtig behandelt.

Besonders auch die geordnete Ueberführung der schon in dichterem Baugebiet liegenden Ackerflächen in Feldgarten-, Garten- und Bauflächen und die Innehaltung einer dementsprechenden halbländlichen Bauweise ist eine Aufgabe, bei der die bodenwirtschaftlichen Belange eine ausschlaggebende Rolle spielen und die nur die kleinere Gemeinde, vom Kreise und seinen Einrichtungen unterstützt, in der nötigen Fühlung mit der Bevölkerung durchführen kann.

Diese bei weitem überwiegende ländliche und halbländliche Flächenbearbeitung des Gesamtplanes kann nur in einem Landkreis und seinen Gemeinden bewältigt werden. Der Großstadt fehlt dazu die innere Einstellung; es fehlt ihr die organische und gefühlsmäßige Verbindung mit der Landwirtschaft, es fehlt ihr, die immer auf Großzügigkeit bedacht ist, die notwendige, lebendige Kleinorganisation von Mensch zu Mensch.

Ja selbst bei der Ausbildung der städtischen Gebiete kann das Großstadtideal eher zum Schaden als zum Nutzen ausschlagen. Doch ist hier noch am ehesten eine Mitwirkung und Einflußnahme städtischer Kräfte möglich. Ist erst durch einen solchen Plan gezeigt, was die Siedlungskerne von Ohligs, Wald, Gräfrath, bei geordneter schöner Bebauung aus sich machen können, dann werden sich auch die mehr zum städtischen Leben neigenden Einwohner baulich zusammenfinden und tüchtige Architekten auf die Erzielung von geschlossenen Stadtbildern hinarbeiten.

Es ist aber nicht zu verkennen, daß dies wohl nirgends so schwer fällt wie im bergischen Land, wo sich die Bevölkerung gegen geschlossenes Wohnen sträubt.

Der Siedlungstechniker mag diesem starken Drang zur Freiheit, der die Schaffung geschlossener Siedlungsbilder so sehr erschwert, bedauern

**Der Staatspolitiker dagegen kann nur wünschen, daß die Anhänglichkeit an die eigene Scholle auch dem Industriearbeiter nicht nur erhalten bleibt, sondern daß das arbeitende Volk immer mehr den Weg aus der Großstadt in die einfachen, gesunden, volksgemäßen Zustände zurückfindet.**

**In diesem letzten und staatspolitischem Sinn kann es nicht verantwortet werden, künstlich eine Großstadt von zweifelhafter Leistungsfähigkeit zu schaffen und dafür einen gesunden Landkreis auch nur um die Hälfte zu verkleinern. Maßgebend für eine Entscheidung kann überhaupt nicht die Verwaltungsfrage, sondern das Wohl der Bevölkerung sein.**

Dem Großstadtgedanken, soweit er gesund und zukunftsvoll ist, kann es nur schaden, wenn Großstadtgebilde geschaffen werden, die niemals Großstädte werden können. Zum Schluß halte ich es noch für meine Pflicht, allen denjenigen gegenüber, die über diese Eingemeindungsfrage zu scheiden haben, zu betonen, daß von dieser Entscheidung nicht nur das Schicksal des oberen Landkreises Solingen mit seiner bodenständigen Bevölkerung abhängt, sondern daß diese Entscheidung in dem schwerwiegensten Kampf unseres Volkstums, dem Kampf zwischen Stadt und Land, Großstadtleben und Bodenständigkeit eine verhängnisvolle Etappe bildet.

---

**Reisende Trauben am Mittelrhein.** Es geht auf die Weinlese zu. In diesem Jahre recht langsam, da der August dem Rhein mehr Regen brachte, als erwünscht und den Trauben dienlich war. Dennoch werden nach den Berichten schon die Portugieser-Rottrauben mundgerecht in den Weinbergen gefunden.

Wer dächte da nicht an den prächtigen Aßmannshäuser und die sich dort bietende Gelegenheit, das romantische Rheinstein zu besuchen. Auch aus dem Weingebiet von Bingen und Rüdesheim wird über den Stand der Reben und Trauben durchweg günstig berichtet.

Nun ist allen Freunden vom Rhein und Wein, die die Weinberge im Glanz der Reben sehen möchten, Gelegenheit geboten, sich die Weinberge anzusehen. Am Sonntag, dem 11. September, soll ein billiger und schnellfahrender Sonderzug 4. Kl. alle Freunde vom Rhein und Wein nach Rüdesheim bringen. Der Sonderzug verkehrt in mehreren Zugteilen von Ratingen-West über Düsseldorf nach Köln-Mülheim, oder von Barmen-Rittershausen über Elberfeld nach Ohligs und von Lennep über Remscheid, Solingen nach Ohligs, hier Vereinigung zur Weiterfahrt nach Köln-Mülheim, von wo aus der Gesamtsonderzug nach Aßmannshausen und Rüdesheim durchgeführt wird. Freunde einer Dampferfahrt auf dem Rhein können auf der Rückfahrt die Strecke Rüdesheim-Koblenz mit einem Dampfer zurücklegen. Es werden deshalb kombinierte Fahrkarten Eisenbahn/Schiff und Sonderzugrückfahrkarten nur gültig für die Eisenbahn ausgegeben.

Zugleich mit den Fahrkarten sind Zusatzkarten erhältlich. Einsteigestationen sind Langenfeld, Küppersteg, Wiesdorf-Leverkusen, Ohligs, Leichlingen, Opladen und Schlebusch.

Die Rückfahrt mit Sonderzug erfolgt erst 18.33 von Rüdesheim, 18,41 von Aßmannshausen, 19.48 von Niederlahnstein und 20.00 Uhr von Ehrenbreitstein. Mit dem Fahrkartenverkauf ist bereits begonnen: Er wird am Freitag, den 9. September, 18 Uhr geschlossen.

* **Zahntechniker und Krankenkassen.** Amtlicherseits ist bisher die Auffassung vertreten worden, daß Zahntechniker, die vor Einführung einer staatlichen Prüfung für Zahntechniker in Preußen, also ohne Prüfung, zur Krankenkassentätigkeit zugelassen worden sind, nur solange als zulassungsfähig im Sinne des § 123 RVO. anzusehen sind, als sie eine Krankenkassentätigkeit fortgesetzt ausüben. Dementsprechend sollten solche Zahntechniker, die ihre Krankenkassentätigkeit aus irgendeinem Grunde aufgegeben haben, nur dann wieder zugelassen werden können, wenn sie die inzwischen eingeführte staatliche Prüfung der Zahntechniker bestanden haben. Um den hierdurch etwa entstehenden Härten zu begegnen, und da die Zulassung zur staatlichen Prüfung u. a. von der Beibringung der sog. Bedarfsbescheinigung abhängig ist, ist wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der Minister für Volkswohlfahrt damit einverstanden, daß diese Zahntechniker auch weiterhin als zulassungsfähig im Sinne des § 123 RVO. angesehen werden. Die Ablegung einer Prüfung kommt für diese Zahntechniker also nicht in Frage.

? **Solingen.** Rosenschau. Von Samstag bis Sonntag findet hier eine große Rosenschau statt. Mit ihr ist ein Blumenkorso verbunden, zu dem bereits zahlreiche Anmeldungen erfolgt sind. Der Korso nimmt in der Blumenstraße Aufstellung.

? **Solingen.** Zwei Brände. Das unbewohnte Fachwerkhaus in der Blumenstraße 38 brannte in der Nacht zum Mittwoch vollständig nieder. — Zur gleichen Zeit brannte ein Unterkunftswagen des Tiefbauunternehmers Pack in der Weinsbergstraße vollkommen aus. Die Entstehung beider Brände steht nicht fest.

? **Solingen.** Wegen Schädigung der Ortskrankenkasse wurden vom Amtsgericht zwei Arbeitgeber verurteilt. Beide hatten fällige Beiträge nicht abgeführt. Der eine erhielt eine Geldstrafe von 70 Mark und der andere, weil er die Geldstrafe nicht erlegen konnte, eine Woche Gefängnis.

? **Solingen.** Durch das Küchenfenster stieg in der Nacht zum Sonntag ein 18jähriger Bursche in eine Villa der Schützenstraße, um zu stehlen. Er wurde von der Köchin überrascht und flüchtete.

? **Solingen.** Besuch des Strandbades Schellbergtal. In den letzten fünf Wochen wurde das Bad von rund 5000 Kindern besucht. Die Mehrzahl der Kinder stammten aus Ferienkolonie Hästen.

? **Wald. Eine Stadtverordnetenversammlung ist für den 22. September anberaumt worden, deren Thema hauptsächlich die Eingemeindungsfrage ist.**

? **Wald.** Der Finanzausschuß trat am Dienstag abend zu einer dreistündigen Sitzung zusammen. Beschlossen wurde, mit Rücksicht auf die Notlage der Polizeibeamten einen Betrag von 2500 Mark bereit zu stellen, der durch den Beamtenausschuß an die Beamten der unteren Gehaltsstufen zur Verteilung gelangen wird. Des weiteren kamen Schulfragen zur Verhandlung. Es werden Wünsche bezüglich der Beschaffung von Lehrmitteln und Ausstattung bestimmter Schulräume Berücksichtigung finden. Der Berufsschule wurde eine Fachvorsteherstelle bewilligt. Ein Stadtpreis für die Walder Bergrundfahrt von 500 Mark wurde bewilligt. Für die Hochwassergeschädigten Sachsens setzte man 500 Mark aus und für die Hindenburgspende 700 Mark.

? **Wald.** Ein braver Mann. Das Strandbad Ittertal wird von dem Bademeister Fritz vom Bruch auf das beste verwaltet. Unter eigener Lebensgefahr rettete er in der vergangenen Woche allein fünf Menschen vom Tode des Ertrinkens. Am Mittwoch holte er drei Personen aus dem Wasser und schenkte sie dem Leben zurück.

? **Wald.** Der Verein für Natur- und Heimatpflege gibt bekannt: Während der Verein für Natur- und Heimatpflege sich seit Jahren durch Bepflanzung bemüht, die Stadt Wald zu verschönern, verlorenen Baumbestand zu ersetzen und Straßen zu bepflanzen, gehen durch Beseitigung von Bäumen immer wieder alte Schönheiten des Ortes für lange Zeit unersetzlich verloren. So sind die schönen Linden des neuen Friedhofes beseitigt worden, der Wald am Vogelsang, die schönen alten und hohen Bäume der Schlagbaumer Straße sind fort u. jetzt sollen auch die schönen Baumriesen der Hauptstraße vom Bahnhof bis zur Grenze an der Demmelrather Seite der Axt zum Opfer fallen. Da es sich bei der Erhaltung dieser schönen, für die ganze Gegend ein Wahrzeichen bildenden Bäume nur darum handelt, die Bordsteine um etwa 50 Ztm. nördlich zu verschieben, was auf der anderen, völlig unbebauten Seite ohne weiteres wieder ersetzt werden könnte, sieht der V.f.N.u.H. keinen hinreichenden Grund, diese schönen Bäume vorzeitig zu beseitigen und bittet dringend alle Instanzen, sich für die Erhaltung dieses schönen Baumbestandes einzusetzen.

? **Ohligs.** Die Arbeiten zur Loga schreiten rüstig fort. Wie groß sie sein wird, geht daraus hervor, daß allein für Ausstellungsgegenstände ein überdeckter Raum von 3000 Quadratmetern gebraucht wird. Die Gebäulichkeiten für das Haus der Frau, die stehen bleiben werden, kosten allein 7 bis 8000 Mark. In diesen Tagen fand unter Leitung des Bürgermeisters eine Sit-

---

sache ansehen, die gerade jetzt nicht zu verlassen und sich lieber blindlings in den Kampf zu stürzen —

Das durfte nicht sein.

Diesen Kampf mit sich und den Seinen mußte sie ihm ersparen.

Lange blickte Gloria schweigend zu dem sternübersäten Nachthimmel empor, und aus der Tiefe ihres Herzens rang es sich wie ein Gebet: „Vater im Himmel, du weißt, was Leiden sind! Hilf sie mir tragen! Und weise mir den Weg, den ich gehen muß!"

Zwei Tage später wird Christian Sausenwein zu Grabe getragen.

Es war ein stilles, kleines Begräbnis, denn Frau Biegler findet es töricht, für ein pomphaftes Leichenbegängnis unnütz Geld auszugeben.

„Außerdem — mein armer Bruder war nie für das Prunkvolle. Er liebte immer nur Einfachheit und Stille."

So war von jeder öffentlichen Bekanntmachung abgesehen worden, und dem einfachen Sarg folgten außer den drei Frauen nur der Gärtner Albricht und ein paar Berufskollegen, die zufällig von Sausenweins Tod erfahren hatten. Unter ihnen auch eine alte Frau Schönwieser, mit der er seit vielen Jahren in Geschäftsverbindung gestanden und die ihn schon gekannt, als er noch ein blutjunger Bursche gewesen war.

Denn sie entstammte einer Gärtnerfamilie, und in dem Geschäft ihres Vaters hatte Christian Sausenwein seinerzeit als Gärtnerbursche seine Lehrzeit begonnen.

Viele Jahre später hatte sie, schon als alterndes Mädchen, den Geschäftsführer ihres Vaters geheiratet, der, jung und lebenslustig, wie er war, das Geschäft so herunterbrachte, daß es mit großen Verlusten verkauft werden mußte. Er selbst ging nach Amerika durch, wo er bald danach starb. Seine Witwe, Kathi Schönwieser, zog sich mit dem kleinen Rest ihres Vermögens ins Privatleben zurück und verdiente durch Kränzebinden und Herstellung von Blumenarrangements so viel hinzu, als sie zum Leben brauchte.

Das Material dazu lieferte ihr Sausenwein aus seiner Gärtnerei.

An diese Frau, der Sausenweins Tod sichtlich viel näher ging, als Alma Biegler, schloß sich Gloria beim Leichenbegängnis schweigend an, denn sie kannte sie seit vielen Jahren und wußte, wie aufrichtig sie dem Toten zugetan gewesen.

„Es ist nicht nur das," hatte Frau Schönwieser ihr erst vor kurzem, als sie in die Gärtnerei kam, um Blumen zu bestellen, und dabei ein Stündchen mit Gloria verplauderte, gesagt, „daß ich ihn als redlichen Menschen und tüchtigen Geschäftsmann schätzte und daß er in meines Vaters Geschäft seine Lehrzeit durchmachte, wodurch wir viele gemeinsame Erinnerungen haben. Dir, Sonnenschein, will ich's gestehen: dein Vater war damals meine erste Liebe, und wenn er sich auch nie viel um mich kümmerte und nichts von meinen Gefühlen ahnte, so habe ich ihn doch nie ganz vergessen können!"

Und daß das wirklich der Fall ist, sieht Gloria jetzt an dem ehrlichen Schmerz der alten Frau am offenen Grab. Als sie dann beide, stumm in sich hinein weinend, als Letzte das Grab verlassen, drückt Frau Schönwieser beim Friedhofstor Glorias Hand und sagt bittend: „Komm bald und oft zu mir, Sonnenschein, damit wir von dem Verstorbenen sprechen, denn wir haben beide viel in ihm verloren. Du den Vater und ich einen treuen Freund und die letzte Erinnerung aus der Jugendzeit! Und wenn du je was brauchst, dann vergiß die alte Frau Kathi nicht, die dich schon als Kind im Arm getragen und immer von Herzen lieb gehabt hat!"

Da blickt Gloria seltsam bewegt in das runzlige, gutmütige Altfrauengesicht und murmelt scheu: „Ja — ich werde kommen, Frau Kathi, und vielleicht schon eher, als Sie denken!"

In der Nacht, die diesem trüben Tage folgt, kann die alte Marie nicht schlafen, denn sie muß immer an Gloria denken. Was wird das arme Kind anfangen, jetzt, da Frau Biegler es arm und heimatlos gemacht?

Und endlich fällt ihr ein Ausweg ein.

Sie selbst beabsichtigt, aufs Land zu ihrer einzigen Schwester zu ziehen, die an einen Förster verheiratet ist und sie schon lange als Stütze bei sich haben will, da sie eine große Wirtschaft besitzt und viel kränklich ist.

Dorthin sollte Gloria sie begleiten. Da ist sie nicht allein und kann sich nützlich machen, und Schwester Leni wird sie mit offenen Armen aufnehmen, denn sie schwärmt ja für das Fräulein Sonnenschein, seit sie sie vor zwei Jahren bei einem Besuche in der Gärtnerei kennengelernt.

Marie begreift gar nicht, daß ihr dieser einfache Ausweg nicht sogleich eingefallen ist, als Frau Biegler Gloria erklärte, daß sie heimatlos sei, und sie kann den Morgen kaum erwarten, um es ihr zu sagen und alles Nötige mit ihr zu besprechen.

Aber als sie bei Tagesanbruch in Glorias Zimmer tritt, ist dieses leer und das Bett unberührt. Und auf dem Tische liegt ein Zettel mit den Worten: „Liebe Marie! Ich bin fort, um mir ein neues Leben zu zimmern. Sorge dich nicht um mich, es wird schon alles recht werden, und sei nicht böse, daß ich dir verschweige, wohin ich gehe, aber ich will nicht, daß es irgend jemand erfährt. Denn ich muß jetzt ganz allein sein fürs erste, damit ich mich wieder zurechtfinde auf der Welt. Dir, meine liebe, gute Marie, danke ich für alle Liebe und Freundlichkeit, die du mir zeit meines Lebens erwiesen hast! Später werde ich dir schon Nachricht nach der Försterei deines Schwagers geben, was mit mir ist. Deine Gloria."

Wie vom Donner gerührt, läßt sich die alte Magd in den Stuhl sinken und blickt verstört vor sich hin. Sie kann es nicht fassen.

Gloria fort — ohne Abschied und ohne zu sagen, wohin! Sie begreift es nicht. Begreift am wenigsten, warum sie selbst ihr gegenüber ihr Fortgehen so ins Dunkel des Geheimnisses hüllt.

zung des Arbeitsausschusses in der Volksküche statt. Das Festprogramm wurde in der vorgelegten Form angenommen. Entgegengenommen wurden auch die bisherigen Anmeldungen. Es ist noch ein freistehender Raum von etwa 400 Quadratmetern zu besetzen. Dann wurden die bisher gestifteten Ehrenpreise bekanntgegeben. Das Festzelt konnte bisher noch nicht vergeben werden; hierüber finden noch Verhandlungen statt. Die Musikkapellen wurden bestimmt. Es kommen in der Hauptsache hiesige Kräfte in Betracht. Die Leiterin der Volksküche hielt darauf einen instruktiven Vortrag über die Einrichtungen des Hauses der Frau. Bürgermeister Sauerbrey wird in der Zeit vom 14. bis 17. September im Rundfunk einen Vortrag halten über: Die Lage in Ohligs, der Stadt der blühenden Heide. Ferner wird der Rundfunk benutzt werden zu einem 15 Zeilen umfassenden Durchspruch.

× **Köln.** Verhaftete Gaunerin. Die Kriminalpolizei nahm hier eine seit fast einem Jahr von der Polizei gesuchte Gaunerin fest, die beschuldigt wird, in fast 50 Fällen, armen vom Wohlfahrtsamt unterstützten Frauen und älteren Witwen ihre Monatsunterstützung abgeschwindelt zu haben. Die Verhaftete gab sich als Pflegerin vom Wohlfahrtsamt aus und erklärte den Frauen, sie komme in dessen Auftrag, um die Wäsche nachzusehen, damit diese vom Wohlfahrtsamt wieder erneuert und bereichert werden solle. Bei den dann vorgenommenen Durchsuchungen stahl die Gaunerin den Frauen in einem unbewachten Augenblick — meist schickte sie die Frauen auf den Flur, ein Glas Wasser für sie zu holen — ihr ganzes Unterstützungsgeld und entkam jedes Mal unerkannt.

× **Rheinbrohl.** „Das Weindorf am Römerwall." Im Rahmen des 130. Stiftungsfestes des Junggesellenvereins Rheinbrohl veranstaltete die Einwohnerschaft von Rheinbrohl einen geschichtlichen Festakt und Festzug, dem die Zeit vor 1806 Jahren zugrunde gelegt war. Um das Jahr 130 n. Chr. hatten die Römer am Römerwall, der in Rheinbrohl seinen Anfang nahm, und sich bis zur Donau hinzog, Ackerwirtschaft und Weinbau angesiedelt. Damals entstand Rheinbrohl, das Weindorf am Römerwall. Die Darstellung der geschichtlichen Geschehnisse im Festzug war außerordentlich echt und reichhaltig.

× **Hoffnungsthal.** Entgleisung. Am Sonntag abend entgleisten in dem ausfahrenden Personenzug 1915 die beiden ersten 3. Klassewagen, die mit nur zwei Personen besetzt waren. Die Insassen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. Der Unfall ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen. Der Verkehr nach und von Lindlar wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

× **Mülheim-Ruhr.** Grenzenloser Leichtsinn. Ueber den tragischen Tod eines zweijährigen Kindes gibt der Polizeibericht folgende Darstellung: Am 3. September ist ein eineinhalb Jahre altes Kind des Arbeiters Bäumer am Schleusenkanal in der Nähe der elterlichen Wohnung in den Kanal gefallen und ertrunken. Ein aus Köln bei der Familie zu Besuch weilendes Mädchen ist mit dem Kinde auf eine im Kanal befindliche Bootsanlegestelle gegangen, hat hier das Kind aus Scherz über das Wasser gehalten und gefragt: „Soll ich dich ins Wasser werfen?" Dabei hat es dann das Gleichgewicht verloren und ist mit dem Kinde ins Wasser gefallen, hat sich selbst an den Booten festgeklammert und konnte gerettet werden. Das Kind ist jedoch unter die Boote geraten und ertrunken.

× **Essen.** Grubenfahrt des Nuntius Pacelli. Am Samstag vormittag fuhr der päpstliche Nuntius in Berlin, Pacelli, in Begleitung des Generaldirektors Tengelmann auf Zeche Dorstfeld in die Grube ein, um sich aus eigener Anschauung ein Bild über die Verhältnisse der Grubenarbeit und die Arbeitsbedingungen der Bergleute zu verschaffen.

× **Gelsenkirchen.** Drillinge. In der Familie des Bergmanns Albert Biermann trafen drei Söhne ein. Das Ehepaar wohnt in Untermiete bei der Schwiegermutter, die auch nur insgesamt über zwei Zimmer verfügt. Angesichts dieser beschränkten Verhältnisse dürfte das freudige Ereignis mit etwas gemischten Gefühlen aufgenommen worden sein.

× **Hamm.** In eine Arbeiterkolonne hineingefahren. Auf dem Bahnhof Hamm i. W. fuhr am Dienstag vormittag ein aus Münster kommender Personenzug in eine Kolonne von Streckenarbeitern hinein. Dabei wurde ein Arbeiter getötet, zwei andere wurden schwer verletzt.

× **Osnabrück.** Unterschlagungen bei einem Finanzamt. Beim hiesigen Finanzamt wurden Veruntreuungen eines in Urlaub befindlichen Beamten aufgedeckt, die sich auf ungefähr 6000 Mark belaufen. Es wird angenommen, daß sich diese Summe noch erhöht.

× **Cleve.** Veruntreuungen auf der Werft. Größere Getreidediebstähle und Unterschlagungen auf den an der städtischen Werft gelöschten Schiffen sind jetzt aufgedeckt worden. Gegen die Diebe und einen Hehler ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

× **Homberg.** Leichenlandungen. Eine weibliche Leiche wurde hier aus dem Rhein gelandet, die als Stütze Hermine Giesecke aus Rodenkirchen bei Köln festgestellt wurde. Die G. wurde seit dem 31. August vermißt.

× **Eschweiler.** Auf dem Wege zur Kirmes totgefahren. Der siebenjährige Sohn einer Witwe war mit seinem Brüderchen zur Kirmes nach Kirchberg mitgenommen worden. Am Bahnhof in Kirchberg versuchte der Junge, dem Beispiel der älteren Leute folgend, vor einem Auto aus Inden die andere Straßenseite zu gewinnen, lief aber direkt in den Kraftwagen, wurde überfahren und sofort getötet.

× **Koblenz.** Besuch rheinischer Kinder in Ostpreußen. Am Freitag trafen in Königsberg auf dem Seewege von Swinemünde etwa hundert rheinische Gymnasiasten, in der Hauptsache aus dem besetzten Gebiet, zu einem Besuch in Ostpreußen ein. Die jungen rheinischen Gäste besichtigten das Schloß, woran sich eine Rundfahrt durch die Stadt anschloß. Am Nachmittag fuhren die Gäste nach Marienburg und Danzig. Den Beschluß der Ostfahrt macht ein Besuch von Hohenstein und des Tannenbergdenkmals.

× **Asbach.** Ueberfall. Zwei am Wege sitzende Landstreicher überfielen eine in der Richtung nach Etscheid fahrende Frau, rissen sie vom Rade und versuchten mit dem Fahrrade zu fliehen. Ein des Weges kommendes Auto verscheuchte die Räuber, die entkamen. Die Ueberfallene wurde verletzt.

× **Mayen.** Urnenfund. Ein Einwohner aus Weiler fand in einer Sandgrube in etwa ein Meter Tiefe drei römische Urnen, die mit Knochenresten gefüllt waren. Es dürfte sich um ein römisches Grab handeln.

× **Rüdesheim.** Festnahme eines Opferstockmarders. In der Pfarrkirche zu Winkl wurde der Opferstock aufgebrochen und seines Inhaltes beraubt. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung des Räubers auf und traf ihn kniend anscheinend in Andacht versunken, in der Kirche zu Oestrich an. Bei seiner Festnahme fand man einen Tschingrevolver, eine Scheintodpistole, ca. 90 Patronen, und ein Brecheisen bei ihm vor.

× **Speyer.** In die Fremdenlegion. Bei einer Fremdenkontrolle an einem Grenzbahnhof wurden wieder zwei junge Leute aufgegriffen und dem Amtsgefängnis wegen Landstreicherei vorgeführt. Es handelt sich um den 21jährigen Karl Theodor Geiß aus Lauschied (Kreis Weißenheim) und den 24 Jahre alten Paul Duhnd aus Weinstein im Kreise Waldenburg. Beide hatten sich in Mainz bei der Fremdenlegion anwerben lassen.

**Schluß der Ausstellung „Der Rhein, sein Werden und Wirken"**

× **Koblenz,** 6. Sept. Heute abend wurden die große Ausstellung „Der Rhein, sein Werden und Wirken" und das damit verbundene Weindorf geschlossen. Der Andrang am Schlußtage war außerordentlich stark. Jeder 300. Besucher erhielt einen Gutschein für eine Flasche Wein und jeder 500. Besucher erhielt ein Buch mit der Geschichte der Stadt Koblenz, reich illustriert. Auch der 300 000. Besucher ist heute noch eingetroffen. Er erhielt eine große Kiste Wein. Der Glückliche war der Regierungsinspektor Callhofer vom Reichsvermögensamt Koblenz. In seiner Ansprache sagte der Leiter der Ausstellung dem Publikum und der Presse für ihre erfolgreiche Mitarbeit herzlichen Dank. Er betonte, daß durch die Ausstellung in diesem Jahre ein überaus starker Fremdenzustrom nach Koblenz festgestellt worden sei und sprach die Hoffnung aus, daß Koblenz wieder einer besseren Zukunft entgegengehen möge. — Das Moselhaus im Weindorf bleibt noch für die nächste Zeit offen.

## 64. Deutscher Genossenschaftstag in Köln

**wtb. Köln,** 7. Sept. Die Haupttagung des Deutschen Genossenschaftsverbandes wurde durch den Vorsitzenden, Justizrat Dr. Fuchs, eröffnet. Als erster Redner sprach der Beigeordnete der Stadt Köln, Dr. Löhe, sodann sprach als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums und als Reichskommissar für das deutsche Handwerk und Kleingewerbe Ministerialdirektor Dr. Reicherdt.

Er führte aus, daß die Kreditgenossenschaften zusammen mit den Sparkassen die gegebenen Kreise für die Kreditversorgung des Mittelstandes seien und es ferner Aufgabe der Warengenossenschaften wäre, dem gewerblichen Mittelstand Erleichterungen im Bezug und Absatz zu schaffen. Anstelle des verhinderten Reichsfinanzministers Dr. Köhler sprach Vizepräsident des Reichstages, Thomas Esser, über „Tagesfragen der Wirtschaft und der Finanz, besonders vom Standpunkte der Genossenschaften". Er führte u. a. aus: Unsere Wirtschaft und unser Geldmarkt sind noch weit von einer Befestigung und Beruhigung entfernt. Es ist tatsächlich unbestritten, die deutsche Wirtschaft hat in diesem Jahre einen erheblichen Aufschwung genommen, und der gewerbliche Mittelstand hat an diesem Aufschwung ganz erheblichen Anteil genommen. Wir haben schneller, als wir es erhofften, die Krise der Stabilisierung unserer Währung überwunden. Diese Krise war die eigentliche Ursache für die wirtschaftlichen Depressionen, die im Herbst 1925 einsetzten und im wesentlichen das Jahr 1926 über gedauert haben. Es ist aber wichtig, festzustellen, daß diese Besserung der deutschen Wirtschaft ihren Grund mit hat in einer abnormen zeitlichen Entwicklung der Weltwirtschaft und daß wir aus dem augenblicklichen Stand unserer Weltwirtschaft noch nicht ohne Weiteres sichere Schlüsse für ihre Weiterentwicklung ziehen können. Die große Mehrheit des gewerblichen Mittelstandes ist durch diese bisherige Finanzpolitik ganz außerordentlich schwer, fast bis zum Erliegen belastet worden. Es ist dann gelungen, seit 1925 die Gesamtsteuerlast um rund 2,5 Milliarden zu senken. Das ist aber möglich gewesen, weil die Dawesanleihe und die Auslandskredite der deutschen Wirtschaft einen Geldzustrom gebracht haben, der ein unsicheres Element in unserer wirtschaftlichen Entwicklung darstellt. Zwei Hauptmomente sind es, die einigermaßen sichere Voraussagen unmöglich machen, und zwar erstens die Ungewißheit der vollen Auswirkung der Daweslasten, und zweitens das Scheitern aller Versuche unserer Wirtschaft, wieder die Vorkriegsstellung auf dem Weltmarkte zu erhalten.

Wir müssen an einen ernsten Abbau der Steuerlasten denken. Es stehen vor dem Herbst wichtige Steuergesetze in Aussicht. Angesichts unserer Finanzlage ist es unbedingt notwendig, daß wir die Leistungen aus den Reparationen anstatt in der Form von Barzahlungen durch Sachlieferungen erfüllen, und damit komme ich zu der unbedingt notwendigen Forderung einer Belebung unseres Außenhandels. Die Belebung unseres Exportes ist einmal eine Preisfrage. Die Produktion muß verbilligt werden. Auf dem Wege der Zinsfußverbilligung wird sich die Produktion kaum verbilligen lassen. Die Preisfrage hängt auch eng zusammen mit der Rationalisierung. Sie ist bisher für uns ohne jede günstige Wirkung geblieben. Wir haben nichts von der Verbilligung unserer Rohstoffe und Halbfabrikate trotz der Rationalisierung gemerkt. Wenn die Rationalisierung Erfolg haben soll, dann muß wenigstens das Ziel erreicht werden, daß die gesamte deutsche Wirtschaft und der gesamte Verbraucher durch eine Verbilligung der Preise einen Nutzen aus dieser Rationalisierung ziehen.

Eine zweite Forderung ist der Ruf nach Qualitätsarbeit in der deutschen Erzeugung. Wir sind uns in der Beurteilung der Bedeutung gerade der kleinen und mittleren Unternehmer für die Qualitätsarbeit vollkommen einig. Selbstverständlich unterstreichen wir als gewerbliche Genossenschaftler mit allem Nachdruck den Wunsch, daß die deutsche Qualitätsarbeit sich dem Weltmarkt wieder erobern wird.

Die Schwierigkeiten der Kreditbeschaffung für die kleinen und mittleren Unternehmer müssen wir mit allen Mitteln aus dem Wege zu räumen suchen. Die Genossenschaft muß die natürliche Kreditquelle des Mittelstandes sein, und nur durch ein verständiges Zusammenarbeiten mit den Sparkassen werden sich unsere Wünsche erfüllen lassen.

Nach Vornahme der Wahlen und Bestimmung von Breslau als nächsten Tagungsort sprach dann Prof. Dr. Walb über das System der internationalen Kapitalbeziehungen und seine Veränderungen durch den Weltkrieg.

Damit schloß die reichbesuchte Tagung.

## Mit den Kindern in den Tod

**Breslau,** 7. Sept. (Privatmeldung). Der Vogt Stein von Dominium Rosenau (Kreis Liegnitz) hat in der Nacht zum Dienstag seine beiden Kinder, von denen das eine erst wenige Wochen, und das andere anderthalb Jahr alt war, in einem Teich ertränkt und sich dann vom Nachtzug Liegnitz-Jauer überfahren lassen.

## Geheimnisvolle Schädelfunde

**Berlin,** 7. Sept. (Privatmeldung). Gestern nachmittag stießen Arbeiter bei Ausschachtungsarbeiten in unmittelbarer Nähe des Stadtbahnhofes Gesundbrunnen auf zwei menschliche Schädel die noch sehr gut erhalten waren. Die alarmierte Mordkommission stellte fest, daß die Schädel etwa vier bis sechs Jahre im Erdreich lagerten. Die Schädel wurden zur genaueren Untersuchung beschlagnahmt.

## Juwelendiebstahl im Autobus

wtb. **Berlin,** 7. Sept. Schwer bestohlen wurde der Vertreter einer Pariser Brillantenfirma, der schon lange im Westen Berlins wohnt. Er hatte aus Paris eine Sendung im Werte von 45 000 Mark erhalten und wollte sie gestern Berliner Juwelieren vorlegen. Die Wertsachen trug er in einem Brillanten-Portefeuille in seiner Mappe. Er fuhr mit einem Autobus zur Ecke Unter den Linden-Friedrichstraße. Als er dort die Sendung einem Juwelier zeigen wollte, entdeckte er, daß das Portefeuille aus der Mappe verschwunden war. Das Portefeuille hatte Brillanten bis zu 4,5 Karat enthalten.

## Den Enkelsohn erschossen

**Stettin,** 7. Sept. (Priv.-Mldg.) Wie aus Wollin gemeldet wird, wollte der 3jährige Sohn eines Arbeiters in der Wohnung seiner Großmutter mit einem Revolver spielen. Die alte Frau sollte ihm die Waffe reichen. Dabei kam sie dem Abzug zu nahe. Der geladene Revolver entlud sich und das Kind sank, ins Herz getroffen, tot zu Boden.

## Wieder ein Spritschmuggel aufgedeckt

**Berlin,** 7. Sept. (Privatmeldung). Die Vossische Zeitung meldet aus Dresden: Unter Mithilfe des Oberzollsekretärs Janke erlangte der Kaufmann Lindenborn in Dresden-Neustadt, der für seine Lackfabrik Monopolspiritus bezog, 150 000 Liter verbilligten Spiritus, den er zur Herstellung von Trinkbranntwein verschob. Der Reichsmonopolverwaltung soll dadurch ein Schaden von rund 500 000 Mark entstanden sein. Lindenborn wurde verhaftet, ebenso ein Angestellter seiner Firma und der Oberzollsekretär Janke.

## Bei lebendigem Leibe verbrannt

**Berlin,** 7. Sept. (Privatm.) In Karlshorst bei Berlin explodierte ein Spirituskocher, den der Eigentümer Lagerquist beim Löten benutzte. Der umherspritzende brennende Spiritus setzte die Kleider Lagerquists in Brand, die bald in hellen Flammen standen. Der Verunglückte wurde von seiner Frau in völlig verkohltem Zustand aufgefunden.

## Das Prinzenbild des Domelabuches

tu. **Berlin,** 7. Sept. Wie die Abendblätter melden, ist der Umschlag des Domelabuches, das neben dem Bilde Domelas das Bild des Prinzen Wilhelm von Preußen trägt, auf Antrag des Vertreters des Prinzen beschlagnahmt worden. Ueber Einziehung und Vernichtung des Umschlages wird in Kürze verhandelt werden.

## Ausbrüche aus einem Zuchthaus

tu. **Halle,** 7. Sept. Aus dem Zuchthaus Lichtenburg bei Torgau sind neuerdings wieder zwei Schwerverbrecher ausgebrochen. Die Verhältnisse auf der Lichtenburg, aus der sich die Ausbrüche in letzter Zeit erschreckend mehren, bildeten früher bereits den Gegenstand einer Anfrage im preußischen Landtag.

## Spiritusschiebungen in der Tschechei

wtb. **Prag,** 7. Sept. In Prerau wurde der 40jährige Beamte des Zollkontrollamtes Meixner verhaftet. Auch in anderen Städten der Tschechei wurden neun andere Personen, die als Beamte der Steuerbehörden tätig sind, festgenommen. Die Verhafteten besorgten in den Jahren 1920 und 1921 als Angestellte der Finanzämter durch das Steueramt in Kaschau ausgefertigte Exportbewilligungen für Spiritus nach Polen; der Spiritus wurde aber nicht ausgeführt, sondern im geheimen in verschiedenen Städten der Tschechoslowakei verkauft. Durch diese Machinationen soll der Staat um zwei Millionen Kronen geschädigt worden sein.

## Das Recht auf den Revolver

wtb. **London,** 7. Sept. Die Blätter berichten aus Newyork: Als fünf Männer im Büro eines Rechtsanwaltes im neunten Stock eines Gebäudes nahe des Harvard Clubs eine Sitzung abhielten, zog einer von ihnen plötzlich eine Pistole und begann zu schießen. Zwei Rechtsanwälte sprangen aus dem Fenster, um den Kugeln zu entgehen. Einer war sofort tot, der zweite wurde so schwer verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Ein dritter Teilnehmer an der Sitzung brach in seinem Stuhl, von zwei Kugeln in der Brust getroffen, tot zusammen, während der vierte, der nach dem Lift eilte, vor der Tür tot zusammenstürzte. Der Täter ist flüchtig. Es wird angenommen, daß Vermögensstreitigkeiten der Anlaß der Schießerei waren.

Ueber die Schießerei erhält Reuter folgende etwas abweichende Darstellung: Offenbar hat einer der zur Besprechung über einen Grundstücksverkauf Anwesenden sich für betrogen gehalten, und zwei der Anwesenden getötet. Der dritte sprang aus dem Fenster, stürzte auf zwei Vorübergehende, die zu Boden geworfen wurden, und wurde auf dem Plaster zerschmettert. Der eine der beiden Passanten wurde schwer verletzt. Der Mörder hat sich gestern abend freiwillig der Polizei gestellt.

## Die Straßenkämpfe in Nagpur

wtb. **London,** 7. Sept. „Times" berichtet aus Bombay über Zusammenstöße in Nagpur in der indischen Zentralprovinz, die infolge eines Konfliktes zwischen Hindus und Mohammedanern während eines Leichenzuges entstanden sind, daß Panik herrsche und das Geschäftsleben stillstehe. Trotz der Ankunft eines Sonderzuges mit britischen Truppen dauern die Zusammenstöße, allerdings in kleinerem Ausmaße an. Viele Mohammedaner haben ihre Familien weggeschickt. Die Verluste betragen jetzt über 100 Verletzte, von denen 36 Hindus sind, und 15 Tote, darunter neun oder zehn Mohammedaner. Gestern stellten die Militärbehörden Maschinengewehre in den Ausschreitungsmittelpunkten auf. „Daily Telegraph" meldet aus Nagpur, daß auch in über 200 Fällen Passanten angegriffen wurden. Die Unruhen begannen am Samstag. Seither sind alle Fabriken, Schulen und Läden geschlossen. Die Lage bessere sich jedoch.

**Ein polnischer General muß ins Zuchthaus**

Das Kriegsgericht in Warschau verurteilte gestern den polnischen General Zymierski in einem Korruptionsprozeß zu fünf Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß der polnische Staat durch die Machination des Verurteilten rund 750 000 Zloty Schaden erlitten hat.

**Ein Automobilunfall in Tirol**

Von Innsbruck aus fuhr in der Nacht zum Mittwoch ein Wagen in rasender Geschwindigkeit die abschüssige Straße gegen Oberau hinab und geriet aus der Fahrbahn. Die beiden Insassen und der Chauffeur wurden herausgeschleudert. Der Chauffeur war sofort tot, die beiden Insassen trugen Gehirnerschütterungen davon.

**Brasilianische Räuber plündern einen Zug**

Wie aus Sao Paulo in Brasilien berichtet wird, plünderten etwa 40 Räuber auf der Sao Paulo-Rio Grande-Eisenbahn die Passagiere eines Zuges aus, setzten zwei Wagen in Brand und zwangen den Lokomotivführer, mit dem Rest des Zuges nach dem Orte Canoinha zurückzukehren. Dieser Ort wurde gleichfalls gebrandschatzt.

**Unwetter in Tirol**

Im Gebiete von Kitzbühel ging ein schweres wolkenbruchartiges Gewitter nieder, das einige Brücken und die Straßen überschwemmte. Auch ein Eisenbahndamm wurd überschwemmt, sodaß der Eisenbahnverkehr zwischen Innsbruck und Salzburg unterbrochen war. In Kitzbühel wurden in verschiedenen Straßen die Häuser unter Wasser gesetzt.

**Schwerer Zugzusammenstoß in Galizien**

Am Dienstag stieß in dem Orte Demblin in Galizien ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen, wobei 14 Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

**Geht sie ins Kloster?**

Königin Maria von Rumänien soll beschlossen haben, in die klösterliche Einsamkeit sich zurückzuziehen. Sie ist des Kampfes mit Bratianu müde, besagt eine Pariser Meldung; die Zurücksetzung, die ihr widerfuhr, vermag sie nicht zu überwinden. Zuletzt gab es noch einen aufgeregten Streit, denn sie wünschte als Königin-Witwe sowohl wie auch als Großmutter teilzuhaben an der Erziehung des fünfjährigen Königs. Der Diktator lehnte kategorisch ab, und diese Kränkung offenbar brachte sie auf den Gedanken, in einem alten Karpathenkloster den Schleier zu nehmen. Vielleicht überlegt sie es sich aber doch noch; einstweilen sagt sie zu dem Gerücht nicht ja und nicht nein.

## Kölner Lederbörse

**Köln,** 7. Sept. (Die Preise sind Großhandelspreise aus erster Hand und erster Sortimente. Spezialfabrikate sind nicht einbegriffen.) Eichenlohe Rhein. Sohlleder in Hälften 4,85—5.60; dasselbe in Kernstücken 7,25—8,20; Sohlleder in Hälften 4,35—4,75; Sohlleder in Kernstücken 6,75—7,10; Zahm-Vacheleder in Hälften 4,15 bis 4,75; dasselbe in Kernstücken 5.95—6.60; Zahm-Vachehälse 3.60 bis 4,25; Zahm-Vacheseiten 2.60—3.70; Wild-Vacheleder in Hälften 3.85—4,30; dasselbe in Kernstücken 5.30—6.60; Wild-Vachehälse 2.95—3.90; Wild-Vacheseiten 2.30—3,35; Spalte lohgar und lissiert Kernstücke 3.40—3.60; Blankleder in Hälften braun 5.10—5.60; dasselbe feine und feinste Sorten 6.20—7.20; Riemenlederkernstücke kurzgeschnittene 5,75—7.60; Riemenschultern 4.50—5.10; Braune Fahlleder 5.80—7.00; Rindbox schwarz 1.37—1.50; Rindbox farbig 1.75—1.90; Boxkalf schwarz 1.78—2.00; Boxkalf farbig 2.18 bis 2.45; Roßchevreaux schwarz 0.95—1.12; Vachetten, gewöhnliche Sorten 10.80—13.80; dasselbe feine und feinste Sorten 14.30 bis 21.60. — Besondere Qualitätsleder von Zahm-, Wildvache und Fahlleder brachten bis 10 Prozent mehr. Geschäft war bei sehr festen Preisen befriedigend.

## Häute und Felle

**Köln,** 7. Sept. (Die Preise sind ausschließlich Großhandelspreise für erste Sortimente. Spezialsortimente sind nicht einbegriffen). Großviehhäute: Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen bis 29 Pfd. Klasse 2 0,85—1,00; von 30—49 Pfd. Klasse 1 0,75—0.95; Klasse 2 0.70—0,83; 50—69 Pfd. Klasse 1 0.70—0.92; Klasse 2 0,65 bis 0.80; 70 Pfd. und mehr Klasse 1 0,78—0.90; Klasse 2 0.65 bis 0.85; Bullen von 50—79 Pfd. Klasse 1 0.65—0.75; Klasse 2 0.60 bis 0.65; 80 Pfd. und mehr Klasse 1 0.65—0.75; Klasse 2 0.60 bis 0.68. Fresserfelle, gesalzen 0.85—1.10; Kalbfelle 0.90—1.25; Roßhäute gesalzen bis 2.19 Zentimeter lang 12—15; dasselbe 220 Zentimeter lang aufwärts 24—28; Kaninfelle, trocken 1. — Der Verkauf von Rohhäuten und Felle vollzieht sich der festen Marktlage entsprechend in flotter Weise.

# Bergischer Volksbote

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags — Bezugspreis: Für den Monat bei der Post und durch unsere Boten gebracht 1,50 R.-M. einschl. der Beilagen „Die Zeit im Bild" u. „Landmanns Sonntagsblatt".

Burscheider Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe und 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (90 mm breit) 40 R.Pf. Anzeigen werden spätestens bis Montag-, Mittwoch- u. Freitag-Morgen 8 Uhr erbeten.

№ 106 III | Redaktion, Druck u. Verlag von Herm. Claas, Burscheid. | Burscheid, Freitag, den 9. September 1927 | Fernsprech-Anschluß Nr. 31 Postscheckkonto 28571 Köln. | 67. Jahrgang


## Kritische Tage für den Völkerbund

tu. **Genf,** 8. Sept. In der heutigen Vormittagssitzung der Vollversammlung begründete nach dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras der norwegische Außenminister Hambro den Antrag der holländischen Delegation. Er tadelte die diplomatischen Geheimmethoden des Völkerbundsrates.

**In den letzten Jahren sei in der öffentlichen Meinung der Eindruck entstanden, daß hinter dem Völkerbundsrat ein zweiter Völkerbundsrat einiger gewisser Mächte stehe, der in geheimen Beratungen die Entscheidung über sämtliche vom Rate zu behandelnden Fälle treffe.**

Niemand mache es den Außenministern der Großmächte zum Vorwurf, wenn sie in diesen Verhandlungen ihre eigenen Angelegenheiten, auch die den Völkerbund berührenden behandelten. Aber wenn sich die Tendenz weiter entwickele, sämtliche Fragen in einem kleinen Kreise von Mächten vorher zu klären, so würden hierbei der Völkerbundsrat und die Vollversammlung nicht mehr in der Lage sein, die ihnen übertragenen großen Aufgaben zu lösen. Der Völkerbund müsse sämtliche Fragen öffentlich und frei erörtern. Hambro betonte sodann die große Bedeutung der Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes und forderte mit Nachdruck, daß die vorbereitende Abrüstungskommission, wie vorgesehen, im November zusammentrete.

**Die öffentliche Meinung der ganzen Welt würde sich einem Aufschub der Abrüstungsverhandlungen des Völkerbundes widersetzen.**

Die Erklärungen des norwegischen Außenministers wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Als dritter und letzter Redner sprach der griechische Gesandte in Paris Politis, der in einer groß angelegten mehrfach mit Beifall unterbrochenen Rede auf die gegenwärtige Stellung des Völkerbundes im Leben der Völker hinwies. Er verteidigte den Völkerbund gegen die vielfachen Angriffe der letzten Zeit und hob hervor, daß der Völkerbundsrat nur in solchen Fällen in politische Konflikte einzugreifen habe, wenn eine Garantie für praktischen Erfolg der Völkerbundsaktion gegeben sei. Der Völkerbundsrat und der Völkerbund seien auf dem Prinzip einer freien Zusammenarbeit zwischen den Staaten aufgebaut, hätten jedoch nur die Bedeutung und die Aktionsfähigkeit, die ihm von den Mitgliedsstaaten verliehen und übertragen worden sei.

**Der Völkerbund könne nur dann seine Aufgaben erfüllen, wenn die Grundlagen für den Frieden und die Sicherheit zwischen den Nationen garantiert seien. Solange dieser Zustand noch nicht eingetreten sei, sei es völlig zwecklos, Garantien für den Frieden durch Aktionen des Völkerbundes zu suchen.**

Die Prinzipien des Genfer Protokolls seien nicht tot, sie seien vielmehr in das lebendige Bewußtsein aller Nationen übergegangen. Der Pakt von Locarno sei das Resultat der Prinzipien des Genfer Protokolls, und diese Prinzipien durchdringen immer mehr das politische Leben der Völker und es werde eines Tages der Zustand eintreten, daß die Beziehungen der Völker untereinander auf den Prinzipien des Genfer Protokolls aufgebaut seien. Politis beschäftigt sich sodann mit den holländischen und polnischen Vorschlägen. Das Wesen des holländischen Antrages sei: Schiedsgerichte ohne Sanktionen. Dieser Weg zur Wiederbelebung des Genfer Protokolls sei nicht zweckmäßig. Ein obligatorisches Schiedsgerichtswesen ohne Sanktionen sei widersinnig. Es wäre äußerst gefährlich, ein obligatorisches Schiedsgerichtswesen ohne Sanktionen zu schaffen, da hierdurch die Prinzipien des Genfer Protokolls unterstützt würden.

**Der polnische Vorschlag stelle dagegen eine Erklärung dar, die weder einen Hinweis auf Sanktionen noch auf obligatorisches Schiedsgerichtswesen enthalte, wobei nicht einmal die Feststellung des Begriffes des Angriffes erfolgt sei.**

Eine polnische Erklärung würde in der gegenwärtigen Form auf eine rein formale Erklärung hinauslaufen, ähnlich der Erklärung der Menschenrechte zu Anfang der französischen Revolution. Praktisch würde sodann der polnische Vorschlag keinerlei Bedeutung haben, möglicherweise allerdings eine gewisse moralische. Jedoch müsse man sich von vornherein und gründlich darüber klar sein, daß diese rein formale Erklärung in keiner Weise zu einer Sicherung des Friedens beitragen werde. Es erscheine ihm daher weit zweckmäßiger, derartig praktisch bedeutungslose Erklärungen nicht zu formulieren, sondern abzuwarten bis der allgemeine Friede gesichert sei. Die Prinzipien des Genfer Protokolls würden dann im Leben der Völker praktisch ihren Niederschlag gefunden haben.

## Die Kriegsmentalität der Siegerstaaten

tu. **Genf,** 8. Sept. In der Nachmittagssitzung der Völkerbundsversammlung hielt der erste ungarische Delegierte Graf Apponyi eine von der Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit aufgenommene Rede, der langanhaltender Beifall folgte. Briand stand auf und drückte dem Redner die Hand.

Apponyi leitete seine Rede mit dem Hinweis darauf ein, daß es bisher in der Völkerbundsatmosphäre zwischen den Vertretern der einzelnen Staaten üblich gewesen sei, gegenseitig Höflichkeitsbezeugungen auszutauschen. Das könne nicht als ein Anzeichen für das Wachsen des Völkerbundes aufgefaßt werden.

**Wenn jetzt zum ersten Mal die Stimme der Kritik laut geworden sei, so sei das vielleicht ein Zeichen, daß der Völkerbund noch lebensfähig ist.**

Der Redner zog dann eine Bilanz der Völkerbundstätigkeit in den letzten Jahren. Der Bund weise zweifellos umfangreiche Aktiva auf; denn der Locarnopakt könne als Folgeerscheinung der Wirkungen des Völkerbundes gewertet werden.

**Der Locarnopakt trage seine Bedeutung nicht in dem Wortlaut der Bestimmungen sondern in der Tatsache, daß er den Beginn einer Annäherung zwischen zwei Völkern darstellt, deren Feindschaft die größte Katastrophe des letzten Jahrhunderts in Europa gewesen sei.**

Aber auch die Passivseite des Völkerbundes sei sehr umfangreich. In dieser Beziehung könne vor allem auf die Minderheitspolitik des Bundes hingewiesen werden. Trotz der vom Völkerbund übernommenen Verpflichtungen gebe es zur Zeit keinen Schutz für die Minderheiten. Der zweite Passivposten sei die langsame, wenn nicht aussichtslose Entwicklung des Abrüstungsgedankens. Vielfach sei man der Auffassung, daß die Abrüstung die Folge der allgemein eingegangenen Sicherheitsgarantien sein müsse.

**Die Sicherheit zwischen den Großmächten sei bereits durch den Locarnopakt und die übrigen internationalen Vereinbarungen garantiert. Wenn es in Mitteleuropa Nationen gebe, die der Sicherheit bedürfen, so Ungarn, das sich völlig entwaffnet inmitten bis an die Zähne bewaffneter Staaten befinde.**

Ungarn fordere jedoch keinerlei neue Sicherheitsgarantien, sondern nur die Abrüstung der übrigen Staaten. Der Bericht der vorbereitenden Abrüstungskommission habe auf ihn, so fuhr Graf Apponyi fort, einen äußerst traurigen Eindruck gemacht. Der Völkerbund werde einen Bankrott erleben, wenn der Abrüstungsgedanke nicht durchgeführt werde. Noch schwerere Bedenken habe bei ihm die Tatsache hervorgerufen, daß nach dem Bericht der vorbereitenden Abrüstungskommission der gegenwärtige Zustand der restlosen Abrüstung der besiegten Staaten verewigt werden soll, während die allgemeine Abrüstung trotz der im Versailler Vertrag vorgesehenen Verpflichtungen keineswegs durchgeführt werde. Graf Apponyi wies sodann auf die Erklärung des belgischen Delegierten der Abrüstungskommission hin, nach der die Verteidigung eine nationale Ehrenpflicht einer jeden Nation darstelle.

**Diese anerkannte Ehrenpflicht der nationalen Verteidigung dürfe nicht auf der Wehrlosigkeit anderer Staaten aufgebaut sein, denen durch die Friedensverträge eine Verteidigung ihres Landes unmöglicht gemacht werde.**

Das Bestreben, den ungleichen Zustand zwischen den europäischen Staaten aufrechtzuerhalten, bedeute tatsächlich eine Verewigung des Kriegszustandes.

**Der Friede werde niemals wirklich Allgemeingut werden können, solange die Ungleichheit zwischen den europäischen Staaten aufrechterhalten werde. Solange die Kriegsmentalität der Siegerstaaten weiterbestehe, werde niemals der europäische Friede gesichert sein.**

Wenn der Völkerbund Frieden und Sicherheit suche, so könne dies nur in dem unvergänglichen Prinzip der Menschenrechte und in der Gleichheit aller Nationen in dem Recht auf Verteidigung ihrer nationalen Interessen gefunden werden. Graf Apponyi schloß seine bedeutungsvollen Ausführungen mit den Worten: Einer der heutigen Redner hat uns als Summe unserer Politik empfohlen zu warten. Wenn warten sich vorbereiten heißt zu einer neuen Entwicklung, dann sind wir bereit zu warten.

**Wir werden warten! Aber wir werden auch den Mut haben zu hoffen, daß ein Tag kommen wird, wo alle Nationen nicht nur im Völkerbund, sondern auch im Leben der Völker untereinander auf gleicher Stufe stehen werden!**

Nach der Rede des Grafen Apponyi wurde die Sitzung geschlossen.

## Der Wortlaut des Resolutionsentwurfes

tu. **Genf,** 8. Sept. Die Telegraphen-Union veröffentlicht nachfolgend den Wortlaut des neuen polnischen Resolutionsentwurfs, der gegenwärtig den Gegenstand der Verhandlungen zwischen den Delegationen bildet:

**Die Vollversammlung, ausgehend von dem Gedanken der Solidarität der Nationen untereinander und beseelt von dem Willen, den Frieden für die Zukunft zu sichern, ist der Ueberzeugung, daß Angriffskriege niemals ein Mittel zur Regelung von Streitigkeiten zwischen den Staaten sein dürfen.**

**Die Bundesmitglieder geben ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß ein Angriffskrieg ein internationales Verbrechen darstellt. Indem sie diesem ihrem Willen Ausdruck verleihen, wollen sie eine neue Atmosphäre schaffen, die der weiteren Durchführung des Abrüstungsgedankens günstig ist. Aus diesem Gedanken heraus erklärt die Vollversammlung des Völkerbundes folgendes:**

**1. Jeder Angriffskrieg ist und bleibt verboten.**

**2. Zur Beilegung internationaler Streitigkeiten sind ausschließlich friedliche Mittel anzuwenden.**

**3. Die Mitgliedsstaaten übernehmen die Verpflichtung, sich zu den eben angeführten Grundsätzen zu bekennen und ihre gegenseitigen vertraglichen Beziehungen auf den Grundsätzen dieser Erklärung aufzubauen.**

## Die Resolutionsdebatte verschoben

tu. **Genf,** 8. Sept. Die für die heutige Nachmittagssitzung des Völkerbundes vorgesehene große Debatte über den ursprünglichen polnischen Resolutionsentwurf ist zunächst verschoben worden. Es steht zurzeit noch die Stellungnahme der italienischen Regierung aus, ebenso ist die Antwort der polnischen Regierung bisher nicht eingegangen.

**Ueber den zweiten Punkt des Resolutionsentwurfes, der die friedliche Regelung von internationalen Konflikten behandelt, bestehen zurzeit nicht unerhebliche Schwierigkeiten der Formulierung.**

Der letzte Entwurf soll dahin lauten, daß zur Austragung von internationalen Konflikten alle friedlichen Mittel angewandt werden sollen. Diese Formulierung wird allerdings keine Abänderung des bekannten Artikels 15 Abs. 7 des Völkerbundspaktes bedeuten, der bekanntlich im Falle eines Scheiterns der Völkerbundsaktion alle Möglichkeiten offen läßt.

**In der heutigen Nachmittagssitzung des Völkerbundes sind infolgedessen die vorgesehenen Erklärungen der Großmächte nicht abgegeben worden.**

Die Reise Dr. Stresemanns nach Berlin ist unter diesen Umständen zunächst verschoben worden. Ob sie überhaupt stattfindet, hängt gegenwärtig von dem weiteren Verlauf der Entwicklung ab.

## Die polnischen Wünsche

tu. **London,** 8. September. Wie Reuter berichtet, hat sich die polnische Delegation eine Abänderung ihres Vorschlages vorbehalten, für dessen Unterbreitung Polen folgende Gründe geltend macht:

**1. Herabsetzung der Ausgaben für seine Armee und Luftstreitkräfte, 2. Sicherung gegen Sowjetrußland und 3. als wichtigstes Ziel Garantierung der deutsch-polnischen und der polnisch-litauischen Grenze.**

Auf polnischer Seite hofft man, daß Großbritannien dem Vorschlag wenigstens moralische Unterstützung angedeihen lasse, wenn es schon jede materielle Bindung ablehne. Die mögliche Form einer Verwirklichung des Vorschlages sehe man in dem Abkommen Polens mit all seinen Nachbarn, das den Krieg als letztes Mittel bei wirtschaftlichen, territorialen und politischen Konflikten ausschließe und in jedem Falle eine schiedsgerichtliche Regelung vorsehe.

Der provisorische Text des polnischen Vorschlages, den sich der „Daily Telegraph" bezeichnenderweise von seinem französischen Korrespondenten drahten läßt, entspricht etwa dieser Auslegung. Derselbe Korrespondent bezeichnet es als unwahrscheinlich, daß das deutsche Kabinett zu irgendwelchen neuen deutschen Bindungen seine Zustimmung geben werde.

**Nach den vorstehenden Meldungen scheint man in London noch im unklaren zu sein über die gestrige grundsätzliche Abänderung, die der polnische Vorschlag in den Beratungen der juristischen Sachverständigen Englands, Frankreichs und Deutschlands erfahren hat. Offenbar hat Chamberlain es bisher unterlassen, die britische Presse darüber zu unterichten.**

## Polen kennt sein Kind nicht

tu. **Genf,** 8. Sept. Die polnische Delegation teilt soeben mit, daß ihre juristischen Sachverständigen den von dem juristischen Komitee gestern abend ausgearbeiteten Resolutionsentwurf nicht als annehmbar erklärt hätten. Die polnische Delegation warte gegenwärtig neue Instruktionen der polnischen Regierung ab, die nicht vor Freitag früh in Genf erwartet würden.

**Die Abänderungen, die das juristische Komitee gestern vorgenommen habe, bedeuteten nach polnischer Auffassung eine völlige Umgestaltung des ursprünglichen Vorschlages, so daß die polnische Delegation dem gegenwärtigen Entwurf nicht ihre Zustimmung geben könne.**

Der polnische Delegierte Sokal, der auf der Rednerliste der heutigen Versammlung steht, wird jedoch seine Absetzung von der Rednerliste beantragen.

## Holland über sich selbst

**Amsterdam,** 8. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" wendet sich heute energisch gegen die englische Zumutung, daß Holland vor der Einbringung eines Antrages in Genf die Mitglieder des Völkerbundes von seinen Absichten hätte unterrichten sollen.

**Ein solches Verlangen sei eine Anmaßung und würde eine Degradierung der unabhängigen Politik Hollands bedeuten.**

Andererseits stehe es dagegen mit Polen, das einer gewissen Staatengruppe angehöre und sich dieser fügen müsse. Polen habe England von seinem Vorhaben in Kenntnis gesetzt und habe sich trotzdem Aenderungen seines Vorschlages gefallen lassen müssen.

**Mit Befriedigung vermerkt das Blatt, daß man das mutige Auftreten des holländischen Außenministers auch in Deutschland anerkenne, obwohl sein Antrag Polen günstig sei.**

Der Berliner Korrespondent des gleichen Blattes sagt, der schlechte Eindruck, den der holländische Antrag im allgemeinen in Deutschland gemacht habe, sei hauptsächlich auf den ungünstig gewählten Augenblick des polnischen Vorstoßes zurückzuführen. Die Auffassung, daß der holländische Schritt mit Polen und Frankreich in Einklang zu bringen sei, könne in holländischen Kreisen kaum ernst genommen werden.

## Besatzung und Sicherheit

wtb. **Paris,** 8. September. Der Herausgeber der Zeitschrift „Armee und Demokratie" behandelt in der „Volonté" die Frage der Rheinlandbesetzung und räumt mit der These auf, daß die Besetzung mit der Frage der Sicherheit Frankreichs in Verbindung gebracht werden kann. Er schreibt:

**Jedes Mal, wenn die Rede davon ist, die Effektivbestände herabzusetzen, holt man die Ansicht der militärischen Sachverständigen ein.**

In Wirklichkeit haben sie bei diesem Problem nichts zu sagen. Die Besetzung ist ein Zwangsmittel und nicht ein Verteidigungsapparat. Als Poincaré die Ruhr besetzen ließ, wollte er sich nicht gegen einen Angriff schützen und als Herriot dieses Gebiet räumen ließ, wollte er dadurch nicht zum Ausdruck bringen, daß eine Gefahr verschwunden sei. Die Besetzung ist nicht charakterisiert durch die Bedeutung der Effektivbestände, sondern durch die Dauer der Besetzung.

**Die Rheinlandarmee symbolisiert die Festhaltung eines Pfandes, mit anderen Worten: sie steht in Verbindung mit der Durchführung des Dawesplanes.**

Es wäre unangenehm, wenn die Ansichten der Militärs die Beschlüsse der Diplomaten beeinflussen würden.

**Es wäre bedauerlich, wenn die Aufrechterhaltung starker Truppenmassen im Rheinlande, die ohne Bedeutung für die nationale Verteidigung sind, den Fortschritt des Friedens unter den Völkern hinauszögern würde.**

## Zum englischen Gewerkschaftskongreß

**Warschau,** 8. Sept. Nach Meldungen aus Moskau wird in dortigen Gewerkschaftskreisen der von dem englischen Gewerkschaftskongreß am Donnerstag mit großer Mehrheit beschlossene Bruch mit den sowjetrussischen Gewerkschaften mit dem Abbruch der russisch-englischen Beziehungen gleichgestellt. Heute soll eine Erklärung des Zentralrates der russischen Gewerkschaften veröffentlicht werden.

## Mustapha Kemal

wtb. **Angora,** 8. Sept. Die Ergebnisse der Parlamentswahlen liegen vollständig vor. Ueberall wurden die Kandidaten der Volkspartei einstimmig gewählt. Bei dieser Gelegenheit erläßt der Staatspräsident eine Kundgebung,

**in der er der Nation für die Billigung seiner bisherigen Politik und für das Vertrauen dankt, das sie seinen künftigen Handlungen entgegenbringt. Er betont, daß die Türkei wieder einmal gezeigt habe, daß sie dem nationalen Ideal treu bleibt.**

Er sprach sein festes Vertrauen in eine glückliche Zukunft und in neue Erfolge aus. Mustapha Kemal reist demnächst nach Thrazien. Nach seiner Rückkehr wird er vor dem Kongreß der Volkspartei, der am 15. Oktober in Angora zusammentritt, eine große Rede halten.

## Untergang der Ozeanflieger

tu. **Newyork,** 8. Sept. Die Dampfer „Carmania" und „Transsylvania" berichten in Funksprüchen, daß ihre Suche nach dem Ozeanflugzeug „Old Glory" ergebnislos verlaufen ist.

**Wegen des hohen Seeganges mußte die Suche mit dem Anbruch der Nacht aufgegeben werden. Auch die übrigen drei Schiffe, die sich an den Nachforschungen beteiligt haben, scheinen ihre Bemühungen aufgegeben zu haben, so daß kaum noch Hoffnung besteht, den „Old Glory" und seine Besatzung zu retten.**

Ueber die Natur des Unglücks ist nicht das Geringste bekannt. Nach Meldung eines der Schiffe, die die SOS-Rufe des Flugzeuges auffingen, lag zwischen dem Hilferuf und der Mitteilung über die Position des Flugzeuges eine Pause von sechs Minuten, woraus man eine letzte Hoffnung schöpft, daß das Flugzeug nicht sofort abstürzte.

Der Chefredakteur der „Brooklyn Times", John H. Harmon, der sich an Bord der „Transylvania" befindet, sandte der „United Preß" einen Funkspruch, in dem er mitteilte, daß die Offiziere der „Transsylvania" zu der Ueberzeugung gelangt seien, daß die „Old Glory" gesunken sei, und deshalb die Suche aufgegeben hätten. Die „Kalifornia" und die „Lapland" setzten jedoch ihre Nachforschungen weiter fort. Auch der Frachtdampfer „Capolin" meldet, daß er die SOS-Rufe der „Old Glory" aufgefangen und sich an der Nachsuche beteiligt habe. Ein weiterer Funkspruch der „Transylvania" besagt, daß trotz eifrigster Nachforschungen an der Unfallstätte in einem Umkreis von 50 Kilometer keine Spur des Flugzeuges entdeckt worden sei. Im hydrographischen Büro der Kriegsmarine wurde durch Berechnungen festgestellt, daß die Hilferufe der „Old Glory" von einem Punkte herkamen, der südlich des Zentrums eines heftigen, mit Regen verbunden Sturmes lag.

## Kein deutscher Ozeanflug

**Berlin,** 8. Sept. Wie die Blätter melden, werden in diesem Jahre von deutscher Seite aus keine neuen Versuche gemacht werden, den Atlantik zu überwinden. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß nach Ansicht der Wetterwarten eher mit einer weiteren Verschlechterung, nicht aber mit einer Besserung der meteorologischen Verhältnisse auf dem Ozean zu rechnen ist.

**Diese Tatsachen sind der Anlaß dafür, daß bei allen Firmen, die den Ozeanflug vorbereitet haben, bei Junkers, Rohrbach, Heinckel usw. die Erkenntnis sich durchgesetzt hat, es sei besser, die nun kommenden Wintermonate zur Vorbereitung neuer Versuche im nächsten Frühjahr auszunutzen.**

## Koennecke in Berlin

wtb. **Köln,** 8. Sept. Der Flieger Koennecke ist heute nachmittag gegen 13.30 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug der Deutschen Lufthansa Kassel-Magdeburg-Berlin abgeflogen, wie verlautet, nach Berlin, von wo er morgen abend hier wieder zurückerwartet wird.

## Courthney gibt auf

**Madrid,** 8. Sept. Nach Meldungen aus Corunna wird Courthney den Weiterflug über den Atlantik wahrscheinlich aufgeben.

## Ein unaufgeklärter Todesfall

wtb. **Berlin,** 8. Sept. Der Steuerpraktikant Bennewitz der im Auswärtigen Amt beschäftigt war, und sich der Laufbahn der Konsularsekretäre widmen wollte, ist gestern abend unter merkwürdigen Umständen tot in seinem Bett aufgefunden worden.

Der rechte Arm war mit einem breiten Leibriemen über die Brust an den Körper angeschnallt. Aehnlich war die rechte Hand an den Oberschenkel angeschnallt. Der linke Arm dagegen war vollständig frei. Die Todesursache konnte der Arzt nicht feststellen. Wahrscheinlich aber ist der junge Mann, der tief im Bett vergraben aufgefunden wurde, in den Kopfkissen erstickt. Für einen Selbstmord fehlt jede Veranlassung. Bennewitz, der einen Schulterbruch gehabt hat, pflegte eine Schulterstütze zu tragen. Es ist denkbar, daß Bennewitz die sonderbare Fesselung regelmäßig vornahm, um seine Schulter vor einer etwaigen neuen Verletzung während des Schlafens zu schützen.

Bennewitz, der ein lebensfroher und frischer Mensch war, ist am Dienstagabend zur gewohnten Zeit und in seiner gewohnten, heiteren Stimmung nach Hause zurückgekehrt. Als er den ganzen Mittwoch über aus seinem Zimmer, das von innen verschlossen war, nicht zum Vorschein kam, wurde seine Wirtin beunruhigt und benachrichtigte die Polizei.

## Das Schicksal Filchners

tu. **Berlin,** 8. Sept. Wie das deutsche Generalkonsulat in Kalkutta mitteilt, hat sich die Nachricht von der Ermordung des deutschen Forschungsreisenden Filchner bisher noch nicht bestätigt. Es handelt sich offenbar um Verwechslungen mit einer kanadischen oder amerikanischen Reisegesellschaft, die an der tibetanischen Grenze ausgeplündert worden sein soll. Die Behörden haben alle Schritte unternommen, um möglichst bald Klarheit über das Schicksal Filchners zu schaffen. Jedoch muß damit gerechnet werden, daß das Ergebnis der Nachforschungen über das Schicksal Filchners noch einige Zeit auf sich warten lassen wird.

## Sechs Häuser ein Opfer der Flammen

**Berlin,** 8. Sept. (Privatmeldung). In Katharinenberg bei Deutsch-Neudorf brach, nach einer Blättermeldung aus Chemnitz heute früh um drei Uhr Feuer aus, das innerhalb einer Stunde fünf andere Häuser erfaßte. Alle sechs Häuser sind niedergebrannt. Ein Mädchen, das sich durch einen Fenstersprung retten wollte, ist schwer verletzt worden.

## Europaflug eines russischen Fliegers

wtb. **Königsberg,** 8. Sept. Ganz unerwartet traf heute morgen ein Flugzeug der Deru-Luft aus Moskau kommend auf dem hiesigen Flugplatz ein. Der Führer des Flugzeuges, Nikolaus Schebanoff, der früher schon einen Rundflug unternommen hatte, will einen neuen Rundflug über Königsberg — Wien — Prag — Paris — Berlin — Kopenhagen — Stockholm — Reval — Leningrad und Moskau in vier bis fünf Tagen unternehmen. Die Flieger beabsichtigen, nur ganz kurze Zeit hier zu bleiben.

## Mit elf Revolverschüssen ermordet

wtb. **Winzerhausen.** (Oberamt Marbach), 8. Sept. Gestern nacht wurde die Ehefrau des 35 Jahre alten früheren Gastwirtes Wilhelm Groß, die von ihren Eltern heimkehrte, auf der Ortsstraße überrascht und mit elf Revolverschüssen niedergestreckt. Sie ist ihren schweren Verletzungen erlegen. Der Tat dringend verdächtigt wird ihr Mann, mit dem sie in Ehescheidung lebt und der wegen verschiedener Straftaten schon lange gesucht wird.

## 280 Personen bei einem Fahrunglück ertrunken

**wtb. Tokio, 8. Sept. Wie gemeldet wird, sind bei Kaishu in der Provinz Hokaido am Dienstag durch das Kentern eines Fährbootes 280 Personen ertrunken. Nur sechs Personen konnten gerettet werden. Bisher sind 29 Leichen geborgen worden.**

## Wirtschaftliche Rundschau.

(Zusammenfassende Übersicht üb. d. deutsche Wirtschaftslage.)
**(Nachdruck verboten.)**

sz. Allgemeine Lage. Die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage hat wohl angehalten, zeigt aber kein einheitliches Bild. In verschiedenen Betrieben macht sich die durch die Jahreszeit herkömmlich bedingte Geschäftsstille bemerkbar. Es gibt aber auch eine Reihe von bedeutenden Wirtschaftsgruppen, die — überwiegend unabhängig von der Konjunkturgestaltung der letzten Zeit — auf lange Sicht mit in- und ausländischen Aufträgen versehen sind und einen unverändert starken Beschäftigungsgrad aufweisen. Zu einer pessimistischen Beurteilung der Lage ist jedenfalls gegenwärtig noch keine Veranlassung gegeben.

Geldmarkt. Am deutschen Geldmarkt hat sich seit einiger Zeit insofern eine Aenderung vollzogen, als infolge der gesteigerten Ansprüche, die sowohl seitens der Industrie als auch der Landwirtschaft gestellt werden, deutliche Spuren einer Verknappung sichtbar werden. — Die Sparkassen des Deutschen Reiches verzeichneten Ende Juli an Spareinlagen 4122.4 Mill. gegen 4023 Mill. Ende Juni und gegenüber 2469.3 Mill. Mk. im Juli 1925.

Börse. Die Börse kann gegenwärtig nicht als Wirtschaftsbarometer angesprochen werden. Sie steht fortgesetzt im Zeichen großer Geschäftslosigkeit. Es herrscht ein Gefühl starker Unsicherheit und trotz der freundlichen Beurteilung der Konjunktur vollziehen sich ständig heftige Kursschwankungen, welche fast gar nicht von sachlichen Momenten, vielmehr vollständig von den gerade überwiegenden Operationen der beiden Spekulationsgruppen bestimmt werden.

Handel, Gewerbe und Industrie. Der Rückgang der Konkurse, der bereits seit mehreren Monaten erfolgt, hat sich auch im August fortgesetzt. So wurden 421 Konkurse neu verhängt gegen 422 im Juli, 435 im Juni und 472 im Mai. — Der Binnenmarkt scheint nun keine großen Ausdehnungsmöglichkeiten mehr zu bieten. Die Mehreinfuhr von Rohstoffen und Halbware ist neuerdings zurückgegangen, während die Mehrausfuhr von Fertigwaren zugenommen hat. Die weitere Inlands-Entwicklung hängt zum großen Teile davon ab, wie sich der Ernteerlös gestalten wird, der für die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung bestimmend ist. — In Berlin wurde ein Reichsverband deutscher Handelsauskunfteien, dem 62 Firmen angeschlossen sind, gegründet. — Die Urproduktion hat sich in der letzten Zeit etwas vermindert; diesem Rückgang stehen jedoch weitere erfreuliche Bewegungserscheinungen in der Fertigwaren-Industrie gegenüber.

Holzmarkt. Der Rundholzmarkt ist andauernd fest. Die Nachfrage ist groß, der nur ein knappes Angebot gegenübersteht. Schleifholz wird dauernd begehrt. Auch der Brettermarkt behielt seine Festigkeit. Auf dem Laubrundholzmarkt hat sich die Lage kaum geändert.

Warenmarkt. Der Druck auf dem Metallmarkt hält nach wie vor an. Das Geschäft erstreckt sich nur auf Befriedigung des allernotwendigsten Bedarfes. — Am Rohhäutemarkt ist die Nachfrage wieder lebhafter geworden. Die Preise ziehen an. — Der Stickstoffabsatz im Inland war in der letzten Zeit befriedigend. Erzeugung und Versand verliefen ohne Störung.

Ausstellungen und Messen. Die Leipziger Herbstmesse hatte rund 120 000 geschäftliche Besucher; die Zahl der Messeaussteller belief sich auf fast 9000, hierunter befanden sich 535 ausländische Firmen. Was das geschäftliche Ergebnis der Messe anlangt, so sind im großen und ganzen die nicht zu hoch geschraubten Erwartungen erfüllt worden. Allerdings waren die Ergebnisse ziemlich unterschiedlich. Das Ausland hat nur schwach in das Messegeschäft eingegriffen. — Das Geschäft auf der Breslauer Messe war im allgemeinen zufriedenstellend. Der Besuch war weit stärker als auf der Frühjahrsmesse.

Landwirtschaft. Die Witterung der jüngsten Zeit hat die Erntearbeiten stark gefördert. Auch die Qualität der Ernte konnte noch wesentlich profitieren.

Produktenmarkt. An den Produktenbörsen zeigte sich in allen Getreidearten mit Ausnahme von Roggen ein erhebliches Angebot. Weizen und Roggen zeigen feste Haltung. Hafer bleibt nach wie vor gesucht. Das Mehlgeschäft ist wieder sehr still. Für Gerste hat die Kauflust weiter nachgelassen. Futterartikel behaupteten ihren hohen Preisstand. In Rauhfutter ist die Nachfrage gering.

Viehmarkt. Die Schlachtviehmärkte zeigen im allgemeinen einen ruhigen Verkehr, insbesondere ist bei Großvieh das Geschäft schleppend. Die Preisbewegung war bei Schweinen weiter nach oben gerichtet. Die Auslandsmärkte melden, von einigen Ausnahmen abgesehen, gleichfalls flaue Tendenz.

Lebenshaltung. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten fiel im August gegenüber dem Vormonat von 150 auf 146.6. Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf das starke Nachgeben der Preise für Kartoffel und auch für Gemüse zurückzuführen. Daneben ist noch die Senkung der Zuckerpreise ins Gewicht gefallen.

Arbeitsmarkt. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Laufe der letzten 12 Monate von über 1.5 Mill. auf 576 000 gefallen. Seit Ende Januar 1927 ist die Arbeitslosigkeit von 18% der Erwerbstätigen auf 6% (Ende Juli) zurückgegangen.

wks.

## Aus Westdeutschland

## Der Kreistag hat das Wort

Die Kreisboten treten heute im Kreishause zu Opladen zur voraussichtlich letzten Sitzung unter der Amtsführung des Landrats Lucas zusammen. Es sind zwei Beratungsgegenstände, die das besondere Interesse der Oeffentlichkeit beanspruchen. Einmal betrifft dies das Ruhegehalt für den scheidenden Landrat. Leider wird man ja im Kreistage eine einmütige Zustimmung zu der diesbezüglichen Vorlage nicht erzielen können. Die äußerste Linke wird einmal aus grundsätzlicher Einstellung, dann aber auch aus der Gegnerschaft gegen die Person des Landrats heraus hierfür nicht zu haben sein.

Die weitaus entscheidendste Frage ist aber die

### Stellungnahme zur Eingemeindung

Schon einmal, und zwar am 14. Januar 1919, hat sich der damalige Kreistag mit der gleichen Frage befaßt. Ein Vergleich der damaligen Lage mit der heutigen ergibt eine grundveränderte Situation. Die Inflation mit ihren gewaltigen Verschiebungen, dann aber auch die völlig veränderte Stellung und neuen Aufgaben des Kreises haben einen neuen Boden geschaffen, der zu wesentlich anderer Betrachtung der Dinge, insbesondere auch nach ihrer zukünftigen Entwicklung, zwingt. Den Kreistagsabgeordneten ist in diesen Tagen zu der Frage ein Berg von Material zugegangen. Wer es gewissenhaft und leidenschaftslos nach dem Für und Wider geprüft hat, kann in seinem Entschluß nicht wankend sein. Er muß erkennen, daß der jetzige Zeitpunkt zur Entscheidung der denkbar ungeeignetste ist und die

### Nachteile die etwaigen Vorteile bedeutend überwiegen

Man muß der Kreisverwaltung dankbar dafür sein, daß sie gegenüber der einseitigen Festlegung des Gutachters Dr. Schmidt Männer beauftragt hat, die in objektiver Prüfung die schwerwiegende Frage behandelt und danach ihr Urteil gefällt haben. Daß dieses Urteil gegen die Eingemeindung und für die Erhaltung des Kreises ausgefallen ist, kann die Kenner der Verhältnisse im Kreise nicht überraschen. Es wäre in der Tat unverantwortlich, einen Kreis wie diesen lediglich zu zerschlagen um des Prestiges einer Stadt willen, die selbst Entwicklungsmöglichkeiten noch genügend besitzt, als daß sie nicht noch recht lebenskräftig wäre, die dabei auf der andern Seite noch nicht einmal so Besonderes bieten kann.

Es wird von den Befürwortern der Eingemeindung mit besonderem Nachdruck das Argument von den billigeren Verwaltungskosten und der besseren Ausnutzung der Finanzkraft in die Wagschale geworfen. Hier hat aber Herr von Dultzig in seinem in unserer Montagausgabe auszugsweise veröffentlichten Gutachten, das sich mit dieser Frage speziell befaßte, betont, daß erfahrungsgemäß bei Großeingemeindungen die Verwaltungen verteuert statt verbilligt werden. Er konnte das auch durch konkrete Beispiele belegen. Herr Dr. Peters kommt zu dem gleichen Ergebnis, indem er (S. 27) zusammenfassend sagt:

**„Demnach ist festzustellen, daß die Vereinigung der Städte bei der voraussichtlich durchgeführten dezentralisierten Verwaltung um wenigstens 150 000 RM. kostspieliger sein würde als die jetzige Verwaltung der fünf selbständigen Städte. Würde eine an sich mögliche Verlegung des Stadtmittelpunktes und eine teilweise Zentralisation der Verwaltung erfolgen, so könnte an sich im Laufe der Zeit eine Verbilligung der Zentralverwaltung eintreten; jedoch ist der letztere Fall wegen der entgegenstehenden Hindernisse der unwahrscheinlichere."**

Herr von Dultzig wies darüber hinaus auch daraufhin, daß die Finanzlage sich durchaus nicht immer entsprechend der gestiegenen Bevölkerungszahl verbessert, daß vielmehr genügende Beispiele vorhanden sind, die das Gegenteil bezeugen. Man wird natürlich auf der Gegenseite diese Darlegungen mit dem Hinweis darauf zu entkräftigen suchen, diese Herren hätten gegenüber ihrem Auftraggeber garnicht anders urteilen können. Abgesehen davon, daß dieser Versuch recht kindisch anmutet, darf betont werden, daß diese Herren in ihrem Urteil vollständig unbeeinflußt waren und vor allen Dingen schließlich auch einen Namen zu riskieren hatten, was sie davon abgehalten hätte, gegen ihre bessere Einsicht und Ueberzeugung zu urteilen.

Es gibt aber auch noch einen weiteren Zeugen für die Richtigkeit dieser vorgetragenen Auffassung und das ist der sozialdemokratische Landrat Stühmeyer aus Bochum. Bei der im allgemeinen so stark im zentralistischen Sinne eingestellten Haltung dieser Partei ist es recht interessant zu hören, zu welchen Schlüssen dieser Herr kommt. Er hat in einer Parteiversammlung in Harpen zu dem Thema „Sollen statt Landkreise Stadtkreise gebildet werden?" gesprochen und dabei nach dem „Dortmunder Generalanzeiger" u. a. ausgeführt:

„Je größer eine Stadt sei, desto unübersichtlicher und schwerfälliger sei der Behörden-Apparat. Selbstverständlich sei eine Vorortgemeinde, die mit einer Stadt auf vielen Gebieten verwachsen sei, eingemeindungsreif. Gemeinden aber, bei denen diese Voraussetzungen nicht gegeben seien, müßten ihr Eigenleben so lange wie eben möglich führen. Gerade die Gemeinden bildeten bei einer gesunden Finanz- und Wirtschaftsführung die Urzellen des Staates. Zu vermeiden sei die Bildung von Staaten im Staat.

Die Befürworter der Bildung von Großstädten begründen dies damit, daß in den Großstädten eine bessere Finanzwirtschaft getrieben werden könnte, das Verkehrswesen besser geregelt und Kultur- und Bildungsfragen im Interesse der Bevölkerung entschieden vorteilhafter zu lösen seien. Der Redner glaubte an Hand von klaren Beispielen diese Begründung sehr gut widerlegen zu können. So betrügen zum Beispiel die Gemeindezuschläge zur Grundvermögenssteuer vom Hundert des Steuergrundbetrages in Bochum, Essen und Recklinghausen 300 Proz. Die Kultur- und Bildungsstätten könnten keine Anziehungskraft ausüben, weil diese zur Bedürfnis-Befriedigung keineswegs ausreichten. Das Stadttheater Bochum sei eine kostspielige Einrichtung, abgesehen davon, daß die Arbeiterschaft in ihrer Mehrheit derartige kostspielige Veranstaltungen nicht besuchen könne. Aehnlich sei es auch mit den höheren Schulen. Zum Schluß ermahnte er nachdrücklich, eine Eingemeindung nach einer Großstadt zehnmal zu überlegen".

Es ist immerhin interessant und stimmt zum Nachdenken, solche Worte aus solchem Munde zu hören. Sollten wir daraus nicht lernen können?

Aber noch eine andere, bisher weniger behandelte Seite der Angelegenheit verlangt, daß man sich mit ihr beschäftigt. Der verlorene Krieg und die trüben Zeiten der Inflation haben unzählige Mitmenschen, unverschuldet in Not gebracht, die auf die öffentliche Fürsorge angewiesen sind. Die Fürsorgepflichtverordnung trägt dem Rechnung und hat den Landkreisen als Bezirksfürsorgeverband hier neue und hochwichtige Aufgaben zugewiesen. Die günstige Gestaltung im Landkreise, mit den vielseitigen und von den gegenseitigen Konjunkturschwankungen nicht so abhängigen Industriezweigen schafft die glückliche

### Möglichkeit des Ausgleichs

in dem Fürsorgewesen. Es ist an dieser Stelle nicht notwendig, all das zu wiederholen, was der Landkreis Solingen auf diesen Gebieten getan und noch stets tut. Es hat ihm vielfältige Anerkennung eingetragen. Diese Leistungen waren aber nur möglich, vermöge seiner guten finanziellen Lage, durch das Eintreten der leistungsstarken für die leistungsschwachen Gemeinden. Die Folgen eines Auseinanderreißens des Kreises wären in dieser Hinsicht katastrophal. Der zerstückelte Kreis wäre außerstande, all das aufrechtzuerhalten, was er in glücklicher Zusammenarbeit mit den Gemeinden und den berufenen Körperschaften geschaffen hat.

Es waren nur wenige Gesichtspunkte, die hier gewissermaßen in zwölfter Stunde noch einmal zusammengetragen sind. Der ganze Fragenkomplex ist in diesen Tagen von den berufensten Stellen sehr ergiebig behandelt, die Vor- und Nachteile so eingehend und objektiv gewürdigt worden, daß die Kreisboten getrost ihren Spruch abgeben können. Es sei an dieser Stelle noch einmal auf die den Abgeordneten und der gesamten Einwohnerschaft zugegangene ausgezeichnete Zusammenstellung der Gegengründe durch den Landrat verwiesen.

Vieles, wenn nicht gar alles steht auf dem Spiele. In jahrelanger Zusammenarbeit haben Kreisverwaltung, Kreisvertretung und Gemeinden all diese Einrichtungen geschaffen, auf die wir alle, gleich welcher Parteianschauung, stolz sind. Der Leiter der Kreisverwaltung ist nur noch wenige Tage im Kreise. Er hinterläßt dem Kreistage dieses kostbare Erbe mit der Mahnung: „Erhaltet und vermehret es!" Soll diese Mahnung ungehört und unbefolgt verhallen? Soll alles das zerschlagen werden für ein Linsengericht, für den Machthunger einer Stadt, die nichts besseres an dessen Stelle zu setzen hat. Das kann und darf nicht sein! Die Kreisbevölkerung erwartet, daß der Kreistag heute seinen Willen bekundet und der kann nur ein entschiedenes Nein sein!

## Solinger „Burgfrieden"

h. Es ist schon einige Monate her, seit urplötzlich von der Solinger Stadtverwaltung der an sich annehmbare Vorschlag kam, in der öffentlichen Behandlung der Eingemeindungsfrage ein Burgfriedensabkommen abzuschließen. Solingen glaubte sich in dem damaligen Stand der Dinge seiner Sache so sicher, daß es diesen großmütigen Vorschlag unterbreitete. Allerdings mußte man, am Tage nach der Veröffentlichung des bekannten Abkommens die peinliche Feststellung machen, daß Solingen wenigstens sein Eingemeindungsbeigeordneter, den Burgfrieden sich auf seine Art oder um mit Michaelis zu reden „wie ich ihn auffasse" auslegte. Es ist bekannt, wie man dort den Sinn der zu veröffentlichenden Kundgebung auf recht eigenartige Weise verdreht hatte, sodaß der Landrat in einem Privatbriefe an den Oberbürgermeister hiergegen Verwahrung einlegen mußte. Trotzdem hat man auf Seiten der Kreisverwaltung sich getreulich an die Abmachung gehalten.

Inzwischen sind mehrere Monate ins Land gegangen. Es ist das Gutachten des Herrn Verbandsdirektors Schmidt ergangen. In der Abwehr gegen die einseitige und nur im Sinne Solingens, ohne Berücksichtigung der Belange der anderen abgefaßten Ausführun-

gen, hat die Kreisverwaltung drei, dem Streit der Meinungen völlig fernstehende Herren mit ihrer Meinungsäußerung beauftragt. Diese ist in den letzten Tagen der Oeffentlichkeit übergeben worden. Sie haben die Unerschütterlichkeit des Schmidt'schen Gutachtens doch einigermaßen zuschanden gemacht. Man kann es daher durchaus verstehen, wenn Solingen nun doch etwas nervös wird und zur Gegenaktion ausholt. Dies ist geschehen in Form von zwei Artikeln, die den Herrn Oberbürgermeister Dicke selbst zum Verfasser haben und in denen er sich, auf seine Weise, mit den Gutachten auseinandersetzt. Die Erinnerung an das von Solingen angeregte Burgfriedensabkommen war notwendig um abermals zu beweisen, wie man in Solingen diesen „Burgfrieden" auffaßt. Die Meinungsäußerung dieser Herren gefällt Solingen nicht. Das kann man verstehen. Was tut man nun, um die Beweislast zu erschüttern. Man flaumt. Man flaumt in einer Art und Weise, wie man es von einer Stadtverwaltung, am allerwenigsten aber von ihrem verantwortlichen Leiter nicht erwartet sollte. Was soll man dazu sagen, wenn der Herr Oberbürgermeister allen Ernstes dem Gutachter Dr. Peters unterschiebt, seine Information in vorgerückter Stunde erhalten zu haben, denn bei nüchterner (unterstrichen!) Bearbeitung der Materie hätte er auf solche Gedankengänge nicht kommen können. Oder, wenn er an einer anderen Stelle bezgl. Dr. von Dultzig sagt, „er sei ein amüsanter Gast gewesen". Will der Herr Oberbürgermeister damit sagen, daß die Herren vom Landkreis gut bewirtet worden seien und aus einem gewissen Dankbarkeitsgefühl heraus ihre Ansicht niedergelegt hätten? Wir wollen das, zu Gunsten des Solinger Leiters der Stadtgeschäfte nicht annehmen, können uns aber nicht die Frage ersparen: Wer hat in dieser Beziehung mit Einladungen und dergl. mehr gesündigt und ist vor allem mit gutem Beispiel vorangegangen? Diese Frage möge sich Solingen selbst beantworten. Man sieht aber zu welchen Entgleisungen die nervöse Stimmung reizt. Wir können uns mit diesem Hinweis das weitere Eingehen auf die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters ersparen; es zeigt zur Genüge, wie man sie zu beurteilen hat. Erfreulich ist nur, daß mit der heutigen Behandlung dieser leidigen Angelegenheit im Kreistage zunächst die öffentliche Behandlung der ganzen Frage erledigt sein wird. Ein trübes Kapitel „Solinger Sachlichkeit" wird damit, hoffentlich für recht lange abgeschlossen.

## Neue Briefmarken der Reichspost

Die Deutsche Reichspost läßt gegenwärtig nach einem Entwurf des Kunstmalers Eddy Smith in Berlin vier Freimarken zu 8, 15, 25 und 50 Reichspfennig sowie eine Postkarte zu 8 Reichspfennig mit einem Bildnis des Reichspräsidenten herstellen. Die Wertzeichen zu 8 Reichspfennig werden zu 15 Reichspfennig, die übrigen zum doppelten Nennwerte durch die Postanstalten und die Deutsche Nothilfe vertrieben. Außerdem werden Markenheftchen mit vier Marken zu 8 und drei Marken zu 15 Reichspfennig zum Preise von 1.50 Reichsmark ausgegeben. Der Verkauf beginnt am 26. September und dauert bis Ende Januar 1928. Die Gültigkeit der Wertzeichen zum Freimachen von Postsendungen hört mit dem 30. April 1928 auf. Der Erlös aus dem Zuschlage wird dem Reichspräsidenten zur Linderung der Not unter den Mittelstandsangehörigen und Sozialrentnern zur Verfügung gestellt. Nach Beendigung des Verkaufs werden die Restbestände der Postanstalten und der Deutschen Nothilfe eingezogen werden.

**Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Sendebäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.** Es bedeutet: La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt

**Sonntag, 11. Sept.** 9: Köln (La, Mü, Do): Morgenfeier. Mitw.: Kläre Hansen (Sopran), O. Brües (Ansprache), E. Grape (Klavier), Funkchor (Leit.: P. Mania). ● 10.40: Köln (La, Mü, Do): Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe. ● 11: Münster (Mü, Do): Uebertr. des Festaktes der Kath. Deutschen Studentenvereine aus der Stadthalle Münster. Musik. Vorträge. Dr. Castelle: Ansprache. ● 11.15: Köln (La): Uebertr. aus Opladen: Festkonzert der christlichen Posaunenchöre. ● 12.05: Münster (Mü, La, Do): Dr. Mondorf: Steuer. ● 12.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Dr. Greeff: Die Formen des Sonatensatzes. ● 13.05: Düsseldorf (La, Mü, Do): Musikvereinig. der Schutzpolizei. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Funkliteratur. ● 15: Düsseldorf (La, Mü, Do): Schach. ● 16: Köln (La, Mü, Do): Landwirtschaftsfunk. C. Klein: Ueber den roten Brenner. ● 17.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Teemusik. Mozart: Ouv. Titus. — Samartini: Liebesleid. — Nardini: Konzert für Violine. (Solist: Konzertm. Goebel). — Beethoven: Menuett. — Gossec: Violinsoli. — Fant. über Haydns Werke. — Beethoven: Deutsche Tänze. ● 18.30: La, Mü, Do: Uebertr. aus Essen anl. der Sängerwoche, veranst. vom Rhein. Sängerbund. Beethoven: Die Ehre Gottes. — Trunk: Haralds Tod. Germanenzug. — Schubert: Die Nacht. — Neumann: Sturmerwachen u. a. m. ● 19.30: Köln (La, Mü, Do): „Der fliegende Holländer". Romant. Oper in drei Aufzügen von Wagner. Hauptverf.: Daland, norweg. Seefahrer: W. Strienz; Senta, seine Tochter: Johanna Hesse; Erik, ein Jäger: L. Amaresco; Marn, Sentas Amme: Helene Guermanowa; der Holländer: H. Blasel. Ort: Norwegische Küste. — Anschl.: Dortmund (Do, La, Mü): Kapelle Mario Iseglio.

**Montag, 12. Sept.** 13.10: Münster (Mü, La, Do): Kapelle des 6. (Preuß.) Artl.-Reg. Leit.: Musikm. Goldberg. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 17.10: Köln (La, Mü, Do): Studienrat Brüls: Sinn und Ziel der Funkpädagogischen Arbeitsgemeinschaft für höhere Schulen. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Klavier-Violin-Sonaten. Ausf.: Terese Sarata (Violine), E. Grape (Klavier). ● 18.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Rob. Tetschow: Bedeutung der bisherigen Transozeanflüge für den künftigen Seeluftverkehr. ● 19.20: Köln (La, Mü, Do): Dr. Hennes: Neue Ernährungslehren. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Elternstunde. Oberstudiendir. Mayer: Die Kerngedanken der Schulreform und die neuesten Aufgaben der höheren Schulen. ● 20: La, Mü, Do: Uebertr. aus der Liederhalle Stuttgart: Konzert des Tenors Georges Meader von der Metropolitan-Oper Newyork. Mitw.: Hubert Giesen (Klav.), Philh. Orch. Mozart: Arie des Don Octavio aus Don Juan. — Lieder von Brahms, Wolf, Strauß, Mathießen. — Chopin: Nocturno. As-dur-Polonaise. — Lieder von Dvorak, Tosti, Ball, d'Ardelot. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. — Anschl.: Dortmund (Do La, Mü): Kapelle Mario Iseglio.

*

* **Die Bedeutung des Jugendherbergswerkes.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht der Kultusminister die Provinzialschulkollegien und die Regierungen, die Schulen erneut auf die Bedeutung des Jugendherbergwerkes aufmerksam zu machen und sie mit Rücksicht auf die mit der Benutzung von Jugendherbergen verbundenen Vorteile und mit dem Hinweise, daß sie damit Helfer an einer guten Sache werden, zur Erwerbung der körperschaftlichen Mitgliedschaft anzuregen.

* **Steuerverteilung.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, gibt der Minister des Innern folgende Steuerverteilung bekannt: a) Einkommensteuer (11. Ek. 1927, Abschlag für August und September) auf jeden Rechnungsanteil des abgerundeten Verteilungsschlüssels für 1926 vorbehaltlich der späteren Angleichung an den noch nicht vorliegenden Verteilungsschlüssel für 1927 für die Gemeinden 1.50 Rpf. für August und 0,50 Rpf. für September, insgesamt 2.00 Rpf., für die Landkreise 0,24 Rpf. für August und 0,08 Rpf. für September, insgesamt 0,32 Rpf., für die Prov.- (Bez.-)Verbände 0,12 Rpf. für August und 0,04 Rpf. für September, insgesamt 0,16 Rpf.; b) Dotationen (11. Dot. 1927, Abschlag für August und September) Gesamtbetrag 1 643 000 RM. für August und 657 000 RM. für September, insgesamt 2 300 000 RM. Die Ausschüttung erfolgt durch den Regierungspräsidenten. Unter Zugrundelegung der ihr bekannten Schlüsselzahlen vermag jede Gemeinde sich den ihr zustehenden Betrag zu errechnen.

* **Ausstellung für Verkehr und Polizei.** In der Zeit vom 15. bis 30. Oktober d. J. veranstaltet die Stadt Gelsenkirchen unter Mitwirkung der Verkehrsbehörden und Verkehrsinstitute eine „Große Ausstellung für Verkehr und Polizei im rheinisch-westfälischen Industriegebiet". Die gesamten öffentlichen Verkehrsmittel, sowie die gegenwärtigen und zukünftigen Verkehrspläne des rheinisch-westfälischen Industriegebietes werden in einem dem lebhaften Interesse aller Kreise entsprechenden Rahmen dargestellt werden. Die Ausstellung will die besonderen Aufgaben der Regelung des wachsenden modernen Verkehrs zur Darstellung bringen und dadurch Verständnis für die notwendige Verkehrsvervollkommnung wecken und zu einem starken öffentlichen Anruf zur Verkehrsordnung und Verkehrsdisziplin werden. Zur Erreichung ihrer Ziele sieht die Ausstellung 2 Abteilungen vor: 1. Ausstellung der Behörden und Verkehrsinstitute, 2. Ausstellung und Messe der einschlägigen Industrie- und Handelsfirmen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht der Minister des Innern in einem Runderlaß an die staatlichen Polizeibehörden, die Ausstellung nach Möglichkeit zu fördern in Anbetracht der außerordentlichen, immer steigenden Bedeutung des Verkehrs und der damit zusammenhängenden Tatsache, daß die breite Oeffentlichkeit auf diesem Gebiete zum Zwecke eigenen Schutzes umfassender Aufklärung und Anregung bedarf.

? **Solingen.** Gehörig bestraft wurde ein Vulkaniseur von hier, der seinen Bruder beschuldigte, große Mengen Gas ohne Messer der Leitung entzogen zu haben. Eine Nachprüfung ergab die Unrichtigkeit der Angaben. Das Amtsgericht verurteilte den Verleumder zu einem Monat Gefängnis.

? **Solingen.** Ein kleines Feuer entstand am Mittwoch in der Florastraße 51. Als die Feuerwehr eintraf, war das Feuer bereits durch hilfsbereite Nachbarn in umsichtiger Weise gelöscht worden.

? **Wald.** Die Mangenburger Sozialisten hielten eine Versammlung ab, in der sie sich für die Eingemeindung aussprachen. Sie beauftragten das Kreistagsmitglied Krall, einen dementsprechenden Antrag im Kreistage einzubringen.

? **Wald.** Das Asyl für Obdachlose hat eine Umgestaltung erfahren. Ein heller luftiger Raum bietet jetzt im Rathause freundliche Unterkunft. Er ist genügend heizbar. Eine Heizung wird den Aufenthalt den Winter über recht erträglich gestalten. Das Asyl soll in der nächsten Woche eröffnet werden.

? **Wald.** Ein Zusammenstoß zweier Autos fand am Mittwoch an der Ecke Stübener- und Wilhelmstraße statt. Beide Wagen, ein Lastauto und ein Personenwagen, wurden erheblich beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

? **Ohligs.** Als segensreiche Einrichtung hat sich das Freibad Heide erwiesen. Welchen Zuspruches es sich erfreut, geht aus der Tatsache hervor, daß Bademeister Füseler jetzt wieder einen Betrag von 500 Mark an die städtische Sparkasse abführen konnte. Insgesamt hat das Bad bisher einen Ueberschuß von 1000 Mark abgeworfen.

× **Düsseldorf.** Verhaftete Falschmünzer. Nachdem am Samstag zwei Männer bei der Verausgabung falscher Zweimarkstücke betroffen wurden, von denen der eine der Kaufmann Otto Fülling, festgenommen werden konnte, der andere, der Chauffeur Otto Hanebeck, beide aus Düsseldorf-Oberkassel, flüchten konnte, gelang es jetzt der Kriminalpolizei, Hanebeck in der in der Barmer Straße gelegenen Falschmünzerwerkstätte zu verhaften. Bei der Durchsuchung wurden falsche Zweimarkstücke und zur Herstellung benutzte Platten und Chemikalien beschlagnahmt.

× **Essen.** Essener Freiballons in Holland. Eine gemeinsame Fahrt der Freiballons „Stadt Essen" und „Karl Bamler" ging glatt vom Start bis zum Rhein bei Duisburg-Walsum. „Karl Bammler" flog dann in 800 Meter Höhe über Rheinberg, Uedem, über den Reichswald bei Kleve und überflog dann die holländische Grenze. Hier sichteten sich die Ballone noch einmal. Um 15 Uhr landete „Karl Bammler" glatt in der Nähe von Doorn. Die Landung des Ballons „Stadt Essen" erfolgte ebenfalls glatt um 17.05 Uhr südlich von Rotterdam.

× **Bochum.** Für die Schnellbahn im Ruhrgebiet. Hier fand auf Veranlassung der vereinigten Kaufmannschaft eine Besprechung der Kreise der Wirtschaft und der Behörden über die Bochumer Verkehrsverhältnisse statt. Man wies insbesondere auf die unzulänglichen Bochumer Eisenbahnverhältnisse hin und forderte nachdrücklichst den Ausbau der Nord-Süd-Verbindungen, ferner Bochum als Halteplatz für die Fern-D-Züge. Ferner verlangte man die Durchführung der Städteschnellbahn.

× **Simmern.** Französische Manöver im Hunsrück. Auf dem Hunsrück begannen die französischen Herbstmanöver, nachdem schon tagelang vorher ausgedehnte Vorbereitungen hierzu durch die Besatzungstruppen angestellt worden waren. Neben anderen höheren Offizieren ist auch der Oberkommandierende der Rheinlandarmee Guilleaumat hier eingetroffen und hat für die nächste Zeit im Kreisgebäude Wohnung genommen. Täglich passieren mehrere hundert Militärautos die Stadt und 8—10 Flugzeuge gleichzeitig in der Luft sind keine Seltenheit. Auch aus den einzelnen Hunsrücksdörfern wird das Eintreffen von Manöverstreitkräften gemeldet. Die Ernte ist noch nicht geborgen, sodaß der Bauer mit großen Sorgen diesem Treiben zuschaut.

× **Simmern.** Neuerung auf der Hunsrückbahn. Auf der Strecke Buchholz-Boppard, die stark zum Hunsrück ansteigt, und bisher nur mittels Zahnrad befahren werden konnte, hat die Eisenbahnverwaltung eine neue schwere Maschine versuchsweise eingestellt, die die Strecke ohne Zahnrad befährt. Dadurch wird gleichzeitig eine schnellere Beförderung gewährleistet.

× **Simmern.** Tod durch Starkstrom. In dem Hunsrückdorf Schwalb legte sich ein Familienvater eine Lichtleitung und stürzte plötzlich, vom Strom getroffen, tot zu Boden. Der Verlust dieses Mannes ist um so schmerzlicher, da die Ehefrau erblindet ist.

× **Koblenz.** Abschluß der „Rheinausstellung". In der Stadtverordneten-Versammlung teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Rheinausstellung einen vollen Erfolg, auch in finanzieller Hinsicht gebracht habe. Der Stadt Koblenz erwachsen aus der Ausstellung nicht nur keine Kosten, sondern man rechnet sogar mit einem Ueberschuß. Zur Frage des von den Regierungsbehörden der Stadt angedrohten Zwangshaushaltes beschlossen die Stadtverordneten eine Vertagung der Frage bis zur Entscheidung des eingereichten Unterstützungsgesuches durch das Staatsministerium.

× **Empel.** Die „berühmte" große Kartoffel. Eine Kartoffel im Gewicht von 750 Gramm erntete auf seinem Grundstück der Schreiner Terhorst von hier. Außer dieser Riesenkartoffel waren an der Staude noch etwa 10 Kartoffeln von normaler Größe.

× **Langerwehe.** Schweres Autounglück. Auf der Landstraße nach Düren fuhr an einer Kurve ein mit zwei Personen besetztes Auto gegen ein Metzgerfuhrwerk, das ein 16jähriger Junge lenkte. Der Junge flog vom Bock, erlitt aber keine Verletzungen. Die beiden Autofahrer jedoch wurden auf die Landstraße geschleudert. Der eine starb alsbald an den Folgen eines doppelten Schädelbruches. Der zweite erlitt ebenfalls schwere innere Verletzungen.

× **Gießen.** Fund alter Münzen. Der Hüttenarbeiter Karl Kraft aus Launsbach, stieß, als er an der Baustelle zu seinem neuen Hause grub, in etwa zwei Meter Tiefe auf ein irdenes Gefäß, das 56 Geldmünzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert enthielt. Der Fund ist kulturgeschichtlich von hoher Bedeutung.

*

## Auf der Spur eines Massenmörders?

wtb. **Essen,** 7. September. Heute nachmittag fanden Bewohner des Hauses Weißbachstraße 14 im Keller in einem mit einem eisernen Deckel verschlossenen Senkschacht einen Sack, in dem sich Teile einer weiblichen Leiche befanden.

Es ist anzunehmen, daß der Mörder die fehlenden Teile in dem in einem Nebenkeller befindlichen Ofen verbrannt und auch die Absicht gehabt hat, die noch vorgefundenen Leichenteile nach und nach zu verbrennen. Die polizeilichen Ermittlungen stellten als wahrscheinlichen Mörder einen Arbeiter Franz Bagosat aus Essen fest, in dessen Wohnung man einen über und über mit Blut besudelten Holzkoffer und mehrere Koffer mit Mädchenkleidern, Schuhen, Hüten und Mänteln vorfand.

Nach den in der Wohnung des Bagosat vorgefundenen Papieren handelt es sich bei der Ermordeten um die 24 Jahre alte Hausgehilfin Maria Koch aus Essen. Der Täter ist seit heute mittag flüchtig.

*

## Ein eigentümlicher Verbannungsort

In der französischen Oeffentlichkeit zeigt man sich sichtlich beunruhigt. Die Zahl der Verbrechen, die in Liebesaffekten begangen werden, nimmt erschreckend zu. Sind doch im Laufe eines Jahres allein in Paris nicht weniger als 75 Morde dieser Art verübt worden.

Man läuft nicht mehr zum Advokaten, um die Scheidung einzureichen, man wartet nicht mehr den Spruch des Richters ab, man spielt sich selbst zum Richter auf, greift zum Revolver und knallt drauf los. Kommt es dann zum Prozeß, so erfolgt fast regelmäßig ein Freispruch, besonders wenn eine Frau vor den Richtern steht. Man ist nun einmal in Frankreich galant gegen die Frau, auch wenn es sich um eine Mörderin handelt. Das wissen die Frauen, und das ist die Ursache, wenn die Zahl der Verbrechen aus Liebe derart gestiegen ist, daß kein anderes Land auch nur annähernd eine solche Zahl von Leidenschaftsmorden aufzuweisen hat wie Frankreich.

Immerhin hat die Nachricht, daß 75 solcher Verbrechen in einem Jahre in Paris verübt worden sind, große Erregung hervorgerufen.

So wird jetzt in einem Teile der französischen Presse allen Ernstes der Vorschlag erörtert, ob es nicht ratsam sei, all die Männer und Frauen, die aus Liebesmotiven einen Mord begangen haben, nach einer besonderen Insel zu verbannen. Frankreich hat ja so viele solcher Inseln, die als Aufenthaltsort für Liebesverbrecher dienen können.

Diese „Ile d'Amour", diese „Liebesinsel", würde nach der Meinung vieler eine Lösung des schwierigen Problems bedeuten. Man braucht die Liebestollen nicht aufs Schaffot zu schleppen, braucht sie nicht ins Gefängnis zu stecken; man verbannt sie einfach an einen Ort, wo sie hübsch unter sich sind und der übrigen menschlichen Gesellschaft nicht mehr gefährlich werden können. Höchstens sich selber. Aber das ist schließlich eine Sorge zweiter Ordnung.

Die Idee gewinnt sichtlich Anhänger. Abschreckend dürfte allerdings die Aussicht, nach der Liebesinsel verschickt zu werden, nicht gerade wirken. Skeptiker meinen, daß man eher mit einer Zunahme als mit einer Abnahme der Verbrechen aus Liebe rechnen könnte, wenn das Projekt Wirklichkeit würde. Womit die Skeptiker vielleicht gar nicht so Unrecht haben.

### Ein Baum, der einen anderen aufspießt

Ein einzigartiges Beispiel für den Sieg des Starken über den Schwachen wird aus dem Reich der Bäume von Richard E. McArdle in der amerikanischen Zeitschrift „Waldleben" angeführt. McArdle erzählt die Geschichte einer Douglasfichte, eines schwachen und dünnen Exemplars, das buchstäblich durch das Wachstum eines größeren Baums verschluckt wurde. Als man aber den Stamm der Länge nach durchsägte, entdeckte man, daß sich in diesem Baumstamm ein kleinerer Stamm eingeschlossen befand. Es gelang durch geschicktes Sägen, diesen „verschluckten" Stamm freizulegen und so erwies sich einwandfrei, daß der zweite Baum um den ersten herumgewachsen war und ihn durch diese Umklammerung gleichsam aefressen hatte.

### Noch ein Todesopfer des Unglücks bei Chamonix

Wie gemeldet wird, ist noch eine bei dem Unglück von Chamonix verletzte Person gestorben, wodurch sich die Zahl der Toten auf 23 erhöht.

### Neue Stauanlagen am Nil

Im Niltal unweit Nag Hamadi ist eine neue großzügige Stauanlage im Werden begriffen. Diese Anlage stellt einen weiteren Fortschritt im Bewässerungssystem der Nilufer dar, mit dessen Ausführung man im Jahre 1899 begann. Damals entstand der berühmte Aswandamm, dem dann in den Jahren 1908—1909 die Asnastauanlage und der Sennardamm folgten. Die neue Stauanlage, deren Breite eine halbe englische Meile betragen wird, soll für insgesamt 500 000 Hektar Boden die Bewässerung zu allen Jahreszeiten regeln und befindet sich zwischen den bisherigen Assiut und Asnastauanlagen 800 Kilometer oberhalb der Mündung. Es wird infolge dieser neuen Anlage jedes Jahr eine zweite Ernte in dem von ihr bewässerten Gebiet möglich und die Gefahr einer Mißernte geringer als bisher sein.

### Eine illuminierte Verkehrspolizei

Die Pariser Verkehrspolizisten werden illuminiert. Ein Versuch, der sich gut bewährt haben soll, wurde bereits gemacht. Die Polizisten haben Stöcke, die durch eine im Gürtel getragene Batterie erleuchtet werden. Diese Stöcke sind von den Fahrern auf Hunderte von Metern zu erkennen. Es handelt sich um die Erfindung eines Eisenbahnbeamten.


**der deutsche Rundfunk**

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger

**Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24**



Man achte genau auf die Marke „Union"!

**Heizt**

Frei von Rauch, Geruch und Ruß, Ohne Schlacke, ohne Grus.




Hohe Heizkraft, altbewährt Sauber, billig, allbegehrt

**Briketts**

Man achte genau auf die Marke „Union"!

# Fest einprägen!



## Es ist zu wichtig für Sie!

Wenn Sie mit Persil waschen ist die richtige Anwendung Voraussetzung für einen vollen Erfolg.

Prägen sie es sich deshalb gut ein:

Die locker in die fertig bereitete kalte Persillauge gelegte Wäsche wird bei langsamem Erwärmen der Lauge und öfterem Umrühren einmal eine Viertelstunde gekocht und nach Abkühlen zuerst gut warm, danach kalt gespült. (Nehmen Sie aber Persil allein und ohne jeden Zusatz und wie gesagt: immer kalt auflösen.)

# Persil

## nur richtige Anwendung sichert vollen Erfolg!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. - Auch zum Einweichen ist Henko Bleich-Soda unübertroffen!

---

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein

**Weiss- und Wollwaren-Geschäft**

wieder in die vorderen Räume des Hauses

**Hauptstraße 39**

(Wirtschaft Emundts) verlegt habe und halte mich bei Bedarf in allen einschlägigen Artikeln bestens empfohlen.

**Hugo Mebus**
**Burscheid**

---

**Zur Einmachzeit**

**Original-Weck-Einkochgläser**

bedeutend herabgesetzte Preise in allen Sorten vorrätig.

Alleinverkauf für Burscheid.

**Hugo Steffens**

**Haushaltungswaren** **Tel. 88**

---

**Total-Ausverkauf**

**sämtl. Schuhwaren**

wegen Aufgabe des Geschäfts

**gegen Barzahlung**

**Karl Engels, Burscheid**

**Hauptstraße 35.**

---

**Postkarten** liefert schnell zu billigen Preisen die Buchdruckerei dieser Zeitung.

---

**Vermessungsarbeiten**

für das Kataster, wie Teilungen, Grenzfeststellungen, sowie Lagepläne für Conzessionsgesuche jeder Art, Sicherstellung von Wasserrechten, Nivellements usw. führt aus

**Theis**

Staatlich vereideter Landmesser in Wermelskirchen.
Fernsprecher 487.

---

**ELEKTRIZITÄT IN HAUSHALT UND GEWERBE**

**AEG-Fabrikate**

Elektromotoren
Poliermotoren
Bohrmaschinen
Schleifmaschinen
Steinschleifmaschinen
Schmiedefeuergebläse
Hauswasserpumpen

Elektr. Lötkolben
Leimkocher
Schnellkocher
Kaffeemaschinen
Teekessel
Tauchsieder
Koch- und Wärmeplatten
Tischherde
Heißwasserspeicher
Bügeleisen
Haartrockner
Heizkissen
Strahlöfen und Kamine

Küchenmaschinen
Ventilatoren
Nähmaschinenmotoren
Waschmaschinen

Rundfunkapparate

Beleuchtungskörper

**Installationen, Reparaturen**

Spezialvertrieb durch:
**A. Rosselnbruch, Burscheid, Luisenstraße 9**
Telefon 103.
**Hugo Steffens, Burscheid, Hauptstraße 9**
Telefon 88.
**Ratenzahlungen können vereinbart werden.**

---

4000 Meter
**Läuferstoffe**
darunter Tournay-Velour-Qualitäten bis Mk. 22.—.
Jetzt Mk. 9.75 per Meter.

200 Stück
**Ia Velour-Bettvorlagen**
zum Aussuchen Mk. 8.50.

**Wunderbare Auto- u. Reisedecken**
im Werte von Mk. 68.—
zum Aussuchen Mk. 29.—.

**180 Stück Teppiche**
mit kleinen Schönheitsfehlern bis zur Hälfte des Wertes.

**400 Diwan- und Tischdecken**
zum größten Teil ganz schwere Plüsch-Qualitäten
Serie 1 Mk. 29.— Serie 2 Mk. 38.—

**Inlaid-Linoleum-Teppiche**
durch und durch gemustert mit kleinen unbedeutenden Fehlern bis zur Hälfte des Wertes.

**Dekorationsstoffe und Stores sowie 500 Mtr. Cocosläufer**
ganz besonders billig.

**400 echte Perser Teppiche**
durch direkten Import aus Konstantinopel und Verkauf ohne Zwischenhandel an Private weit unter reg. Wert.

**Teppichhaus Ludwig Heidenheimer**
Köln, Im Laach 16
demnächst Neumarkt 14

---

**Walter Pohl**
Burscheid, Luisenstr. 12
**Stühle**
in jeder Stil- und Holzart
**Korbmöbel**
Fabrikation, Lager
en gros en detail.

---

**Obstleitern**

in allen Längen zu haben bei

**Carl Luchtenberg Sohn**
Linde.

---

**Rind**



welches Ende dieses Monats kalbt, steht, weil überzählig, zu verkaufen bei

**Ernst Schmitz**, Bornheim.

---

**Ihr Haarausfall**

wird durch die OTTVE-METHODE unbedingt beseitigt. Wirkung verblüffend. Auch dünnes Haar wird wieder voller.

**Friseur R. Reininghaus**
Burscheid.

---

Oeffentliche Ziehung unwiderruflich 15.–17. September
im Meistersaal, Berlin, Köthener Str 38, unter notarieller Leitung und Aufsicht der Polizeipräsidiums

**Deutsche Luftfahrt Lotterie**

18124 Gewinne i. W. von M.
**210000**
Höchstgewinn auf ein Doppellos i. W. v. M.
**100000**
Höchstgewinn auf ein Einzellos i. W. v. M.
**50000**
2 Hauptgew. im Werte v. je Mark **30000**
2 Präm. im Werte von je Mark **20000**
usw. usw.

Sämtl. Gewinne werden auf Wunsch der Gewinner mit 90% des planmäßigen Wertes in bar ausgezahlt.

Einzellos 1 M. Doppellos 2 M.
Porto und Liste 35 Pf. extra

5 Einzellose einschl. Porto und Liste 5 M.
5 Doppellose " " " " 10 M.

erhältlich bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. Nach außerhalb gegen Nachnahme od. Einzahlung auf Postscheckkonto.

**A. MOLLING, KÖLN**
Wallrafplatz 7
Postscheckkonto Köln 65242